

1078

Ergänzungshefte zur Neuen Zeit

Nr. 13 \* 1911/1912 \* Ausgegeben am 9. August 1912



Zur Geschichte  
der Anfänge des englischen  
Trade Unionismus

Von L. Pumpiansky



Stuttgart

Verlag und Druck von J. H. W. Diez Nachf. G. m. b. H.

(1912)

1934.1756.

## Zur Geschichte der Anfänge des englischen Trade Unionismus.

Organisationen und Kämpfe der englischen Arbeiter in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts.

Von **L. Pumpsinsky.**

Als Schulen des „sozialen Friedens“, als Arbeiterorganisationen der gegenseitigen Unterstützung, denen der Klassengeist und Klassenkampf fremd ist, wurden die englischen Trade Unions den kontinentalen Arbeitern von bürgerlichen Nationalökonomien und Sozialpolitikern vorgeführt. Die englischen Gewerksvereine werden auch heute noch als Beispiel der Mäßigkeit und des „praktischen“ Sinnes hochgehalten, und ihre Geschichte wird mehr studiert und popularisiert als die Geschichte irgend einer anderen Arbeiterbewegung. Trotzdem ist ihre Geschichte so entstellt und den Tatsachen widersprechend wie nur möglich. Diese Entstellung der tatsächlichen Geschichte des englischen Trade Unionismus ist bei den kontinentalen Schriftstellern zum Teil begreiflich, da sie ihre Anschauungen und ihr Material dem Trade Unionismus der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts entnahmen; sie wird weniger begreiflich bei den sozusagen offiziellen Geschichtsschreibern der Bewegung, bei den **Webbs**, die jahrelang das Material an Ort und Stelle gesammelt und die Urquellen sorgfältig durchgearbeitet zu haben behaupten. Wenn man daher in ihrem Werke auf falsche Darstellung von Tatsachen, auf Verschweigungen ausschlaggebender Erscheinungen und vollkommen unzutreffende Beurteilungen großer Bewegungen stößt, so wird man zu der Ansicht geneigt, daß bei der Geschichtsforschung auf dem Gebiet des Trade Unionismus eine tendenziöse Färbung bis auf den heutigen Tag maßgebend ist, die sowohl für die Wahrheit wie auch für die moderne Arbeiterbewegung höchst schädlich ist.

Es handelt sich dabei vor allem um die Jugendperiode des Trade Unionismus, um die Organisationen und Kämpfe der englischen Arbeiter in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts; denn in ihrer Entstellung wetteifern die bürgerlichen Schriftsteller. Diese Periode wird entweder unter Hinweis auf revolutionäre Verirrungen nur kurz gestreift oder, wie es die **Webbs** tun, sie wird nur insofern in Betracht gezogen, als sie eine Bewegung der halbzünftlerischen Handwerker bedeutet, die von den **Webbs** verherrlicht wird, während die viel bedeutungsvolleren und großzügigeren Bewegungen der Fabrikarbeiter der Zeit möglichst vertuscht und entstellt werden. Diese Tendenz der Autoren des Standardwerkes führt sie zur folgenden Beurteilung der gewerkschaftlichen Bewegungen der Fabrikarbeiter im England der ersten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts, die wir unseren weiteren Ausführungen vorausschicken möchten. „Anstatt des wohlorganisierten Widerstandes der Handwerker gegen die Bedrückung (seitens der Unternehmer. **L. P.**) beobachten wir in den Industriezweigen mit Maschinenarbeit ein Abwechseln von Unruhen zur Ber-

störung von Maschinen und Erzeßten, mit Zwischenperioden einer völligen Unterwerfung und rücksichtsloser Konkurrenz untereinander um Arbeit.“ Nichts ist charakteristischer für den Standpunkt der Wehbs und nichts in größerem Widerspruch mit den Tatsachen.

Es soll im folgenden ein Versuch gemacht werden, auf Grund eines großen Urmaterials die gewerkschaftlichen Bewegungen der englischen Arbeiter während der ersten Jahrzehnte des neunzehnten Jahrhunderts im Lichte der Tatsachen darzustellen.

### 1. Die Besonderheiten der kapitalistischen Entwicklung Englands.

Als Pionierland des modernen Kapitalismus hat England die Übergangsperiode zum Großkapitalismus und Großbetrieb unter Umständen durchgemacht, die von denen der jüngeren kapitalistischen Länder abweichen. Die sogenannte „industrielle Revolution“ hat sich in ihm allmählich und verhältnismäßig langsamer vollzogen als in den anderen Ländern. Nahezu hundert Jahre lang hat der Prozeß des Durchdringens und Emporsteigens der großbetrieblichen Produktion gedauert. Technische Erfindungen verschiedenster Art wurden nur stufenweise gemacht und änderten demnach das sozialwirtschaftliche System Englands schrittweise; während in den kontinentalen Ländern auf einmal eine große Anzahl englischer Erfindungen und Verbollkommnungen eingeführt wurden. Die Allmählichkeit des Aufmarsches des englischen Kapitalismus brachte die wichtige Folge mit sich, daß die Produzenten der frühkapitalistischen Periode, die Massen der handarbeitenden Kleinproduzenten sich leichter gegen den ihnen unvorteilhaften wirtschaftlichen Fortschritt wehren, respektive ihre Existenz behaupten konnten.

In einer großen Anzahl von Industriezweigen hat sich der Produktionsprozeß bis tief ins neunzehnte Jahrhundert hinein nur wenig verändert, und die Gewerbe der Schuhmacher, Schneider, Böttcher, Buchdrucker und zahlreicher anderer Handwerker waren in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts noch recht wenig vom technischen Fortschritt berührt. Aber auch in der Textilindustrie, wo große Umwälzungen im damaligen Produktionsprozeß stattfanden, erhielten sich bis in die dreißiger Jahre Hunderttausende von Kleinproduzenten, die zwar eine ganz elende, aber doch eine Existenz führten. In den Textilindustrien wurden nur einzelne Prozesse zu gleicher Zeit revolutioniert, und die handarbeitenden Massen hatten immer eine Möglichkeit, sich vor der Vernichtung zu schützen. So die Handspinner, die nach der Einführung der großen Maschinenspinnereien zu Handwebern wurden und im rapid wachsenden Bedarf nach Weberarbeit eine Quelle verhältnismäßig guter Existenzmöglichkeiten fanden. Als auch die Weberei mit Dampfkraft betrieben wurde, blieben noch zahlreiche Prozesse in der Seiden-, Wollen- und anderen Textilindustrien, die mit der Hand gemacht wurden. Die Tendenz zum Großbetrieb wurde fortwährend von der Gegenwirkung der Kleinproduzentenmassen gehemmt, die ihre Gewerbe vor der ruinierenden Macht der „Maschinen“ auf jede Weise zu behüten suchten; von der anderen Seite wurde aber durch die sich immer verschärfende Konkurrenz der Kleinproduzentenmassen mit der großbetrieblichen

Produktion ein Ansporn für weitere technische Vervollkommnungen gegeben. Und den Handarbeitern blieb schließlich nichts übrig, als ihren Kampf gegen den Großbetrieb um den Preis ihrer Pauperisierung und Proletarisierung zu führen. Sie wurden immer mehr ihrer Selbständigkeit beraubt, und unter dem Scheine unabhängiger Hausproduzenten wurden sie zu Lohnarbeitern der Kaufleute und verschiedener Arten Zwischenhändler herabgedrückt, die ihnen die Waren abnahmen und sie mit dem Fortschritt des Großbetriebs zu immer niedrigeren Preisen beschäftigten. Die Massen dieser pauperisierten Handarbeiter, die eine große Rolle im sozialen Leben Englands jener Zeit spielten, die eine eigenartige Psychologie, in der sich konservative und revolutionäre Momente durcheinander mischten, besaßen und die ihre eigenartigen Bewegungen zeitigten, dürfen auf keinen Fall mit den Fabrikarbeitern und ihren Bewegungen verwechselt werden, was leider nahezu durchwegs geschieht.

Der Großbetrieb entwickelte sich im damaligen England entweder in der Form der Manufaktur auf hoher Stufenleiter oder in Form der mit Maschinen und Dampfkraft betriebenen Fabrik. Als Manufaktur entwickelte er sich hauptsächlich in den Metallwarenindustrien Sheffields und Birmingham und in zahlreichen handwerksmäßigen Gewerben, auch in der Textilindustrie wurden die Arbeiter häufig im Gebäude des Unternehmers zusammengeschart, wo sie Handarbeit zu verrichten hatten; in den Zweigen aber, wo die Dampfkraft siegreich eindrang, verwandelte sich diese Manufaktur schnell in einen Großbetrieb modernen Charakters.

Diese Entwicklung zum Großbetrieb war in den ersten Dezennien des vorigen Jahrhunderts der maßgebende Faktor des Wirtschaftslebens Englands; nach ihr richtete sich die Lage der anderen Produktionsformen, und von ihr wurde der Ton angegeben, der die sozialen Bewegungen der Zeit erfüllte. Während aber die Manufaktur im großen und ganzen auf der Grundlage der handwerksmäßigen Gewerbszweige beruhte, die alten gelernten Arbeiter beschäftigte und in der ersten Zeit keine durchschlagenden Änderungen in den Beziehungen der Meister und Gehilfen mit sich brachte, bildete der moderne Großbetrieb neue Gesellschaftsklassen, total neue soziale Beziehungen und eine revolutionäre Psychologie. Die Arbeiter der Fabrik waren nur in seltenen Fällen frühere Handwerker, wie das von den Zeugenaussagen des „Committee on Trade, Commerce and Navigation“ (1833) mit Nachdruck betont wurde; die neuen Proletarier rekrutierten sich aus Kindern, Frauen und Landarbeitern, die durch die Revolutionierung der Agrarverhältnisse in die Stadt getrieben wurden. Die Unternehmer, die „nouveaux riches“, waren von den Meistern und selbst Manufakturbesitzern sehr verschieden und verkörperten den profitjagenden Geist des modernen Unternehmertums in seiner nacktesten Form.

Versuchen wir, demnach die Arbeiterschaft und die Arbeiterbewegungen der Zeit zu begreifen, so müssen wir notwendigerweise die verschiedenen Arbeitermassen, welche von den verschiedenen Produktionsformen im damaligen England beschäftigt wurden, auseinanderhalten und ihre Psychologie und Lage uns in ihren Besonder-

heiten vergegenwärtigen. Die Handwerksgefelln, die verelendeten Handarbeiter und die Fabrikproletarier sind die drei Typen, die den Charakter der damaligen Arbeiterbewegung bestimmten.

Die Handwerksgefelln bildeten die Aristokratie der Arbeiterschaft jener Zeit. Ihre Löhne waren verhältnismäßig hoch: der wöchentliche Verdienst der Tischler, Schneider, Böttcher und anderer Handwerker betrug damals 30 bis 40 Schilling, was bei den Lebensmittelpreisen der Zeit eine anständige Existenzmöglichkeit gewährte. Unter diesen Handwerkern herrschte die Tradition ihrer Väter und Großväter im Gewerbe, und der Geist, der sie durchdrang, hatte seinen Ursprung in den zünftlerischen Verhältnissen der vorigen Jahrhunderte. Es waren standesbewußte Gefelln, die streng auf die Beobachtung der traditionellen Gewohnheiten des Gewerbes achteten, die Anzahl der Lehrlinge regulierten, mit den Meistern die Arbeitsbedingungen in friedlichen Auseinandersetzungen bestimmten und nur gegen diejenigen, die sich diesen Bestimmungen nicht fügen wollten, auftraten, meist mit Zustimmung der „anständigen“ (fair) Meister.

Die verelendeten Heimarbeiter hatten nicht die soziale Tradition der Gefelln, sie waren selbständige Kleinproduzenten gewesen und behielten auch damals einen äußeren Schein der Selbständigkeit. Die wirtschaftliche Entwicklung sekte ihre loyalen kleinbürgerlichen Gemüter in große Bewegung; sie drückte sie unbarmherzig immer niedriger auf der sozialen Stufenleiter herab und zwang sie, in dem Abwehrkampf von allen möglichen Mitteln unterschiedslos Gebrauch zu machen. Doch war ihren Kämpfen stets von vornherein der Stempel der Ausichtslosigkeit aufgeprägt, da das Wirtschaftsleben sich mit aller Wucht gegen sie wandte. In der Tat fällt ihr Verdienst immerwährend in den ersten Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts, bis er sich auf ein Minimum von 4 bis 6 Schilling die Woche feststellt, und durch diese Hungerlöhne sowie häufige, langandauernde Arbeitslosigkeit werden die Massen der Heimarbeiter allmählich aus der Arbeiterklasse und dann aus dem Wirtschaftsleben ausgemerzt.

Wie elend auch die Lage des jungen Fabrikproletariats war, wie entsetzlich sich die Arbeitsbedingungen in den Fabriken der Zeit gestalteten, wie grenzenlos die Ausbeutung ihre Organe feierte, so war doch die Psychologie der Fabrikarbeiter von Haus aus hoffnungsfreudiger, freier und unabhängiger als die der anderen Arbeiterelemente. In der Fabrik war den Proletariern ein großes Feld für den sozialen Kampf geöffnet, und wir werden sehen, was für einen Gebrauch sie davon machten.

Jedes von diesen verschiedenartigen Elementen der englischen Arbeiterschaft hatte seine ausgesprochene Individualität. Die Gefahren aber, mit denen der Großkapitalismus die gesamte Arbeiterschaft umgab, machten eine Konzentration der Kräfte notwendig, und ein Zusammenarbeiten der Gefelln, Heimarbeiter und Fabrikarbeiter trat immer häufiger im zweiten, dritten und vierten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts zutage, was eine Wechselwirkung der verschiedenen Psychologien und Bewegungen zustande brachte und je nach dem Vor-

herrschen der einen oder der anderen Arbeitermasse den gesamten Charakter der Arbeiterbewegung der Periode bestimmte.

Wir wollen nun zu den Bewegungen selber übergehen.

## 2. Die Organisationen und Kämpfe der handwerksgesellen und heimarbeiter.

Die Organisationen der Gesellen sind alten Datums. Diejenigen, die wir in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts in England vorfinden, stammen häufig aus dem achtzehnten Jahrhundert. Die Vereine sind demnach wenig modern. Sie sind lokal und zünftlerisch. Sie nehmen nur regelrechte Handwerker, die eine siebenjährige Lehrzeit hinter sich haben, gegen ein recht hohes Eintrittsgeld und bedeutende Beiträge auf. Sie richten ihre Tätigkeit auf gegenseitige Unterstützung in Notfällen, bei Krankheit und Arbeitslosigkeit, und zahlen ihren Mitgliedern Unterstützungen in der Höhe von 7 bis 10 Schilling wöchentlich. Sie schützen ihr Gewerbe und ihre „anständigen“ Meister, indem sie für die Aufrechterhaltung der festgelegten Arbeitsbedingungen sorgen und von Zeit zu Zeit ihre „Lohnlisten“, respektive Tarifverträge revidieren. Diese Handwerkervereine umfaßten die größte Anzahl ihrer Berufskollegen und waren stets sehr feindlich gegen die Nichtorganisierten gestimmt, ja, es gelang ihnen eine Zeitlang, einen Organisationszwang in Kraft zu setzen und die Arbeitsverhältnisse günstig zu gestalten. Aber schon in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts stoßen sie immer häufiger auf einen ausgesprochenen Widerspruch bei den Meistern, die den Lohnforderungen der Gesellen kein williges Ohr mehr leihen wollen. Besonders war das in denjenigen Industriezweigen der Fall, die sich zur Manufaktur entwickelten; hier wurden die Handwerker zur aggressiven Kampfbewegung gedrängt, und es bildeten sich namentlich um das Jahr 1810 und später zahlreiche Vereine unter den Manufakturarbeitern, die durch energische Streiks ihre Lohnforderungen durchsetzten. Der zünftlerische Charakter der Organisation wurde völlig beibehalten; die Organisationen waren so zersplittert, daß zum Beispiel im Messergewerbe Sheffields „verschiedene Vereine sogar in einem und demselben Gewerbebezirk bestanden und der Einlegemeßerberuf in fünf oder sechs verschiedene Vereine zerfiel“.<sup>1</sup> Diese Vereine streikten während günstiger Wirtschaftskonjunkturen und waren größtenteils erfolgreich, dann lösten sie sich häufig auf und entstanden wieder in Notfällen. Diese Vereine suchten durchzuführen, daß „niemand außer den Söhnen der arbeitenden Handwerker ins Gewerbe zugelassen würde“; sie waren auch stets geneigt, gegen die Nichtorganisierten oder Streikbrecher Gewaltmittel anzuwenden, ihnen ihre Werkzeuge zu verderben (ratting) oder sie persönlich anzugreifen. Sie hielten energisch zusammen, aber ihre Bewegung war auf einer sehr engen und konservativen Grundlage aufgebaut. Die industrielle Entwicklung des Wirtschaftslebens zum Großbetrieb lockerte die Bande, welche die Handwerker und ihre Meister einander näher brachten, und zeitigte unter den Gesellen einen Drang nach stabileren Organisationen. Es entstanden unter ihnen zahlreiche Vereine, die ihre Existenz auf die Dauer zu behaupten suchten und mehr Interesse dem Schutze der Löhne der

<sup>1</sup> Report of the Select Committee on Manufactures, Commerce and Shipping, 1833, S. 160 ff.

Handwerksgesellen widmeten als dem „Schutze des Gewerbes“, was als Ziel der Vereine in den Statuten gewöhnlich angegeben wurde.

Anderwärts entwickelte sich die Bewegung unter den verelendenden Heimarbeitern. Ihre Forderungen und Proteste entstanden größtenteils spontan; es fehlte ihnen die Organisationsfähigkeit, selbst im Umfang der Handwerkervereine, aber die Not, die in ihren Reihen durch die Einführung der Maschinen hervorgerufen wurde, stimulierte sie zur Aktion. Solange ihnen die Hoffnungslosigkeit ihrer Lage nicht klar zum Bewußtsein kam, versuchten sie durch Petitionen vom Parlament einen Schutz ihrer Lage zu erflehen. Zahlreiche Deputationen der Handwerker einzelner Ortschaften kamen in den ersten Dezennien des neunzehnten Jahrhunderts vor das Unterhaus; ihre Vorschläge einer gesetzlichen Festlegung der Minimalpreise der von den Handarbeitern produzierten Waren, der Beschränkung der Lehrlingszahl oder der Inkraftsetzung der Statuten der Elisabeth wurden von einer Reihe königlicher und besonderer Kommissionen untersucht, fanden aber keine Zustimmung der Parlamentsmitglieder und führten häufig zur Abschaffung der noch existierenden Gesetze zum Schutze der Heimarbeiter. Die Enttäuschungen auf parlamentarischem Gebiet regten die hungernden Kleinproduzenten zur direkten Aktion an. Das Objekt des Hasses der Handarbeiter waren die Maschinen, die in der primitiven Psychologie der verelendenden Masse den feindlichen industriellen Fortschritt symbolisierten. Es folgten Hungerrevolten gegen die Maschinen. Sporadisch wiederholten sie sich in verschiedenen Gegenden, wo Hand- und Maschinenarbeit nebeneinander wirkten, und zwar mit besonderer Wucht in Zeiten wirtschaftlicher Krisen. Einen mehr oder weniger organisierten Charakter trug diese Bewegung nur in den Jahren 1811 bis 1815, die den Namen der „Ludditen-Aufstände“ trägt. Unter der Führung des Nottinghamer Strumpfwirikers „Ned Ludd“ revoltierten die Handarbeiter gegen die maschinell betriebenen Fabriken und zerstörten ihre scheinbaren Gegner aus Metall mit außerordentlicher Energie und Entschlossenheit im Namen der Wiederherstellung des noch nicht vergessenen Wohlstandes der handarbeitenden Kleinproduzenten.<sup>1</sup>

Die Heimarbeiter erhielten in ihren Bewegungen häufig Unterstützung von den Manufakturarbeitern, die durch die Einführung technischer Verbesserungungen ihrer Beschäftigung verlustig wurden und ihrer Psychologie nach den heimarbeitenden Kleinproduzenten nahe standen.

In ihrer Organisationsform und Kampfweise nahmen die Manufakturarbeiter vieles von den Handwerkern auf, indem sie Vereine bildeten, wie die der „Croppers“ und „Shearmen“ im Tuchgewerbe (Report on woolen Manufacture, 1806), und sich durch Aufrechterhaltung der Lehrlingsbestimmungen und durch Streiks zu schützen suchten. Ihre Vereine hatten, wie die der Handwerksgesellen, einen exklusiven Charakter: das Eintrittsgeld war auf 3 Pfund Sterling festgesetzt, und die Wochenbeiträge betragen nicht selten mehr als 2 Schilling. Der industrielle Fortschritt richtete diese Vereine bald zugrunde. In den Organisationen der Manufakturarbeiter trat denn auch

<sup>1</sup> Eine analoge Bewegung fand dann später (1830 bis 1833) unter den Kleinbauern statt, die unter dem Namen „Swing“ das Eigentum der Großgrundbesitzer zerstörten, und in Südwales (Rebeccaits) 1838 bis 1844 die lokalen Steuerämter (toll tax) demolierten.



bald ein neuer Zug hervor, der durch den Großbetrieb angeregt wurde, und zwar finden wir diesen Zug speziell in den Textilmanufakturen, die eine recht undifferenzierte Handarbeitermasse unter der Gewalt eines Kapitalisten zusammenbrachten. Diese Arbeiter waren bedeutend revolutionärer gestimmt als die Handwerker und erfüllten ihre Organisationen häufig mit einem Kampfesgeist, den die Heimarbeiter in der Maschinenzerstörung vergeudeten. Die Manufakturarbeiter in der Textilindustrie standen ihren Unternehmern schon ausgesprochen feindlich gegenüber und brachten ihren Haß in den Streiks klar genug zum Ausdruck. Die Manufakturbesitzer erkannten früh die Bedeutung dieser Organisationen und rüsteten sich zur Gegenwehr. Wir erfahren von Unternehmerorganisationen in der Tuchindustrie (1802) und in der Spinnerei (1802), die sich das Ziel steckten, die Löhne so niedrig wie möglich zu gestalten und die Arbeiterorganisationen zu bekämpfen; auch das Koalitionsgesetz von 1799 war hauptsächlich durch die Bewegung dieser mehr oder weniger proletarischen Elemente ins Leben gerufen worden; besonders da diese an den politischen Revoltebewegungen am Ende des achtzehnten Jahrhunderts energisch teilnahmen.

### 3. Die Bewegungen unter den Fabrikarbeitern am Anfange des Jahrhunderts.

Den Manufakturarbeitern gliederten sich die Arbeiter der Fabriken an, die sich jedoch von den Bewegungen der Handwerksgejellen und Heimarbeiter noch weniger beeinflussen ließen als die Manufakturproletarier. Die Vereine der Fabrikarbeiter trugen in ihrer Entstehungsperiode um die Wende des achtzehnten Jahrhunderts schon Zeichen eines modernen Kampfverbandes. Sie suchten ihren Rahmen möglichst weit auszudehnen. In ihrem Ausbreitungsdrang verschmolzen sie sich mit ihren Berufs-, häufig auch Industriekollegen anderer Orte; sie traten mit ihrem Solidaritätsgefühl an die Arbeiter des ganzen Landes heran, während sie in ihren Beziehungen zu den Unternehmern und zur Regierung einen unverhohlenen Revoltegeist zeigten. Sie waren keine Maschinenzertrümmerer, aber sie erfüllten ihre Streiks mit Bitterkeit und hartnäckiger Ausdauer, und Fälle eines Fabrikterrorismus waren damals keine Seltenheit. Es ist auch ohne weiteres begreiflich, daß die noch ungeschulte Proletariermasse ihre Wut gegen die herrschenden Verhältnisse manchmal in dieser Form zum Ausdruck brachte.<sup>1</sup>

Daß ein Streikbrecher oder irgend ein Unternehmer dem Fabrikterrorismus zum Opfer fiel, ist nicht so merkwürdig wie die Zähigkeit und Entschlossenheit, welche die Arbeiter zur Organisation und zu einem organisierten opfervollen Kampfe führten. Die Spinner, Rattendrucker, Bergarbeiter, Dampfwebereiarbeiter hörten während der ersten Jahrzehnte des

<sup>1</sup> Die Arbeitsverhältnisse dieser Fabrikarbeiter sind von zahlreichen Autoren geschildert worden, es sollen hier deshalb nur ein paar Schilderungen dieser Zustände aus der Feder der damaligen Fabrikarbeiter selbst angeführt werden. So schrieb ein Spinner (1818): „Wir arbeiten vom sechsten Jahre an. Von 5 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Wasser, Hafer und Salz, etwas Milch und Kartoffeln bilden unsere Nahrung—ein Londoner Arbeiter (die damals größtenteils Handwerksgejellen waren. L. P.) würde das nie essen.“ Und ein anderer Arbeiter Manchesters schrieb zu gleicher Zeit: „Ich wage es ohne Furcht vor Widerspruch zu behaupten, daß zwischen dem Unternehmer und den Spinnern ein größerer Gegensatz besteht als zwischen dem reichsten Kaufmann Londons und dem niedrigsten Diener oder

vorigen Jahrhunderts nicht auf, ihre Organisationen aufzubauen, und zwar nicht auf lokaler, zünftlerischer, sondern auf modern-gewerkschaftlicher Grundlage. Delegierte wurden von einem Lokalverein ausgesandt, die den ganzen Distrikt bereisten und mit den Arbeitern desselben Berufs Beziehungen anknüpften, welche zur Gründung eines Distriktverbandes respektive Zentralverbandes führten, der dann regelmäßig seine Delegiertenversammlungen abhielt und solidarisch in den gewerkschaftlichen Kämpfen auftrat. Die Beitragshöhe überstieg selten 3 Pence pro Woche, und die gesamte Arbeiterschaft wurde für ausnahmsfähig betrachtet. Ein derartiger Verband war die Organisation der Kattendrucker 1810 bis 1815, der Spinnerverband 1810, der Bergarbeiterverband Northumberlands zur selben Zeit und manche andere, von denen keine genauen Mitteilungen zu finden sind. Im Gegensatz zu den lokalen, zünftlerischen Vereinen wurden diese Organisationen als „Verbände mit einem Delegierten-system“ bezeichnet und sowohl von der Regierung als von den Unternehmern aufs schärfste bekämpft.

In diesen Verbänden wurde größtenteils, sofern die inneren Zustände der Organisation sowie die Beziehungen der einzelnen Mitglieder zur Organisation in Frage kamen, sehr geheimnisvoll verfahren; nach außenhin aber, im öffentlichen Auftreten gegen die Unternehmer, herrschte die größte Offenheit und parlamentarische Praxis. Wenn wir bei den *Webbs* dann über die Fabrikarbeiterverbände lesen, daß bei ihnen „fürchterliche Schwüre, mystische Einweihungsbräuche und ein Sensationswesen vorherrschten, das manchmal nur kindisch, manchmal aber auch verbrecherisch war“,<sup>1</sup> so kann man diese Beurteilung der jungen Proletarierorganisationen kaum als gerecht anerkennen. „Kindisch“ war die geheimnisvolle Prozedur der Verbände nun auf keinen Fall, schon dann nicht, wenn wir nur das im Auge behalten, was die *Webbs* selber uns von den Verfolgungen erzählen, denen die Fabrikarbeiter in jener Periode ausgesetzt waren. Die Verfolgungen waren aber in Wirklichkeit noch viel schlimmer, als die *Webbs* sie uns darstellten. Außer den fortwährenden „Verschwörungsprozessen“ gegen alle aktiven Fabrikarbeiterführer, außer fortwährenden Hausdurchsuchungen, Konfiskationen der Verbandsbücher, Arresten aller verdächtigsten Gewerkschafter, die von den Behörden mit großer Energie betrieben wurden, ließen die Unternehmer kein Mittel unerprobt, das die Organisationen der Fabrikarbeiter zugrunde richten konnte. Die Arbeitgeberverbände, die früh zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts ihre Tätigkeit begannen, übten sofort das „Schwarze Listen“-System, nahmen keinen Arbeiter auf, der kein Zeugnis von seinem vorhergehenden Unternehmer vorzeigen konnte, warfen unbarmherzig die Arbeiter aufs Pflaster, die sie für tätige Gewerkschafter hielten, und forderten von der Fabrikarbeitermasse ein schriftliches Versprechen, an keinen unternehmerfeindlichen Organisationen teilzunehmen. Daher mußten die illegalen Verbände sich nach außenhin möglichst abschließen und ihre Mitglieder auf irgendeine Weise zum Schweigen über die

dem ärmsten Handwerker. In der Tat, es kann überhaupt kein Vergleich stattfinden. Ich weiß es als Tatsache, daß der größte Teil der Spinnereiunternehmer die Löhne so niedrig zahlen möchte, daß die Arbeiter arm und widerstandslos gemacht würden (Armut bricht gewöhnlich den Mut) und die Unternehmer den Mehrgewinn in die Tasche stecken könnten.“

<sup>1</sup> Die Geschichte des Britischen Trade Unionismus. Stuttgart 1895. S. 69.

Organisationsstätigkeit bringen. Das Konspirationsystem der Verbände schien dieses Ziel zu erreichen. Es wurde den Mitgliedern mit aller Schärfe beigebracht, daß der Verband ein Geheimbund ist und daß Treue gegenüber den Kollegen und Verschwiegenheit gegenüber allen Feinden zu beobachten sind.

Die Koalitions-gesetze wirkten mit ihrer ganzen Strenge gegen die Fabrikarbeiter. Sie erwiesen sich in den ersten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts als Gesetze, die besonders zur Unterdrückung der Organisationen der Fabrikarbeiter bestimmt waren. Weder die Gesellenvereine noch die Arbeitgeberverbände wurden von ihnen getroffen, sie existierten in ihren üblichen Formen nahezu ungestört die ganze Zeit hindurch, während die Fabrikarbeiterverbände stets den berücksichtigten Gesetzen zum Opfer fielen. Eine der Folgen davon war, daß die Fabrikarbeiter damals an einer jeden revolutionär-politischen Bewegung mit großem Enthusiasmus teilnahmen.

Aber auch den Unternehmern hielten sie stand. Jeder Versuch der Arbeitgeberverbände, die Löhne zu reduzieren oder die Organisationen zu brechen, stieß auf den hartnäckigen Widerstand der Fabrikarbeiter. Die Kämpfe der Baumwollspinner und Bergarbeiter im Jahre 1810 waren epochemachend in der Geschichte der Streiks. Die Ausdauer und großzügige Organisation übertraf alle bisherigen Lohnbewegungen der Arbeiterschaft. Vier Monate lang streikten die Spinner und ebenso lange die Bergarbeiter. In beiden Fällen handelte es sich um die Aufrechterhaltung der Löhne; bei den Bergarbeitern in einer recht komplizierten Form. Ihr Streik hieß „binding“-Streik. Die Unternehmer schlossen im Herbst mit den Bergarbeitern Jahreskontrakte ab; im Jahre 1810 versuchten sie diese Praxis abzuändern und im Januar, in einer Periode weniger günstiger Konjunktur, die Kontrakte mit den Arbeitern zu machen, was den Unternehmern Gelegenheit zu Lohnreduktionen geboten hätte. Die Arbeiter wehrten sich gegen diesen Versuch und erzwangen ein Kompromiß, wonach die Kontrakte im Frühling abgeschlossen werden sollten.

Bekannt sind die großen Streiks der Rattendrucker im Jahre 1814; der Textilarbeiter Lancashire's im Jahre 1818, der die ganze Industrie der Gegend wochenlang lahmlegte; der Strumpfwirker im Jahre 1819, die „Himmel und Erde in Bewegung setzten, um die Löhne aufrechtzuerhalten“.<sup>1</sup> Einer nach dem anderen folgten die Streiks der Fabrikarbeiter in den nächsten Jahren und rissen immer weitere Proletariermassen mit sich. Das Jahr 1820 war von den Streiks der schottischen Fabrikarbeiter erfüllt. „Unter der Leitung der wandernden Apostel der Anarchie“ (nach dem Glasgower „Chronicle“ vom April 1820), „die aus England kamen, wurden Vereine (Union Societies) in den meisten Fabrikgegenden gebildet. Die Mitglieder zahlen regelmäßig Beiträge. Delegiertenversammlungen werden gehalten.“ Unter der Führung dieser Verbände brachen dann hier und da immer erbittertere Kämpfe aus, von denen der 32 Wochen lang fortgeführte Streik der Leinwandweber von 1822 besonderes Aufsehen erregte.

Der Mißerfolg, den diese Streiks sehr häufig hatten, die Verschärfung der Verfolgungen durch die Unternehmer und die Regierung, die Hunderte der intelligentesten Arbeiter, welche infolge der „Schwarzen Listen“ arbeitslos wurden, und die Unmöglichkeit, unter den politischen Verhältnissen die

<sup>1</sup> Edw. Landfomes Aussage vor der „Factory Commission“ 1833.

Organisationen auf die Dauer aufrechtzuerhalten, alle diese Umstände spornten die Fabrikarbeitermasse an, ihre Organisationsfähigkeit und ihren Kampfesgeist auf die Eroberung der politischen Rechte zu richten und die Zentralisation der bis dahin noch verhältnismäßig isolierten Bewegungen anzustreben. Es ist hier nicht der Ort, von den politisch-revolutionären Bewegungen zu erzählen, die im zweiten Dezennium des vorigen Jahrhunderts eine höchst bedeutungsvolle Rolle spielten. Es sei hier nur als Beispiel des Geistes, der die Fabrikarbeiter jener Zeit beseelte, ein Auszug aus einer Proklamation der schottischen Arbeiter erwähnt, die am 1. April 1820 vom „Zentralausschuß zur Gründung einer provisorischen Regierung“ herausgegeben wurde und zu einem Generalstreik in Schottland führte. Es hieß da unter anderem: „Wir fordern das Volk auf, sofort ans Werk zu gehen und im Falle eines Widerstandes eine vollständige Umwälzung in der Regierung zu vollziehen“, und weiter „wir ersuchen dringlichst alle Arbeiter, vom 1. April an von der Arbeit Abstand zu nehmen und sich völlig der Wiederherstellung ihrer Rechte zu widmen. Wir halten es für Pflicht eines jeden Menschen, nicht eher die Arbeit wieder aufzunehmen, als bis er im Besitze des Rechtes ist, das den Freien vom Sklaven unterscheidet, nämlich des Rechtes der Bewilligung der Gesetze, denen er sich zu fügen hat.“ Daraufhin, erfahren wir, traten zunächst die Weber Glasgows und der Umgegend in den Streik, dann die Weber Paisleys, denen sich die Bergarbeiter, Baumwollspinner und ein Teil der Metallarbeiter anschlossen. „So hat die ganze Fabrikbevölkerung, wie von einem gleichzeitigen Antrieb geleitet, ihre Arbeit niedergelegt.“<sup>1</sup> Der schottische Generalstreik dauerte eine Woche, es fanden einzelne Zusammenstöße mit den Truppen statt, und der Streik brach dann zusammen. Ähnliche aufrührerische Streiks wurden dann in Barnsley im West-Riding Yorkshires und an verschiedenen anderen Orten versucht, stets aber von den Gegnern zu Fall gebracht.

Diese Kampfbewegungen der Fabrikarbeiter revolutionierten die bestehenden sozialen Verhältnisse. Sie waren auch mit neuem ideologischem Inhalt erfüllt, der die Arbeiterbewegung in den nächsten Jahren auf eine höhere Stufenleiter heben sollte. Es ist uns nur wenig von der Arbeiterliteratur aus dieser Zeit erhalten. Einzelne Aufrufe der Baumwollspinner aus dem Jahre 1818 sind schon oben zitiert worden, in ihnen trat der erwachende Klassengeist zutage. Ein damals sehr bekannter Weber, William Longson, veröffentlichte zu Beginn der zwanziger Jahre in der „Manchester Gazette“ eine Reihe von Artikeln, deren Inhalt er selber in einem Briefe an Fr. Place so zusammenfaßte: „Ich habe die Bedrückung durch die Mächtigen und die Kunstgriffe, mit deren Hilfe unbezahlte Arbeit von den Armen erpreßt wird, dargestellt.“ Und die ganze bürgerliche Presse hörte nicht auf, Zeter und Mordio wegen der Kampfbewegung des Proletariats zu schreien. „Die tägliche Lockerung der Bande der Eintracht zwischen den unteren Klassen und ihren natürlichen Beschützern“ usw., „die Flamme der Unzufriedenheit scheint durch den ganzen Norden Englands ausgebreitet zu sein“; „die unteren und höheren Klassen (ranks) befinden sich in direkter Feindschaft gegeneinander“, das sind charakteristische Zitate aus der englischen Presse am Anfang der zwanziger Jahre.

<sup>1</sup> Fr. Place Kollektion „Libel, Sedition, Persecution“ 1820 bis 1822, S. 99.

Die Kampfbewegungen der Fabrikarbeiter haben auch den Fall der Koalitionsgeetze 1824 hervorgehoben, da die fortwährende revolutionäre Gärung in den Industrie-districten für die herrschenden Klassen höchst gefährlich war. „Die jetzige Krie ist schrecklich,“ schrieb ein radikales Blatt im Jahre 1820. „Mit was für Ereignissen sie schwanger ist, läßt sich nicht voraussagen; aber es ist klar genug, daß die Hand der Desorganisation an der Arbeit ist, und die Folgen werden gefährlich sein, wenn ihnen nicht rechtzeitig vorgebeugt wird. Es ist unmöglich, daß irgend ein Staat unter solchen Umständen existieren kann, unter denen unser Land sich befindet.“<sup>1</sup> Die Abschaffung der Koalitionsgeetze sollte ein derartiges Vorbeugungsmittel sein und die Fabrikarbeiterkämpfe aufs wirtschaftliche Gebiet beschränken.

Wie wirkte aber die Fabrikarbeiterbewegung auf die Vereine und Bestrebungen der Handwerker, die wir in ihren zünftlerischen Lokalvereinen bei ruhiger Tagesarbeit verlassen haben? Der Standesdünkel der Londoner Handwerker war von vornherein ein großes Hindernis, das den Weg zur Solidarifizierung mit den Fabrikproletariern versperrte, und nicht selten sahen die Handwerker teilweise mit unerböhlichem Mitleid, teilweise mit Verachtung auf die elenden Proletarier herab. Doch wurden auch sie allmählich von weiteren Gesichtspunkten geleitet, da die Scharfmachertendenz unter den Meistern hervorzutreten begann und die Koalitionsgeetze zwar selten, aber um so merklicher ihre Opfer aus den Handwerkervereinen herausholten. Wir haben schon erwähnt, daß die Streiks unter den Handwerkern und Manufakturarbeitern im Laufe der ersten Dezennien zahlreicher und zäher wurden. Unter den intelligentesten Arbeitern aus ihrer Mitte tauchten dann Pläne einer größeren Zentralorganisation auf, die die Leitung und Unterstützung der gesamten Streikbewegung unter den Handwerkern übernehmen würde.

Der Sekretär der Schiffbauer, der wackere John Gast, versuchte im Jahre 1818, während des großen Kampfes der Textilarbeiter im Norden, die Londoner zu einer derartigen Bewegung anzuregen. Er veröffentlichte einige Aufrufe und bildete dann auch am 2. Dezember 1818 eine Organisation unter dem spezifisch kleinbürgerlichen Namen des „Philantropischen Herkules“, doch war dieser Organisation kein Erfolg unter den Handwerkern beschieden. In einem Flugblatt begründete John Gast die Notwendigkeit einer Zentralorganisation: „Eine Anzahl denkender und ernster Mitglieder verschiedener Berufsvereine haben die fortwährende Bedrückung in Betracht gezogen, die durch Herabsetzungen des gerechten und tatsächlichen Wertes unserer Bemühungen und Fähigkeiten erzeugt wird; die Folge dieser fortschreitenden Herabsetzungen ist, daß die Mittel, welche uns zur Verfügung stehen, um die anständige und angesehene Stellung in der Gesellschaft zu wahren, die würdigen Bürgern zukommt, bei weitem geringer sind, als es gerecht und vernünftig wäre, während das Kapital unserer Unternehmer ihnen jeden Luxus bietet, dank den fleißigen und angestregten Bemühungen der Handwerker (working mechanics). . . Die Belehrung darüber, wie unsere Gesellschaftsstellung zu verbessern und zu wahren sei, ist eines der Ziele unseres Verbandes; und gerade zum Zwecke

<sup>1</sup> „The Black Dwarf“, herausgegeben von F. T. Wooler, 1. März 1820.

der Wahrung dieser Stellung der würdigen Handwerksgejellen fühlen wir die Notwendigkeit der Union unter allen Gejellen, die freiwillig sich unserem lobenswerten und ehrenvollen Werke anschließen möchten.“ In den Statuten des „Philantropischen Herkules“ werden dann der Charakter und die Ziele des Vereins weiter ausgeführt. Die Leitung soll in die Hände eines Ausschusses gelegt werden, der aus Vertretern der verschiedenen Vereine gebildet würde. Die Mitglieder sollten sich von einem „klaren Sinn für Anstand (respectability)“ leiten lassen und „nicht zur niedrigen und gemeinen Volksſchicht“ gehören. Eines der Ziele der projektierten Organisation, und zwar „das erste Ziel der Mitglieder sollte eine Petition für die Abschaffung der Koalitionsgeſetze sein“; die Beiträge, 1 Penny pro Woche und Mitglied, würden zu diesem Zwecke und zur Führung und Unterstützung der Lohnbewegungen der Handwerker benutzt werden.

Die Gaſtiſche Organisation und die oben angeführten Ausführungen ſind ein typiſches Werk der Zünftleriſchen Handwerker und ihrer Standespsychologie, die noch zähe an ihrer Tradition feſthält. Gaſt und ſeine Kollegen wagen es nicht, die Organisation in Form eines Zentralverbandes vorzuſchlagen, dem die einzelnen Vereine ſelbſt und nicht die einzelnen Gejellen als Mitglieder angehören würden, während derſelbe Gaſt acht Jahre ſpäter als ſeine Idee die Gründung einer Gewerkschaftszentrale entwickelt. Wie tief die Londoner Handwerker in ihrem Zünftlertum und Separatiſmus der Zeit noch ſteckten, ſchildert uns derſelbe Gaſt in ſeinen Aufrufen aus dem Jahre 1826: „Die Londoner Handwerker ſind voll Anmaßung und Dünkel; die Vereine halten ſich fern voneinander; ja viele unter ihnen ſcheinen es für ihrem Weſen abträglich zu halten, außerhalb ihres Vereins Luſt zu ſchöpfen.“ Die Solidarität und die Kämpfe der Fabrikproletarier ſchlugen eine Breſche in dieſes Zünftlertum, und der Gaſtiſche Verſuch iſt ein leiſes und noch ſehr zögerndes Echo davon. Die Handwerker des Nordens kamen ebenfalls langſam aus ihrem Schlummer hervor und boten bei zahlreichen Streiks der Fabrikarbeiter ihre hilfreiche Hand.

Doch erſt nach der Abſchaffung der Koalitionsgeſetze, erſt in den Jahren 1824 bis 1825 iſt es zu einem offenem Zusammenwirken der Handwerker mit den Fabrikproletariern gekommen. In dieſen Jahren fand eine Annäherung der beiden bis dahin noch fremd einander gegenüberſtehenden Bewegungen ſtatt. Und zwar dieſmal unter der Führung der Fabrikarbeiter, die der engliſchen Öffentlichkeit das Beiſpiel einer Gewerkschaftsbewegung auf höherer Stufenleiter zeigten. Den Glanzpunkt dieſer Jahre bildete der außerordentlich wichtige Kampf der Bradforder Wollweber und -Kämmer, um den ſich die geſamte Arbeiterbewegung dieſer Jahre konzentrierte.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> In der Geſchichte des Trade Unionismus der Webbs finden wir nur eine kurze Erwähnung des Bradforder Streiks: „Eine von den Wollkämmern und Webern von Bradford im Jahre 1825 mit bemerkenswerter Feſtigkeit unternommene Arbeitseinstellung hatte eine vollſtändige Niederlage und die dauernde Auflöſung der Union zur Folge“ (a. a. O. S. 87). Dieſe Bemerkung iſt nach der Beſchreibung der Krise von 1825 eingeaſchaltet, ſo daß es den Eindruck erweckt, als ob dieſer Streik während der Krisenzeit ſtattfand. Wir werden ſehen, daß dieſes keineswegs zutrifft.

#### 4. Die Gestaltung der Arbeiterbewegungen zu einer Klassenbewegung.

Zwei Umstände begünstigten in den Jahren 1824 bis 1825 einen großen Aufschwung der Arbeiterbewegung. Erstens wurden die Koalitionsgesetze abgeschafft; ein freieres Feld wurde der wirtschaftlichen Kampfesbetätigung des Proletariats eröffnet, was, wie gesagt, besonders für die Fabrikarbeiter von eminenter Bedeutung war. Und zweitens trat nach anhaltender wirtschaftlicher Krise eine Besserung ein (1822 und 1823), die sich in den Jahren 1824 und 1825 zu einer ausgesprochenen Hochkonjunktur entwickelte. Die Prosperität dieser Jahre war so hervorragend, daß auch später diese Periode von den Unternehmern selber als „ganz außerordentlich günstig“ geschildert wurde.

Die Arbeiterbewegung nutzte die Konjunktur energisch und geschickt aus. Sowohl organisatorisch wie wirtschaftlich wurde sie gestärkt. Die Gründungen neuer Vereine zählen in diesen Jahren nach Hunderten. Die verschiedensten Arbeiterschichten drängten nach Organisation, Handwerksgefelln so gut wie Fabrikproletarier. In diesem Gründungsfieber zeigten sich auch großzügigere Tendenzen. Das Streben, die Organisationen auszuweiten und sie kampffähiger zu machen, trat deutlich hervor. Zentralisation war das Schlagwort der Zeit. Verbände der Weber, der Spinner, der Zimmerleute, der Schiffbauer, der Bergarbeiter und der Töpfer wurden in diesen Jahren organisiert. Die Zentralisationsidee ging gewöhnlich von dem Hauptitz der Industrie aus. Eine Delegiertenkonferenz wurde berufen, die Gründung des Verbandes beschloß und Statuten ausgearbeitet. Delegiertenversammlungen wurden dann regelmäßig abgehalten und waren die gesetzgebende Instanz des Verbandes. Als Exekutive wirkten gewöhnlich die Vorstände der größten Lokalvereine. Die „Bradford Union Assoziation“ zum Beispiel, die die Weber und Kämmer Yorkshires vereinigte, war ein Verband von 20 Vereinen. Der leitende Ausschuß in Bradford war aus Vertretern der Bradforder und naheliegender Ortsvereine gebildet. Die größeren Vereine, wie der Leedser oder Halifaxer, hatten ihre eigenen bevollmächtigten Vorstände, die mit großen Autonomierechten versehen waren. Die Zersplitterung der Exekutiven war damals für die Wirksamkeit der Verbände nicht so schädlich, wie sie sich später erwiesen hat, da einmal die Delegiertenversammlungen eine sehr energische Tätigkeit ausübten, häufig einberufen wurden und höchst einflußreich waren und zweitens die Solidarität und Kampfesfreude, die die Arbeiterschaft in diesen Jahren befehlten, eine genügende Garantie eines einträchtigen Wirkens der führenden Instanzen bildete.

Die Organisationen waren unter den Arbeitermassen so populär geworden, daß Tausende und aber Tausende sich in die Mitgliederlisten eintragen ließen, so daß die Gewerkschaften täglich stärker und selbstbewußter wurden. Das regte sie zur Bewegung an, und diese Bewegung wurde wiederum zum Ausgangspunkt weiterer Organisationsverstärkung, weil sie erfolgreich war. Die Streiks der Jahre 1824 und 1825 sind nahezu durchgehend erfolgreich gewesen. Jeder Verein und Verband streifte und gewann eine Besserung der Lage seiner Mitglieder. In vielen Fällen gaben die Unternehmer, besonders in den fabrikmäßig betriebenen Industriezweigen, schon nach einem kurzen Streik nach und bewilligten eine Lohnerhöhung, die größtenteils 3 Schilling pro Woche betrug. Doch auch längere

Kämpfe wurden in verschiedenen Teilen Englands 1824 und 1825 geführt. 13 Wochen streikten die Wöttcher Londons, 10 Wochen die schottischen Bergleute, 19 Wochen die Strumpfwirker Leicesters; diese Lohnbewegungen waren ebenfalls erfolgreich. Die Arbeiterzeitung, welche von einem Ausschuß der Londoner Gesellenvereine im Jahre 1825 herausgegeben wurde, schrieb am 24. Juli dieses Jahres: „Trotz der teuren Lebensmittel herrscht eine beispiellose Prosperität, und es würde schwer sein, eine Periode in unserer Geschichte zu finden, in der die Arbeiterklassen (mit Ausnahme der Hausweber) in einer günstigeren wirtschaftlichen Lage wären als die jetzige.“

Begeistert durch die glänzenden Erfolge der Bewegung, voll Energie und Kampfgeist waren die Arbeitermassen auf einmal zum Bewußtsein der Gemeinsamkeit ihrer Interessen und Bestrebungen erwacht, und selbst die exklusivsten Handwerker waren bereit, sich mit den kämpfenden Arbeitern anderer Berufe zu solidarifizieren. Die inneren, tiefgehenden Verschiedenheiten, die sie früher von den übrigen Arbeitern trennten, wurden jetzt durch die übersäumende Klassensolidarität über den Haufen geworfen, und wir beobachteten während der Herbstmonate 1825 einen imposanten Aufmarsch der Arbeiterkolonnen des ganzen Landes zur Unterstützung der Bradford Streiker, deren Bewegung einer genaueren Darstellung würdig ist.

In seinem Ursprung war der Streik der Weber und Kämmer Bradfords von den übrigen Lohnbewegungen der Jahre 1824 und 1825 nicht verschieden. Von der Streikwelle mitgerissen, unter dem Drucke niedriger Löhne und hoher Lebensmittel-, insbesondere Fleischpreise traten die Bradford Arbeiter unter der Leitung ihres Verbandes an die Unternehmer mit der Forderung heran, die Löhne der Weber von 11 Schilling die Woche auf 14 Schilling und die der Kämmer von 15 bis 16 Schilling auf 18 bis 19 Schilling die Woche zu erhöhen. Der Verbandsvorstand handelte dabei mit großer Vorsicht; er veranstaltete zunächst eine Umfrage unter der Arbeiterschaft über die Bereitwilligkeit der Masse, in eine Lohnbewegung einzutreten; das Resultat war, daß 14 000 Arbeiter als Zeichen der Billigung des vorgeschlagenen Planes ihre Namen in eine Liste eintrugen. Daraufhin wurde die Lohnfrage in einer Konferenz von Arbeiter- und Unternehmervertretern diskutiert; nach dem Scheitern der Konferenz wurden die Arbeiter vom Vorstand aufgefordert, die Unternehmer einzeln mit der Lohnforderung anzugehen, und im Falle einer negativen Antwort wurde ein Teil, ungefähr ein Sechstel der Bradford Arbeitererschaft, aufgefordert, die Arbeit niederzulegen. Es wurde vom Verband beschlossen, die Bewegung in der Form von Teilstreiks zu führen.

Raum aber hatte der Streik begonnen, als der Unternehmerverband in die Offensive überging und den Charakter der Bewegung völlig umgestaltete: der Teilstreik wurde in eine allgemeine Ausperrung verwandelt, und von nun an, vom Juli bis zum Oktober, hörte der Arbeitgeberverband nicht auf, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln die Arbeiterschaft und ihre Organisation zu bekämpfen. Zunächst wurde beschlossen: „Mit Unruhe sieht die Versammlung der Unternehmer die Art und Weise, in der die Lohnforderung gestellt wird, und fühlt sich verpflichtet, mit allen in ihrer Macht liegenden Mitteln der Organisation entgegenzutreten, da, wenn sie nicht unterdrückt wird, die Prosperität dieser Stadt und ihrer Umgebung aufs äußerste gefährdet würde. Daher verpflichten sich die Un-



wesenden, keinen Kämmer, der Mitglied der Union ist, zu beschäftigen.“ Was die Weber anbetrifft, so „würde es den Unternehmern Freude machen, den Webern eine Lohnerhöhung zu gewähren, würde die Geschäftslage es erlauben; sie sind aber der Ansicht, daß die Organisation der Weber ebenso gefährlich ist wie die der Kämmer, und die Versammlung verpflichtet sich, keinen Weber, der Mitglied der Union ist, ebenso wie keinen organisierten Kämmer zu beschäftigen“. Darauf wurde eine noch energischere Resolution angenommen; von allen Arbeitern, die über 18 Jahre alt sind, wurde das Unterzeichnen „des Dokuments“ gefordert, in dem sie ein feierliches Versprechen abgaben, an keiner unternehmerfeindlichen Organisation teilzunehmen. „Der Vater eines jeden Kindes unter 18 Jahren, welches in der Fabrik arbeitet, muß, unabhängig davon, wo er sich zurzeit befinden mag, oder im Falle seines Todes die Mutter eine Deklaration unterschreiben, daß er oder sie der Organisation der Weber und Kämmer nicht angehört; nur unter diesen Bedingungen werden die Kinder zur Arbeit zugelassen werden; alle Arbeiter müssen ‚die Deklaration‘ unterzeichnen mit Ausnahme der verheirateten Frauen, für die ihre Männer eine entsprechende Erklärung abzugeben haben.“

„Was anders ist es als Tyrannei,“ schrieben die Arbeiter in ihrer Antwort, die sie auf den Straßen Bradfords an der Seite der Unternehmerresolutions anhefteten. „Die Unternehmer haben beschlossen, die Organisation zu unterdrücken, sie haben damit eine Arbeit übernommen, die zu vollbringen sich schwieriger erweisen wird als das Reden darüber,“ hieß es in der Antwort. Die gesamte Weber- und Kämmerarbeiterschaft des Ortes verweigerte die Unterzeichnung „der Deklaration“, und die Aussperrung begann. Das war jetzt nicht mehr eine Lohnbewegung des üblichen Stiles der Zeit, es war ein Kampf um die Organisation, noch mehr, ein Kampf um das Organisationsrecht. Das Recht war allerdings von der Gesetzgebung erst ein Jahr vorher den Arbeitern zugestanden worden; aber was von den herrschenden Klassen mit der Rechten gegeben wurde, das wollten sie jetzt den Arbeitern mit der Linken nehmen. Anstatt der Gewalt des Gesetzes, der Polizei und der Truppen kam die modernisierte Gewalt der Aussperrung, die Gewalt des organisierten Kapitals, das die Arbeiterschaft ihres gesetzlichen Organisationsrechtes in seiner praktischen Ausübung verlustig zu machen versuchte. Es ist staunenswert, wie klar sich die Arbeiterschaft damals über die Größe und Tragweite des Kampfes war, mit welchem Selbstbewußtsein und welcher Opferfreudigkeit sie für ihr Organisationsrecht kämpfte.

„Wir wissen,“ schrieb der Sekretär des Bradforder Verbandes, „daß das einzige Mittel, welches wir haben, um einen anständigen Lohn zu erhalten, in einer Organisation und einem Fonds besteht, an den wir uns um Unterstützung wenden können, wenn wir es für nötig halten, unsere Arbeit niederzulegen. Ein Versuch, diese Organisation zu unterdrücken, erschien uns daher als ein Versuch, uns zu Sklaven zu machen. Wir beschlossen deshalb, daß, wenn unsere Organisation zu Fall gebracht werden sollte, das nicht ohne Kampf von unserer Seite zugelassen werden dürfe.“ Und die „Trades Newspaper“, die Londoner Arbeiterzeitung, schrieb in ihrem Leitartikel am 4. September 1825: „Man fühlt, daß die Sache der Bradforder nicht nur ihre eigene, sondern Sache des ganzen Arbeitervolkes Groß-

britanniens ist; ein jeder versteht, daß es weniger ein Kampf für die geforderte Lohnerhöhung ist als ein Kampf für das Recht, organisiert für eine gerechtere Bezahlung der Arbeit zu wirken, und das ist ein Recht, an dem jeder Arbeiter ein persönliches Interesse hat."

Und die Arbeitermassen zeigten in der Tat, daß diese Gedanken in ihrem Bewußtsein tiefe Wurzeln geschlagen hatten. Zunächst kamen die enger mit den Bradford Arbeiter verknüpften Textilarbeiter, die Tucharbeiter aus Leeds, Guddersfield und Halifax den Ausgesperrten zu Hilfe. Aus Guddersfield kamen 300 Pfund Sterling, und weitere 3000 Pfund wurden für den Notfall versprochen; aus Leeds kamen 50 Pfund Sterling, und energische Maßnahmen wurden getroffen, um den Bradford Kollegen praktisch Beistand zu leisten. Ein Plakat, das in Leeds ausgestellt wurde, enthielt die Resolution der Leeds'er organisierten Textilarbeiter: „daß 1. weder Mühe noch Ausgaben zur Unterstützung unserer Brüder in Bradford gespart werden sollen . . . , 2. daß so viel Häuser wie nur möglich gemietet würden, damit die Weber Bradfords in Leeds an die Arbeit gehen könnten . . . , 3. daß die Bewohner aufgefordert werden, Bradford Kinder zu sich zu nehmen . . . und 4. daß die Arbeiter verschiedener Berufe ersucht werden, in ihren Wohnungen den Bradford Arbeitern die Aufstellung von Webstühlen zu erlauben.“ Der Erfolg blieb nicht aus, noch mehr, „es wurde von verschiedenen Seiten angeboten, die Ausgesperrten zu beherbergen.“ „Die Arbeiter sehen ein,“ schrieb die Unternehmerzeitung „Leeds Mercury“, „daß alle Hoffnung auf Frieden für die Gegenwart geschwunden ist, und verlassen in Massen Bradford. Ihre Familien gehen auseinander. Zwei mit Union-Kindern beladene Wagen wurden neulich nach Leeds geschickt, um unter den Arbeitern dieser Stadt verteilt zu werden. Vor drei Tagen kamen noch zwei Wagen nach Leeds.“ Den Textilarbeitern Yorkshires folgten dann die organisierten Arbeiter der meisten Berufe Englands. Besondere Ausschüsse, eine Art Gewerkschaftskartelle (Trades Committees oder Committees of Trades), wurden aus Vertretern der Lokalvereine gebildet, um die Organisation der Geldsammlungen und Agitation für die Ausgesperrten zu leiten. Solche Ausschüsse finden wir in Newcastle, in Glasgow, in Brighton, in London und an anderen Orten. Überall wurden Sympathieresolutionen gefaßt, und in zahlreichen Fällen wurden wöchentliche Extrabeiträge, die für die Bradford bestimmt waren, von den organisierten Arbeitern erhoben. Der Streikauschuß in Bradford seinerseits sandte Delegierte in verschiedene Distrikte Englands, um den Zusammenschluß der Arbeiterchaft fester zu schmieden und die Sache der Ausgesperrten der Masse noch näher ans Herz zu legen. Einige Auszüge aus den Resolutionen und Briefen, die nach Bradford während des Kampfes kamen, entrollen in einer noch drastischeren Form die Tragweite der Arbeiter-solidarität dieser Zeit: „Ihr könnt sicher sein,“ schrieb der Verein der Böttcher, eine alte Gesellenorganisation, „daß die Böttcher alles tun werden, was in ihren Kräften steht, um euch zu helfen, den Kampf mit Erfolg zu krönen.“ Und der Verein der Kürschner: „Wir schlagen vor, daß die Wochenbeiträge allgemein werden und daß kein Arbeiter seinen Wochenlohn in die Tasche steckt, ohne einen Teil davon für die leidenden Arbeiter zu spenden. . . . Es ist ein gemeinsamer Kampf. Unsere teuersten Rechte sind gefährdet.“ In Brighton wurde beschlossen, „daß wir mit

äußerster Verachtung das Benehmen der Unternehmer Bradfords... beurteilen und daß Wochenbeiträge in allen Berufsvereinen der Stadt erhoben werden, solange die gerechten Forderungen der Bradforder nicht bewilligt sind.“ Die Bergarbeiter Northumberlands und Durhams trugen ebenfalls opferfreudig für die Ausgesperrten bei und verpflichteten sich, „die Ausgesperrten regelmäßig zu unterstützen, solange es nötig sein wird“. Ein Delegierter des Bradforder Verbandes, der nach London geschickt wurde, berichtete einer Generalversammlung der Ausgesperrten: „Auf dem Wege durch verschiedene Städte und Dörfer wurden wir stets begrüßt: ‚Wir haben,‘ sagte man, ‚von eurem Elend gehört, euer ruhiges und lobenswertes Benehmen ist uns wohlbekannt, und wir wollen alles Mögliche für euch tun.“

Und sie taten es. In der Höhe der finanziellen Unterstützungen steht die Bradforder Aussperrung einzig in der proletarischen Bewegung jener Zeit da. Die 3000 Arbeiter, welche dem Streikauschuß zur Last fielen, erhielten eine regelmäßige Unterstützung während einer Periode von drei Monaten, ohne daß zu Beginn der Bewegung ein nennenswerter Fonds in der Verbandskasse gewesen wäre. In der ersten Woche belief sich die Unterstützung auf 5 Schilling 6 Pence pro Arbeiter, den Verheirateten wurde 1 Schilling pro Kind extra gewährt. Nach fünf Streikwochen wurde die Unterstützung auf 6 Schilling mit demselben Zuschuß und nach elf Wochen auf 7 Schilling erhöht. Arbeiter mit großen Familien erhielten 10 bis 13 Schilling die Woche, eine Summe, die häufig ihrem gewöhnlichen Arbeitslohn gleichkam. „Von den 10 000 Pfund Sterling, die wir bis jetzt verausgabt haben,“ sagte im September der Sekretär des Streikauschusses, John Lester, „sind 7000 Pfund von den verschiedenen Trades Unions eingelaufen.“

Wenden wir uns wieder dem Verlauf des Kampfes und dem Unternehmerverband zu. In den ersten Wochen der Aussperrung trat in den Reihen der Unternehmer eine Spaltung ein, da die Minorität die Forderungen der Arbeiter anerkennen wollte. Es entstand eine Broschürenpolemik zwischen den „give-ins“ (Bewilligern) und den „stand-outs“ (Ausharrern), und Mr. Sawcett von der Minorität wandte sich gegen seine Kollegen mit energischen Ermahnungsworten: „Kein denkender Mensch, meine Herren,“ schrieb er, „kann im Zweifel sein, welches die wirklichen Motive Ihres Handelns sind. Ihr habt euch zu ungerechten Zwecken verbündet. Ihr habt eigenfönnig die Lohnerhöhung verweigert, die ihr, wie festgestellt ist, leisten könnt. Ihr habt euch bemüht und bemüht euch noch jetzt, den Verband zu brechen, der kein anderes Ziel hat, als von euch das, was gerecht ist, zu fordern...“ Doch leuchtete diese Anklage der Mehrzahl der Unternehmer Bradfords nicht ein; sie rafften sich auf und warfen sich noch energischer in den Kampf. Zunächst schlossen sie alle noch arbeitenden Fabriken, und am 6. August kam die ganze Industrie Bradfords zum Stillstand. Dann lehnten sie einen Schlichtungsversuch, der von drei Leeds'er Kaufleuten gemacht und von den Arbeitern begrüßt wurde, glattweg ab. Daraufhin öffneten sie am 29. August ihre Fabriken, aber nur für diejenigen, die mit der Organisation brechen wollten, und wandten sich an die Solidarität der Unternehmer des Industriezweigs um Beistand. Im Zirkularbrief, der an alle Kammgarnspinnerei- und Wollenwebereibesitzer der benachbarten

Städte verschickt wurde, wiesen sie auf die Gefahr hin, die den Unternehmern der Umgegend im Falle des Sieges der Ausgesperrten drohe, „daß die erhöhten Löhne auch in den benachbarten Städten gefordert würden, wenn sie in Bradford eingeführt seien, und daß der beste Weg, das dauernde Interesse aller zu sichern, im einträchtigen Handeln mit den Bradforder Unternehmern bestehe“. Die einzige Maßnahme, welche den Arbeiterverband unterdrücken kann, hieß es weiter, ist das gemeinsame Schließen der Betriebe.

Der Zirkularbrief wurde prompt beantwortet. „Wir werden uns freuen,“ schrieben die Unternehmer Lancasters, „uns den Vereinigten Arbeitgebern anzuschließen, um die schreckliche Organisation (formidable combination), die zurzeit gegen Sie kämpft, zugrunde zu richten.“ Und die Halifaxer Fabrikbesitzer faßten den Beschluß, sofort von allen ihren Arbeitern die Unterzeichnung einer „Deklaration“ der Nichtzugehörigkeit zur Bradford Union und eines Versprechens, „weder direkt noch indirekt zu deren Unterstützung beizutragen, solange im Dienste von *soundso*“, zu fordern. Die Unternehmer von Keighley, Wilsden und Bingley gingen noch radikaler ans Werk, indem sie alle aussperrten, die der Bradford Union angehörten, oder von denen festgestellt werden konnte, daß sie direkt oder indirekt dem Verband Beistand leisteten. Die Solidarität unter den Fabrikherren trat hier nicht weniger deutlich als unter den Proletariern zutage. Die Folge war, daß nun 800 neue Ausgesperrte in den Kampf geworfen wurden.

Anfang Oktober erreichte die Spannung ihren Höhepunkt. Arbeiter und Unternehmer waren in ihren Kampfmitteln erschöpft. Und die Ausgesperrten hielten dank der hervorragenden Opferwilligkeit der englischen Arbeiterklasse und einer sehr geschickten Leitung der Bewegung noch immer aus. Der Moment war für einen Kompromißversuch geeignet. Die Arbeiterführer schlugen demnach den Unternehmern vor, den Arbeitern eine kleine Lohnerhöhung zu gewähren und den Kampf damit zu Ende zu bringen.

Die Unternehmer gingen zwar auf die Lohnerhöhung nicht ein, aber machten ein wichtiges Zugeständnis, das die Aussperrung beendete. Es wurde von ihnen beschlossen, „daß sie, um den von allen Parteien bedauerten Streik zu beendigen, von den Arbeitern das Verlassen der Organisation nicht mehr fordern werden“. Der Sieg war von der Arbeiterschaft errungen. Die Bradforder Unternehmer wurden gezwungen, den Verband, gegen den sie so energisch ins Feld gezogen waren, anzuerkennen. „Gäße die Arbeiterschaft Großbritanniens uns nicht unterstützt,“ schrieb der Sekretär des Streikausschusses, „hätten wir nicht gelitten, so wäre der Verband unterdrückt und die Lage der Arbeiter unserer Stadt ohne Hoffnung auf Besserung in der Zukunft verelendet worden. Und wer wagt zu behaupten, daß nach der Unterwerfung der Bradforder Arbeiter kein Versuch gemacht worden wäre, dasselbe Elend der übrigen Arbeiterschaft aufzuerlegen? Das ist aber nicht geschehen. Die Kämmer und Weber haben dem mit Ausdauer und Energie Widerstand geleistet, und wenn sie auch viele Leiden und Entbehrungen auszuhalten hatten, ist doch das Ziel ihrer Bestrebungen in hohem Maße erreicht worden.“

Diese Zeilen sind schon nach Beendigung des Kampfes im November geschrieben worden. Zwischen dem Datum ihrer Veröffentlichung und der

Zurückziehung der Deklarationsforderung war der Streik erfolglos weitergeführt worden. Zwar waren die Führer, G o l m e s und L e s t e r, geneigt, die Arbeiter nach der Aufhebung der Aussperrung aufzufordern, den aussichtslos gewordenen Kampf aufzugeben; die Masse wollte ihnen aber nicht folgen. Die Anspannung der Kräfte und Mittel während der drei Monate war zu groß und zu eng mit der Organisationsfrage verknüpft, als daß man auf weitere Unterstützung für eine Lohnbewegung hätte rechnen können; dazu kam noch die Änderung der Konjunktur, das Herannahen einer neuen akuten Krise; L e s t e r sah das ein, seine Reden wurden aber mit Massenrufen empfangen: „Wenn ihr nicht genug Geld habt, zahlt uns weniger, wir wollen noch drei Monate ausharren, wenn wir die drei Schillinge pro Woche bekommen können.“ Der Drang nach besseren wirtschaftlichen Verhältnissen war unter den Streikenden so mächtig, daß sie ohne direkten Zwang nicht vom Kampfe ablassen wollten. Die Führer fügten sich und taten alles, was in ihrer Macht stand, um weitere Mittel für die Bewegung aufzubringen. Doch war der Streik nicht mehr zu retten. Die Krise brach herein. Und Mitte November ging die Arbeitermasse, völlig entkräftet, die Unternehmer um Arbeit an. Es konnte aber nur ein Teil von ihnen Arbeit finden, da die Produktion wegen der schlechten Konjunktur bedeutend vermindert worden war. Das Endergebnis war demnach, daß die Aussperrung siegreich abgeschlagen wurde, der Streik aber erfolglos blieb.

Ausschlaggebend in der Bradforder Bewegung war nicht der Streik, der nur eine Episode in der großen Streikwelle der Jahre 1824 und 1825 darstellt, sondern die Aussperrung und die Klassenolidarität, die in ihr zum Vorschein kam. Der Kampf gegen die Aussperrung hat die einzelnen lokalen und zersplitterten Arbeiterbewegungen der vorigen Jahre zu einer Klassenbewegung emporgehoben. J o h n L e s t e r<sup>1</sup> war der Führer dieser Bewegung.

<sup>1</sup> Über J o h n L e s t e r erfahren wir Genaueres aus seinen Briefen an F r. P l a c e, die in den Manuskripten des letzteren zerstreut sind. L e s t e r war ein fünfundzwanzig Jahre alter Wollkämmer. Er war ein sehr tüchtiger Arbeiter und hatte den für intelligente Proletarier charakteristischen Wissensdrang. „Ich weiß, was es heißt,“ schrieb er in einem Briefe, „acht Stunden lang schwer arbeiten und dann noch zehn Stunden lang eifrig studieren.“ Ohne je mündlichen Unterricht genossen zu haben, hatte er die lateinische Sprache so weit studiert, daß er die schwierigsten Autoren mit einem Wörterbuch lesen konnte. Lehrbücher der Grammatik, Logik und Rhetorik sowie schöne Literatur hatte er selbständig durchgenommen. Das Sinken der Löhne und das Anwachsen seiner Familie drückten ihn wirtschaftlich stark nieder, was, wie er schreibt, zur Folge hatte, „daß ich beschlossen habe, alles zu vergessen, was ich gelernt hatte, damit meine Leiden nicht so peinigend wären, wenn ich mit erhöhter Empfindsamkeit meines Geistes an meine Arbeit dachte“. Daher verkaufte er seine Bücher und setzte sich an die lange, über sechzehn Stunden pro Tag dauernde Arbeit, um sich 19 Schilling pro Woche zu erarbeiten und seine Familie vor Elend zu schützen. Er wurde dann von der Welle der Arbeiterbewegung 1824 bis 1825 mitgerissen und an deren Spitze gestellt. Es ist interessant, an dieser Stelle seine Ausführungen über seine Weltanschauung anzuführen. J o h n L e s t e r s Motto waren die Worte P o p e s: „Tugend allein ist Glück auf Erden“. „Ich bin,“ schreibt er, „ein Moralist, ein Advokat der Prinzipien der Moral in allen Zeiten und in allen Gelegenheiten. Ich bin nichts mehr

Aus den neun Aufrufen an die Handwerker und Proletarier der Industriestädte und Dörfer Großbritanniens von dem Ausschuß der Wollkammer und Weber von Bradford und Umgebung (Address to the Mechanics, Artizans and Labourers of the Manufacturing towns and villages of Great Britain by the Committee of the wool combers and stuff weavers in the town and neighbourhood of Bradford) sowie aus der vorgeschrittenen sozialpolitischen Presse der Zeit gewinnen wir eine Vorstellung von dem Geiste und den Gedankengängen, die den Bradforder Kampf beseelten. Der Verfasser der Aufrufe ist John Lester. Einige Auszüge aus diesen Flugblättern sollen hier angeführt werden.

Es ist die Pflicht der Arbeiter, selber ein jedes Mittel, das in ihrer Macht liegt, zu gebrauchen, um den Arbeitslohn aufrechtzuerhalten. Es ist jetzt die höchste Zeit, wir alle haben Wissen und Tatkraft erworben. Wenn wir nicht selber für uns sorgen, so ist es nicht wahrscheinlich, daß jemand anders für uns sorgen wird; wenn wir es zulassen, daß unsere Löhne weiter herabgesetzt werden und unsere Lage verschlimmert wird, dann verdienen wir nichts Besseres als Elend und Armut. Wir haben aber nicht nötig, in diesem Sinne zu reden. Die Arbeiter erwachen jetzt zum Verständnis ihrer Pflicht; in verschiedenen Gegenden des Landes handeln sie wie Männer voll Sinn und Verstand, und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß ihre Bewegung schließlich dieses Land auf eine Wohlstandsstufe heben wird, die früheren Zeiten unbekannt war. Mögen alle Arbeiterschichten nun lernen, einander zu helfen, und wenn wir tot sind, werden unsere Kinder unser Andenken ehren, und noch nicht geborene Generationen werden unsere Bemühungen segnen.

Alle Arbeiterschichten um das Kampfesbanner des Proletariats zu scharen, ist der Gedanke, welcher in verschiedener Form stets wiederkehrt. Die Handwerker und Manufakturarbeiter für die Bewegung zu gewinnen, war das Hauptziel der Propaganda der Bradforder Proletarier. Dieses Ziel erreicht zu haben, war ihr Stolz.

Alle Berufe vereinigen sich jetzt, um uns zu unterstützen, und wir sind überzeugt, daß sie sich gleichzeitig organisieren werden, um einander auch gegenseitig zu unterstützen. Wir sind tot gewesen für unsere eigenen Interessen, nun wollen wir zum Leben erwachen. Wir sind blind gewesen, nun wollen wir einander die Augen öffnen. Wir sind getreten worden, ohne Widerstand zu leisten, jetzt wollen wir unsere Rechte erkämpfen. Nicht die Arbeiter Bradfords allein, nicht die Wollkammer und Weber allein, sondern zahlreiche andere Arbeiterschichten haben eine wichtige Lektion durch die Ereignisse in Bradford gelernt. Sie sind entschlossen, Verbände zu unterstützen mit allen möglichen Mitteln. Sie haben eingesehen, daß nichts ihnen helfen kann außer der Organisation und gegenseitiger Unterstützung. Bradford ist der erste Ort, wo der Versuch dieses Planes gemacht wird. Ich glaube, daß er Großartiges leisten wird. Ich glaube, daß er ein sicheres Mittel zur Hebung und Bewahrung des Wohlstandes, Glücks, des Friedens

und gehöre zu nichts anderem.“ Das ist für einen englischen Arbeiterführer charakteristisch. Wir werden in unserer Darstellung den sozialpolitischen Inhalt seiner Propaganda näher betrachten. Daß das Wirken Testers von einem Moralismus reiner Natur und nicht von klaren, durchdachten wirtschaftlichen Grundsätzen bestimmt wurde, wird aus seinen Briefen verständlich. Lester als Persönlichkeit ist und bleibt stark individualistisch gefärbt; daher bleibt er nicht lange in der Bewegung tätig. Um so typischer sind seine Gedanken, die er in seinen Aufrufen an die Arbeiterschaft im Jahre 1825 ausführte, für den Geist der Bewegung und das Bewußtsein der Masse jener Zeit.

und Reichtums der Arbeiterklassen dieses Reiches ist. Vorwärts also, meine geehrten Freunde, und beweist der ganzen Welt, daß ihr handeln und denken könnet wie Männer.

Und wenn der Streik auch erfolglos geblieben ist, so ist das nur ein Beweis dafür, daß die Organisation und Solidarität der Arbeiterklasse noch nicht genügend ausgebildet, nicht stark und allgemein sind. Und die Aufgabe der bewußten Arbeiter ist es, dieses einzige Kampfmittel zur vollen Kraft zu entfalten.

Wir wissen, daß viele angebliche Freunde, aber wahre Feinde versuchen werden, die Bradford Arbeiter zu überreden, daß ihr Benehmen verrückt und dumm war, da sie versuchten, ein Ziel zu erreichen, das für immer als unerreichbar betrachtet werden sollte, das Ziel, den Arbeitslohn mitzubestimmen. Es ist jetzt, werden sie sagen, klar bewiesen worden, daß ein Zusammenschluß der Arbeiter des ganzen Königreichs nicht genügt, um eine Lohnerhöhung in einem bestimmten Distrikt zu erkämpfen. Wo liegen denn alle die gerühmten Vorteile der Arbeitervereine und Trades Unions?<sup>1</sup> Es ist oft unseres Amtes gewesen, diese niederträchtigen Mietlinge der „Times“ zur Ordnung zu rufen und zu beweisen, daß all ihre angebliche Armenliebe Klassenhaß (rankhatred) und ihre vor- gespiegelte Intelligenz grobe Unwissenheit ist. . . Erstens haben die Bradford Arbeiter nicht so sehr für eine Lohnerhöhung als für die Existenz ihrer Organisation gekämpft, und zweitens besteht der einzige Grund, warum sie schließlich keine Lohnerhöhung errungen haben, darin, daß die Organisation, die sie unterstützte, sich nicht über das ganze Reich, sogar nicht über den hundertsten Teil davon erstreckte. Nur eines ist bewiesen worden, daß kein großes Ziel von den Arbeitern erreicht werden kann, wenn die Gewerksvereine nicht zahlreich und durchweg entschlossen sind, in Notfällen einander zu unterstützen. Daher muß die Notwendigkeit eines Verbandes der Verbände tief eingepägt werden, zu dem ein jeder Verein seinen Mitteln entsprechend beitragen wird.

Ein Kommentar dieser Auszüge wäre überflüssig, da sie klar genug das ausgesprochene, aber noch junge und erst zu wirken beginnende Klassenbewußtsein der Arbeiterschaft zum Ausdruck bringen. Der Drang, die Samen der Klassensolidarität möglichst tief in die Arbeiterseele einzuwurzeln, spricht aus allen Schriften und Reden, die mit der Bradford-Propaganda verbunden sind. Und wenn auch die wirtschaftlichen Grundzüge fehlen, wenn die wirtschaftliche Weltanschauung, wie wir noch darstellen werden, sich hilflos aus den Fesseln der klassischen Nationalökonomie hervorzuringen sucht, von ihr aber immer wieder in Bann genommen wird; wenn in dem jugendlichen Arbeiterenthusiasmus Wunder von der gut organisierten und zentralisierten Gewerkschaftsbewegung erwartet werden, so ist doch die ganze Propaganda von einem gesunden, klassenbewußten Geiste beseelt, so hat doch das Fabrikproletariat um seine Klassenkampffähne die englische bis dahin so stark zersplitterte Arbeitermasse vereinigt. 1825 ist demnach ein wichtiges Datum in der Geschichte der modernen Arbeiterbewegung.

Als Klassenkampf wurde die Bewegung, die sich im Zusammenhang mit der Bradforder Aussperrung abspielte, auch von scharfen Beobachtern im Jahre 1825 bezeichnet. Es war W. C o b b e t t, der in seinem „Weekly Political Register“ am 27. August des genannten Jahres schrieb: „Die ver-

<sup>1</sup> Wir möchten die Leser darauf aufmerksam machen, daß schon hier die Bezeichnung „Trades Union“ gebraucht wird. Die Trades Union ist nicht zu verwechseln mit der Trade Union. Die Trades Union ist die Vereinigung mehrerer Gewerkschaften zu einem Zentralkörper, die Trade Union ist eine einzelne Gewerkschaft.

schiedenen Berufe vereinigen sich und nennen ihre Organisation Zentralverband (General Union), so daß hier eine Gesellschaftsklasse organisiert ist, um einer anderen Klasse Widerstand zu leisten.“<sup>1</sup> Und die Arbeiterzeitung „The Trades Newspaper“ charakterisierte die Bewegung am 4. September 1825: „Es ist in der Tat ein Kampf zwischen Arbeit und Kapital (battle between labour and capital), und zwar einer der ersten, die seit der Anerkennung der Gewerkschaften durch das Gesetz ausgefochten werden. Die Bradforder sind nur Vorkämpfer eines gemeinsamen Interesses.“

Die Arbeiterbewegung bekam hiermit auch für die Öffentlichkeit den Charakter einer Klassenbewegung. Um so sonderbarer erscheint das Verschweigen der ganzen Epoche in der „Geschichte des Trade Unionismus“ des Ehepaars Webb.

### 5. Krise und Reaktion in der Arbeiterbewegung.

Die wirtschaftliche Krise löste Ende 1825 die Hochkonjunktur ab. Ihre Schläge fielen zunächst mit besonderer Wucht auf die englische Arbeiterschaft. Am schlimmsten wurden die Heimarbeiter und ein großer Teil der Fabrikproletarier getroffen. Für die Heimarbeiter war die Krise ein Prüfstein ihrer Existenzberechtigung; im Konkurrenzkampf, der jetzt mit zügelloser Gewalt zwischen den maschinell betriebenen Fabriken und den heimarbeitenden Kleinproduzenten und Manufakturarbeitern losging, wurden die Heimarbeiter in eine immer ungünstigere Position gedrängt und gezwungen, sich noch größeren Entbehrungen zu unterwerfen als früher, da sie unter einer nahezu ständigen Arbeitslosigkeit während der Krisenzeit zu leiden hatten. Die Arbeitslosigkeit, die wegen Einschränkung der Produktion entstand, brachte auch in die Reihen der Fabrikarbeiter unerhörtes Elend.<sup>2</sup>

Die Gewerkschaftsbewegung der Fabrikproletarier, die eben ihren kampfesfreudigen, energischen Aufschwung an der Spitze der Arbeiterbewegung erlebt hatte, wurde von der Konjunktur gewaltig zurückgeworfen. Die noch vor einem Jahre populären, ihre Mitglieder nach Tausenden zählenden Verbände, welche erfolgreich einen aggressiven Streikkampf geführt hatten, wurden nun entkräftet, da sie sich unfähig erwiesen, in der Krisenzeit dem Elend der Arbeitermassen abzuhelfen; die neuen Mitglieder waren unter diesen Umständen nicht zu halten.

Das Fabrikproletariat richtete seine Aufmerksamkeit wieder dem politischen Kampfe zu, und immer lauter wurden während der Jahre 1826 bis 1829 die Stimmen der Arbeiter der Industriedistrikte hörbar, die eine radikale Reform des Unterhauses forderten. Große Versammlungen wurden in Oldham, Manchester, Bolton abgehalten, die einstimmig gegen die Steuer-

<sup>1</sup> Ein Auszug aus dem Artikel Cobbetts „On the Combinations among the working classes“ ist in der „Trades Newspaper“ am 4. September 1825 unter dem Titel „Mr. Cobbett's Opinion on Trades Unions“ erschienen.

<sup>2</sup> Die Fülle des Elends, welche die Arbeitslosigkeit namentlich unter den Hausarbeitern erzeugte, erweckte wieder einmal den Geist der Revolte bei der pauperisierten Masse, die ihrem Protest in Zertrümmerung von Maschinen und in Fabrikzerstörungen (1826) Ausdruck gab. Die Fabrikarbeiter hielten sich aber von diesen Exzessen völlig fern.



last, die Korngesetze und vor allem das undemokratische Wahlrecht protestierten und Resolutionen annahmen, von denen wir hier eine anführen möchten. Diese Resolution, welche Ende Juli 1827 von einem Arbeitermeeting in Manchester beschlossen wurde, gibt getreu die Stimmung der Fabrikarbeiter wieder und ist von *John Doherty*, dem späteren talentierten Proletarierführer, verfaßt und vorgeschlagen worden:

Diese Versammlung, lesen wir, ist der Ansicht, daß das einzig wirksame Mittel gegen alle unsere politischen Mißstände in einer gründlichen, vollständigen und radikalen Reform des Unterhauses liegt. Es muß einem jeden, der zu den Staatsausgaben beiträgt, eine Stimme bei der Wahl derjenigen gesichert werden, die die Macht besitzen, Gesetze zu beschließen, welche Leben, Freiheit und Besitz beeinflussen. Solch eine Reform kann nach der Ansicht dieser Versammlung nur durch ein jährlich neugewähltes Parlament und das allgemeine und geheime Wahlrecht erreicht werden.

Während die Fabrikarbeiterbewegung durch die Krise in den politischen Strom abgelenkt wurde, raffte sich die Gewerkschaftsbewegung unter den Handwerkerern empor und versuchte ihre Eigenart, die von der Klassenkampf-  
bewegung der Jahre 1824 und 1825 verwischt worden war, wieder zum Vorschein zu bringen. Doch ist die Individualität der Handwerkervereine nicht mehr dieselbe wie früher, alter Wein wird jetzt in neue Schläuche gegossen, die den Fabrikarbeitern entlehnt sind. Die Propaganda der Zentralisation hat die zünftlerische lokalistische Organisationsidee erschüttert, und die Losung, die Vereine in Verbände zu verwandeln, wird von den Handwerkerführern in der Krisenzeit energisch verbreitet. „Arbeiter, Brüder,“ lesen wir in einem Aufruf des „Committee of the Trades“ in London, „An earnest appeal to the working classes“ („Trades Free Press“, 2. Dezember 1827), „wir wissen, was ihr leisten könnt — wir wissen, was ihr im großen Bradfordstreik zur Unterstützung der armen Tuchweber getan habt. Wenn ihr so viel für andere tun konntet, wenn Zimmerleute, Bauarbeiter, Gutmacher, Schneider, Schuhmacher so viel für die Weber tun konnten, was könnten sie, was sollten sie, ein jeder für seinen eigenen Beruf, erst tun. Eure Solidarität war ausgedehnt und durch die Ausdehnung geschwächt; konzentriert eure Solidarität und widmet sie euch selbst — sammelt Geldfonds, solange ihr noch etwas übrig habt, um eure respektiven Berufe vor vernichtenden Lohnreduktionen zu bewahren.“ Zimmerleute, Schiffbauer, Holzarbeiter und manche andere Handwerkerberufe bildeten in den Jahren 1826 bis 1829 Zentralverbände, von denen der Zimmererverband das größte Aufsehen erregte.

Auch der Gedanke einer Gewerkschaftszentrale, die von *John Teste*r geplant wurde, fand bei den führenden intelligenten Handwerkern in dieser Periode eine gute Aufnahme, und es wurde versucht, ihn praktisch zu realisieren. *John Gast* war es, der die „General Association for the purpose of bettering the Condition of the Labouring classes“ (Allgemeine Verbindung zur Hebung der Lage der arbeitenden Klassen)<sup>1</sup> im Jahre 1827 begründete. Die General-Assoziation war als leitende Zentrale der ganzen Gewerkschaftsbewegung gedacht, der sich die einzelnen Gewerkschaftsorganisationen als solche anschließen würden. In seinem „Vorschlag einer General-

<sup>1</sup> Diese Organisation wird ebenfalls von *John Gast* und in der Presse jener Zeit „Trades Union“ genannt.

Union der Handwerker“ schrieb John Gast am 1. Januar 1826: „Die Gewerksvereine befinden sich genau in derselben Lage in ihren Beziehungen zueinander, wie die Handwerker es vorher waren, als sie noch nicht in Vereinen zu gegenseitigem Schutze organisiert waren. — —“ „Unser Ziel ist nicht mehr und nicht weniger als die Gründung einer General-Union der Gewerksvereine, die auf Gemeinsamkeit der Interessen beruhen und einem jeden Geldunterstützung in dringenden Fällen und genügende Hilfe in Zeiten unvermeidlicher Not gewähren würde.“

Doch gingen die Ziele der General-Union viel weiter, als es aus dem oben Angeführten scheinen könnte. Große sozialpolitische Aufgaben wurden von John Gast und seinen Anhängern mit der Zentralisation der Bewegung der Handwerker verknüpft. Eine spezifische Ideologie befeelte die General-Union, die im grellen Widerspruch zu der Art der Propaganda der Fabrikproletarier stand. Interessen der kleinbetrieblichen Arbeiter, Interessen der Heimarbeiter und Handwerker wurden in den Vordergrund geschoben, und unter ihrem Gesichtswinkel versuchte John Gast die Arbeiterbewegung zu beeinflussen.

Zwei große Prinzipien bilden die Grundlage der Theorie der General Association. Erstens, daß viel Gutes dem ganzen Lande und den Arbeiterklassen insbesondere erzeugt würde durch die Übertragung eines großen Teiles der Lebensmittelsteuern auf Dampfkraft und Maschinen oder deren Produkte. Zweitens, daß die Konkurrenz der Maschinen mit Löhnen<sup>1</sup> und deren Tendenz, die Nachfrage nach Handarbeit zu verringern, zusammen mit der Neigung einiger unwürdiger Unternehmer (sagen wir eines von zehn), die Notlage der Arbeiter zur Lohnherabsetzung auszunutzen, es notwendig macht, daß ein Gesetz durchgeführt würde, welches zwar nicht in Form eines vom Parlament festgesetzten Minimallohnes, sondern durch eine Erklärung der Lohnbeschlüsse, welche von besonderen Konferenzen der Unternehmer und Arbeitervertreter gefaßt würden, für die Gesamtheit der Unternehmer des betreffenden Gewerbebezugs verbindlich sein soll, wodurch sowohl Unternehmer wie Arbeiter geschützt würde.<sup>2</sup>

Beide Prinzipien, sowohl das Prinzip der Maschinen- und Dampfkraftbesteuerung zugunsten der Hand- respektive Heimarbeiter, wie das Prinzip des Lohnschutzgesetzes, wurden in den Jahren 1826 bis 1829 von verschiedenen Sozialpolitikern popularisiert und gewannen unter den Handwerksgefelln und ihren Organisationen bedeutenden Erfolg. Schutz der Kleinproduzenten gegen die vernichtende Konkurrenz der technisch und wirtschaftlich viel leistungsfähigeren Großbetriebe wurde auch zur Lösung der General-Assoziation und spielte in der späteren Gewerkschaftsbewegung eine hervorragende Rolle. Die Maschinenbesteuerung wurde in verschiedenen Formen von den Heimarbeitern während der ersten Dezennien des vorigen Jahrhunderts vorgeschlagen, Petitionen wurden massenweise ins Unterhaus geschickt, die diese Steuerreform erbatn, stets aber ohne jeden Erfolg. Und das Lohnschutzprinzip war aus dem Archiv der Gewerksvereine herausgeholt worden, aus der Zeit, als die Lohnverhältnisse unter den Handwerkern durch eine von der Gesamtheit des Gewerbes anerkannte Vereinbarung der Arbeiter und Unternehmer reguliert wurden.

<sup>1</sup> Gemeint ist die Konkurrenz der Maschinenproduktion mit der kleinbetrieblichen Handproduktion.

<sup>2</sup> „Trades Free Press“, 21. Oktober 1827.

Entsprechend den „Prinzipien“ ist auch der Geist der Bewegung handwerklich reaktionär, immer wieder wird von G a s t und seiner Organisation hervorgehoben, daß nicht die Unternehmerklasse, sondern nur die einzelnen schlechten, bösen Meister bekämpft werden müssen. Zu den „Bösen“ wurde, wie oben erwähnt, ungefähr ein Zehntel der Unternehmer gerechnet; mit den übrigen sollten die Handwerker friedlich zwecks gegenseitigen Schutzes zusammenarbeiten, da „ihre Interessen identisch seien“. Eine Antiklassenkampf-, ja geradezu eine Antikampftendenz wurde von den Gesellenorganisationen in der Krisenperiode 1826 bis 1829 zur Grundlage ihrer Propaganda gemacht. „Wir werden ein Mittel finden,“ schrieb J o h n G a s t, „das den zahlreichen Konflikten zwischen Unternehmern und Arbeitern vorbeugen, das Wohlsein der Arbeiter sichern und einen besseren Schutz dem Kapital bieten wird,“ oder noch drastischer: „Indem wir euch sagen, ‚organisiert euch zum Schutze eurer Löhne gegen einzelne Veruche, sie herabzusetzen‘, sagen wir euch, ‚organisiert euch, um die ganze Unternehmerklasse vor der Habgucht einiger aus ihrer Mitte zu schützen.“<sup>1</sup>

Diese ausgesprochene Handwerkerpsychologie zersetzte in den Krisenjahren den Klassenkampfgeist, der 1824 bis 1825 die Arbeiterschaft eine Zeitlang befeuerte, und splitterte wieder die Handwerkerbewegung vom Fabrikproletariat ab. Eine kleinbürgerliche Auffassung, voll utopistischer Pläne und friedlicher Stimmung, beherrschte jetzt die Handwerker. J o h n G a s t und seine Anhänger waren eher geneigt, mit den Heimarbeitern gemeinsame Sache zu machen, die verelendenden Weber unter ihren Schutz zu nehmen, als die Ideologie des Fabrikproletariats aufzunehmen und auszubilden. J o h n G a s t liebte es sehr, den Gegensatz zwischen den intelligenten, moralischen, angesehenen Londoner Handwerkern und den armen, unwissenden, unterdrückten Fabrikarbeitern zu schildern. „Erwacht denn, ihr Handwerker Londons, aus eurer Lethargie! Die Größe eures Intellekts bedarf eines weiteren Betätigungsfeldes; ihr habt alle Mittel in eurer Macht; sie müssen nur in einem Brennpunkt vereinigt werden.“ Mit vielen Worten schilderte er die Gefahren, welche den Wohlstand des Handwerkertums bedrohten. Die Entwicklung des Großbetriebs und des Großkapitalismus würden den Kleinbetrieb, die Meister sowie die Gesellen ruinieren. Und das Sinken auf die sozialwirtschaftliche Stufe des Fabrikproletariats würde dann für die Handwerker die Folge sein. Das große Ziel, welches J o h n G a s t begeisterte, war, die Gesamtheit der kleinbetrieblichen Arbeiterschaft zu organisieren, um gemeinsam mit dem noch erhaltenen handwerklichen Meistertum dem Sinken der Kleinproduzenten entgegenzuwirken.

Doch war seinen Bemühungen ein nur geringer Erfolg beschieden. Die Handwerker hielten noch an ihren zünftlerischen Traditionen fest und waren nicht leicht für eine großzügige Sozialpolitik zu gewinnen. Nur einige Hunderte Handwerker schlossen sich der Gast'schen Organisation an. Und nur einen geringen Beistand leisteten die Handwerker den Versuchen der General-

<sup>1</sup> Die Fabrikarbeiterführer billigten den Handwerkerstandpunkt keineswegs, und ein bedeutender Führer der Baumwollspinner jener Zeit, T h o m a s F o s t e r, kritisierte die Haltung der „Trades Newspaper“, die von den Londoner Handwerkern geleitet wurde, folgendermaßen: „Die Zeitung muß,“ sagte er in der Versammlung am 8. April 1827, „als entschiedener Verteidiger des armen Mannes, als sein Beschützer und Helfer auftreten und die Meister für sich selber sorgen

Association, den hungernden streifenden Webern von Kidderminster eine Unterstützung zu gewähren, so daß *John Galt* am 22. Juli 1828 klagte, „er habe sich viel Mühe gegeben, eine Union der Vereine zustande zu bringen, zur Schande der Arbeiterschaft aber habe er bis dahin vergeblich gearbeitet“. Ganz vergeblich war die Propaganda *Galts* doch nicht gewesen, wenn sie auch keine unmittelbaren Erfolge zeitigte. Sie bereitete eine größere und wirkungsvollere Bewegung vor. Sie beackerte das Feld, auf dem die Samen des kleinbetrieblichen Sozialismus, der Kooperation und des Utopismus in den nächsten Jahren reiche Früchte tragen sollten. Die Galt'sche Bewegung steuerte zu gleicher Zeit dem Klassenkampf des Proletariats entgegen und kultivierte in der Gewerkschaftsbewegung den handwerklichen Geist.

#### 6. Die Kämpfe und die Organisationen der Fabrikarbeiter 1829 bis 1831.

Im Jahre 1829 nahm die Gewerkschaftsbewegung des Fabrikproletariats einen neuen Anlauf. Textilarbeiter, Bergarbeiter und Arbeiter der Eisenwerke standen jetzt an ihrer Spitze, insbesondere aber die Baumwollspinner *Lancashires* unter der Führung des hervorragenden Proletariers *John Doherty*. Das ganze Jahr 1829 hindurch wütete ein bitterer Kampf in der Baumwollindustrie. Vom Januar bis Juni in *Stockport* und vom Juli bis zum Ende des Jahres in *Manchester*. Die Umstände, unter denen diese Streiks vor sich gingen, sind für das Verständnis der gesamten Bewegung bestimmend und müssen hier kurz gestreift werden. Der technische Fortschritt drückte sich in der Baumwollspinnerei in der Vergrößerung der *Mules* aus, wodurch die Anzahl der Spindeln, die ein Spinner überwachen konnte, fortwährend gesteigert wurde. Im genannten Jahre wurden in *Lancashire* *Mules* von verschiedenster Größe betrieben, neben 200-Spindelständen 1000-Spindelmules. Diese Verschiedenheit stellte die Unternehmer in eine höchst verschiedenartige Lage auf dem Markte und veranlaßte eine heftige Konkurrenz unter ihnen. Jede neue Produktionsvervollkommnung verschlimmerte die Unterschiede unter den Fabrikantengruppen. Die Arbeiter wurden bei all diesen Gelegenheiten zum Sündenbock gemacht. Die Spinner wurden in *Akkordlöhnen* bezahlt; im Falle der Einführung einer größeren *Mule* wurde der *Akkordlohn* verringert, gewöhnlich aber so, daß der *Wochenlohn*, dank der Vergrößerung der *Arbeitsintensivität*, etwas stieg. Dieser Modus stieß auf einen heftigen Protest bei den Fabrikanten, welche die kleineren Maschinen verwandten; sie versuchten auch ihren Arbeitern den *Akkordlohn* zu verringern, was in diesem Falle aber eine Kürzung des *Wochenlohnes* bedeutete, und die Arbeiter gingen darauf nicht ein. Um einen Streik zu vermeiden, verhetzten die kleineren, weniger maschinell fortgeschrittenen Unternehmer die Arbeiter gegen die größeren und besser angepassten Fabrikanten. So erzählt uns ein den Unternehmern nahestehender Autor jener Zeit: „Viele Baumwollspinnereifabrikanten machten sich eines schändlichen Benehmens schuldig, indem sie die Arbeiter gegen diejenigen Unternehmer, welche zuerst ihre *Mules* vergrößerten, aufhetzten.“<sup>1</sup> Die Ar-

lassen. Durch das Schwanken zwischen den beiden Parteien wird sie sicher keinen Beifall finden. Die ausschließliche und durchgängige Verteidigung der Rechte der Arbeiterschaft aber wird sie zum populärsten, unabhängigsten und am weitesten verbreiteten Blatte des vereinigten Königreichs machen.“

<sup>1</sup> Tufnell, Character, objects and effect of Trades Unions. 1834.

beiter wurden nun vor die Frage gestellt, entweder sich Lohnreduktionen bei den kleineren Unternehmern gefallen zu lassen oder von den größeren den vollen Akfordlohn zu fordern, was in den meisten Fällen bedeutete, gegen die größeren zu streiken. Die Spinner wählten größtenteils die zweite Möglichkeit und streikten gegen die großen. Endete aber der Streik mit einer Niederlage, was oft der Fall war, dann reduzierten die kleineren Fabrikanten sofort die Löhne, und die Arbeiter streikten dagegen. Waren sie hier erfolglos, dann kamen wieder die Großunternehmer und verkürzten in ihren Fabriken die Akfordlöhne, um sich den Wochenlöhnen in den kleineren Betrieben anzupassen. Auf diese Weise wurden die Arbeiter gegeneinander ausgespielt und hatten sich fortwährend den Akfordlohnverkürzungen zu unterwerfen, was sich in zahlreichen Fällen als Wochenlohnverkürzung erwies. Die Arbeiter wurden gezwungen, den Fabrikanten den „moralischen Verschleiß“ der Maschinen aus dem Lohne zu bezahlen.

Die Ausichten auf einen Erfolg wurden den Arbeitern noch dadurch genommen, daß sie gerade in dem Moment, der den Unternehmern besonders günstig war, in einen Streik gelockt wurden. „Die Spinnereifabrikanten,“ lesen wir im „Manchester Advertiser“, „haben ungewöhnlich große Vorräte feiner Garne, sie fürchteten noch weitere Anhäufung, die den Wert der ganzen Menge herabsetzen würde; sie kündigten daher eine gleichzeitige Lohnreduktion an, was als die eleganteste (gracious) Form erschien, ihre Fabriken zum Stillstand zu bringen.“ Bei der strammen Organisation der Unternehmer bot ein gleichzeitiges Vorgehen nach dieser Richtung hin keine Schwierigkeiten. „Die Fabrikanten Stockports,“ sagte G. Davenport am 28. Mai 1829 im Unterhaus, „sind so stark gegen ihre Arbeiter organisiert — ich möchte das eine Verschwörung nennen —, daß ein jeder Arbeiter, der den Unwillen des einen Unternehmers hervorruft, von den anderen geächtet wird. Das Haus wird vielleicht ein Interesse haben, etwas mit der Geschichte des Stockportstreiks, an dem nahezu 8000 Arbeiter teilnahmen, bekannt gemacht zu werden.“ Und er erzählte die Geschichte dieses Proletariatskampfes.

Die Fabrikanten von Stockport, die schon um 25 Prozent geringere Löhne als die von Manchester zahlten, kündigten im Januar 1829 eine weitere Reduktion um 14 Prozent an. Die Arbeiter traten in den Ausstand, und ein Kampf wurde geführt, der in seinen Details den Bradfordkampf übertrifft. Die Unternehmer zwangen die Arbeiter, eine „Vereinbarung“ zu unterzeichnen, in der es hieß: „Ich willige hiermit ein, für den Herrn Soundso zu arbeiten und ihm in befriedigender Weise zu bezeugen, daß ich die streikenden Feinmüllenspinner nicht unterstütze; ich werde einen Zweiwochenlohn einbüßen müssen, bis ich den Beweis geliefert habe, daß ich in die Gewerkschaft keine Beiträge zahle.“ Außerdem hatten die Fabrikanten in der Stadt Plakate mit den Namen der Streikenden aufgestellt; ein Plakat befand sich auf der Börse von Manchester, auf dem bei einzelnen Namen das Wort „Führer“ mit roter Tinte geschrieben stand. Solche Arbeiter wurden häufig jahrelang in keinem Betrieb aufgenommen. —

Nach der Niederlage der Spinner von Stockport kamen die Spinner von Manchester an die Reihe. Die dortigen Fabrikanten, die bedeutend höhere Löhne zahlten als die Stockporter, kündigten jetzt eine Lohnreduktion von durchschnittlich 30 Prozent an. Sie provozierten den Streik ebenso wie ihre

Stockporter Kollegen, und die Konjunktur war ihnen sehr günstig. Die Arbeiterführer versuchten dem aussichtslosen Kampfe vorzubeugen; Jonathan Hodgson, einer der Spinnerführer, schlug der Spinnerversammlung vor, ein Drittel der vorgeschlagenen Reduktion anzunehmen; die Versammlung aber wollte davon nichts hören, und man drohte sogar, ihn aus dem Fenster zu werfen. Die Spinner traten in den Streik. Die Opferwilligkeit und Solidarität, die sie dabei zur Schau trugen, waren musterhaft. Sechs Monate lang lebten sie von 2 Schilling  $2\frac{1}{4}$  Pence pro Woche. Und ihre Solidarität demonstrierten sie der Öffentlichkeit, als die Fabrikanten während des vierten Streikmonats plötzlich ihre Fabriken den Arbeitswilligen öffneten; das war ein wohlüberlegtes Manöver, welches den Zweck hatte, einen Konflikt zwischen den Streikern und Streikbrechern hervorzurufen und dann mit Hilfe der Polizei und Truppen unter den Arbeitern ein Blutbad zu bereiten. Die Spinner faßten aber den Beschluß, daß kein Streiker sein Haus vor 9 Uhr verlassen und um diese Zeit nach seiner Ortsstelle gehen und sich registrieren lassen solle. Alle, deren Namen nicht erschienen, sollten als Streikbrecher betrachtet werden. Trotz des entsetzlichen Elendes der Bevölkerung war kein Streikbrecher zu finden.

Der Streik in Manchester wurde trotz der Arbeitersolidarität verloren. Und zahlreiche parallele Streiks der Textilarbeiter gegen Lohnreduktionen endeten 1829 mit einer Niederlage. Die triumphierenden Unternehmer hatten freien Spielraum für ihren Klassenhaß gewonnen; sie verschlimmerten die Lage der Arbeiter immer mehr und richteten ihre ganze Kraft auf die Vernichtung der verhassten Gewerkschaften. Doch war das Resultat dieser Niederlagen nicht der Niedergang, sondern eine weitere Entfaltung der Gewerkschaftsbewegung, die Bewegung wurde auf eine höhere Stufenleiter gehoben.

Die Folgerung, welche die Spinnerführer aus den Mißerfolgen der Spinnerstreiks zogen, ging darauf hinaus, daß ein siegreicher Kampf gegen die Unternehmersdiktatur nur mit Hilfe der Zentralisation und Stärkung der Arbeiterorganisationen geführt werden könne. Der Aufschwung der Kampfesbewegung unter den verschiedenen Proletarierschichten, die Streiks der Bergarbeiter Staffordschires, Northumberlandes und des südlichen Wales um bessere Arbeitsbedingungen, kürzere Arbeitszeit (zwölf Stunden), Abschaffung des Trucksystems und höhere Löhne sowie die revolutionäre Gärung unter den Arbeitern der Eisenwerke erzeugten eine Stimmung unter der Arbeiterschaft, in der eine Propaganda der Klassenkampforganisationen, der Solidarität und Zentralisation auf Erfolg rechnen konnten.

Zunächst richteten die Spinnerführer ihre Aufmerksamkeit auf ihre Berufsangelegenheiten. Sie dehnten den Rahmen ihres Verbandes aus. Eine Delegiertenversammlung auf der Insel Man (1829) brachte die Spinner Englands, Schottlands und Irlands einander näher. Drei Vorstände sollten den Verband der Baumwollspinner leiten, die zu gegenseitiger Unterstützung verpflichtet waren. Mitgliedskarten der schottischen Vereine bekamen jetzt Gültigkeit für die englischen, und umgekehrt. Eine regelmäßige Korrespondenz wurde in Aussicht gestellt, und einheitliche Statuten sowie Propagandaprinzipien wurden angenommen. Der Zentralisationslösung folgten dann auch die Bergarbeiter, die Töpfer, die Tuchweber und zahlreiche andere

Berufe. Die Zentralisationslösung ging aber nur in seltenen Fällen über die Grenzen des Distriktes hinaus und beschränkte sich auf die Vereinigung der lokalen Vereine zu Distriktsverbänden. Für die Zentralverbände im modernen Sinne mußte erst der Boden geebnet werden.

Als Vorkämpfer der Zentralverbände trat 1829 der Sekretär der Baumwollspinnerorganisation, John Doherty, auf. In der Delegiertenversammlung auf der Insel Man versuchte er die Spinnervereine Großbritanniens in einem zentralisierten Verband zu organisieren; er begründet seinen Vorschlag mit folgenden treffenden Worten: „Wir gehören doch einem Beruf an, und ich kann nicht begreifen, warum wir nationale Unterschiede erzeugen oder sie weiter pflegen sollen, während wir denselben Gesetzen unterstehen und durch dieselben Umstände in gleicher Weise begünstigt werden. Unsere Interessen sind gemeinsam.“ Das Mißtrauen aber, welches von den Arbeitern gegen die Arbeiterführer anderer Distrikte gehegt, das Mißtrauen, welches vom Bürgertum der drei Königreiche seit Jahren gegeneinander in den Massen geschürt wurde, die Nachklänge des alten Lokalismus wirkten gegen die Idee Dohertys und verhinderten ihre Verwirklichung.

Um so energischer wurde die Arbeiterbewegung der einzelnen Distrikte zur Zentralisation gedrängt. Die Arbeiterschaft derselben Gegend kannte einander näher, sie hatte in den zahlreichen Kämpfen der letzten Jahre ihr Klassenbewußtsein gefestigt und war bereit, zwecks gegenseitiger Unterstützung eine Föderation zu begründen. Die Baumwollspinner, angeregt durch ihre Schwäche gegenüber der Lohnreduktionspolitik der Unternehmer, wandten ihre Aufmerksamkeit der Organisation des Zusammenwirkens mit den anderen Berufen Englands zu. „Es wurde damals (1829) klar,“ sagte Doherty vor dem Committee on Combinations' (1837/38) aus, „daß kein einzelner Beruf gegen die organisierten Unternehmer standhalten kann; es wurde daher geplant, alle Berufe zu vereinigen.“

John Doherty und die Baumwollspinner von Manchester versuchten demgemäß im Jahre 1830 eine Gewerkschaftszentrale ins Leben zu rufen, die unter dem Namen der „Nationalen Assoziation zum Schutze der Arbeit“ bedeutende propagandistische Erfolge aufzuweisen hatte.

### 7. Die Nationale Assoziation zum Schutze der Arbeit.

Eine Delegiertenversammlung, die am 28., 29. und 30. Juni 1830 in Manchester tagte, faßte den Beschluß, „daß die elende Lage, in die die Arbeiterschaft dieses Landes durch wiederholte und unnötige Lohnreduktionen herabgedrückt wurde, die Versammlung zwingt, als dringlich wirksames Mittel zur Verhinderung derartiger Reduktionen und zur Sicherung einer gerechten und würdigen Entlohnung zu fordern, daß eine Organisation unter dem Namen der ‚Nationalen Assoziation zum Schutze der Arbeit‘, die die verschiedenen organisierten Vereine zu Mitgliedern haben soll, zur Durchführung dieses Zieles begründet werde“. Die Statuten dieses Verbandes wurden von einem besonderen Ausschusse ausgearbeitet.

Die Leitung des Verbandes übernahm ein Delegiertenausschuß, in dem je 1000 Mitglieder einen Vertreter hatten. Der Delegiertenausschuß sollte alle sechs Monate zur Tagung zusammentreten. Der Vorstand bestand aus sieben Mitgliedern, die als Vertreter von sieben Distrikten gedacht waren.

Nur Organisationen wurden als Mitglieder aufgenommen. Der Verband wollte eine Kampfesföderation der organisierten Berufe sein, und dieser Charakterzug der Bewegung wurde deutlich unterstrichen. Bei der Aufnahme sollte jeder Verein respektive Verband ein Pfund Sterling und für jedes Mitglied einen Schilling Eintrittsgeld respektive einen Penny Wochenbeitrag in die Kasse der Nationalen Assoziation zahlen.

Die Fonds der Assoziation konnten nur zur Unterstützung von Abwehrstreiks, und zwar in der Höhe von 8 Schilling pro Woche und Streiker, verwendet werden; der Unterstützungsanspruch begann drei Monate nach dem Anschluß an die Zentrale.

Die neue Organisation rief in der kampfeslustigen Arbeitermasse der Fabrikdistrikte Begeisterung hervor und genöß bald eine große Popularität. Über 200 Vereine und Verbände schlossen sich ihr an. Es waren hauptsächlich Textilarbeitergewerkschaften; aber auch Vereine der verschiedensten Berufe Lancashires, Derbyshires, Cheshires, Leicesters- und Nottinghamshires: Schuhmacher, Korbmacher, Metallarbeiter, Drucker usw. gliederten sich der Nationalen Assoziation zum Schutze der Arbeit an. Es ist unzweifelhaft, daß die Zentrale mehrere Zehntausende von Proletariern unter ihrer Führung hatte, aber nur numerisch war die Nationale Assoziation stark. Innerlich war sie noch so schwach, daß sie beim ersten Auftreten in der Bewegung Schiffbruch erleiden mußte. Die Grundlage, auf der die Zentrale aufgebaut war, trug den größten Teil der Schuld daran.

Die Nationale Assoziation wollte nur Abwehrstreiks unterstützen, aber einmal waren die meisten Streiks der Textilarbeiter Abwehrstreiks, so daß die Zentrale tatsächlich zur Unterstützung der zahlreichen Streiks der Textilarbeiter verpflichtet war, zweitens war die Assoziation für die Masse der Arbeiterschaft der Fabrikdistrikte ein Symbol der Stärke der Arbeiterklasse, und Forderungen einer besseren Entlohnung, besserer Arbeitsbedingungen sollten nach der Psychologie der jungen Proletarierklasse bei dem „Beschützer der Arbeit“ Unterstützung finden. Bei der Ausdehnung der Streikbewegung jener Zeit war aber eine Unterstützung von 8 Schilling pro Woche bei 1 Penny Beitrag ein Ding der Unmöglichkeit. Daher konnte die Assoziation keinesfalls ihren Versprechungen nachkommen und das gesteckte Ziel erreichen.

Gleich nach der Konferenz von Manchester brach der große Ashtoner Streik aus. Nahezu 20 000 Textilarbeiter wurden in Mitleidenschaft gezogen, und sechs Monate lang stand dieser Kampf im Zentrum der proletarischen Bewegung.

Es war ein typischer Spinnerstreik. Die Fabrikanten von Ashton, Staleybridge und Umgegend zahlten bedeutend niedrigere Akkordlöhne als andere Baumwollspinnereiunternehmer; die letzteren bedrohten ihre Arbeiter mit Lohnreduktionen, falls die Löhne von Ashton den übrigen nicht angenähert würden. Die Arbeiter von Ashton stellten demnach die Forderung, ihre Löhne von 3 Schilling 8 Pence per 1000 Strähnen auf 4 Schilling 2 Pence zu erhöhen. Dagegen wehrten sich die Fabrikanten aufs entschiedenste; sie bildeten einen Verband der 52 größten Unternehmer, von denen ein jeder 500 Pfund Sterling zu einem Kampffonds beitrug, und gingen scharf gegen die unzufrie-



denen Arbeiter vor. Zunächst wurde jede Lohnerhöhung verweigert, dann wurde beschlossen, die den Fabrikanten unangenehmen Elemente auszumerzen, ein Fünftel der Arbeiterschaft für immer auszusperren und an deren Stelle neue, ungelernete Streifbrecher aufzunehmen. Konflikte zwischen Streikern und Streifbrechern wurden immer wieder provoziert und Polizei sowie Truppen reichlich verwendet. Schließlich gelang es den Unternehmern, die Armenverwaltung gegen die Arbeiter aufzuheben und die hungernden Streiker der kleinen Lebensmittelunterstützung, die ihnen vom Armenhaus geboten wurde, verlustig zu machen. Der Widerstand seitens der Arbeiter war aber so entschieden, ihre hartnäckige Ausdauer und Opferwilligkeit so groß, daß die Fabrikanten sich genötigt sahen, eine kleine Lohnerhöhung auf 3 Schilling 9 Pence anzubieten, und die Streiker kehrten im Februar zu diesem erhöhten Preise zur Arbeit zurück.

Ehe sie sich aber zu diesem Schritte genötigt sahen, kämpften sie noch über einen Monat für den vollen Sieg, für 4 Schilling 2 Pence. Das Selbstbewußtsein und die Entschlossenheit der Fabrikarbeitermasse führte sie stets zu einem Kampfe bis zum Ende, und solange noch irgend eine Möglichkeit war, streikten sie fort. Keine Vernunftgründe, keine Berechnungen über die Aussichten auf Sieg, kein Einfluß der Führer konnte die Masse vom blinden, wenn auch erstaunenswert solidarischen und kräftigen Kampfe bis zum äußersten abhalten. Ein Geist der bittersten Feindschaft gegenüber den „52 Tyrannen“ beherrschte die Streiker. Während die Streikführer mit den Fabrikanten Unterhandlungen führten, während ein Kompromiß vorgeschlagen und beraten wurde, unterließ die Masse kein Mittel, um die Unternehmer keine Streifbrecher bekommen zu lassen; die Streiker drangen in Fabriken ein, wo sie die Anwesenheit von Streifbrechern vermuteten, hier und da kam es zu heftigen Zusammenstößen mit Polizei und Arbeitswilligen und Rufe „4 Schilling 2 Pence oder Revolte, 4 Schilling 2 Pence oder ein Schuß“ gaben die Stimmung der kämpfenden, hungernden Proletarier wieder. Die Ermordung eines der Fabrikantenführer, Mr. Ashton, fand bei der Streikermasse einen schlecht verhehlten Beifall. Und nur dank dem Einfluß der Gewerkschaften und ihrer Führer ging dieser Monate dauernde Kampf nicht in eine offene Revolte über. Der organisierende, berechnende und höchst diplomatische Streikausschuß hielt den revoltierenden Proletarierinstinkt in gewissen Grenzen, er hielt die Disziplin in den Reihen der Streiker aufrecht und eroberte den teilweisen Erfolg, der den Kampf krönte.

Es kann freilich von einem Erfolg des Ashtonstreiks nur in höchst beschränktem Sinne gesprochen werden, da bei der kompromißfeindlichen Stimmung der Masse ein Nichtdurchsetzen der gestellten 4 Schilling 2 Pence-Forderung von den Streikern als Niederlage betrachtet wurde. Die Folge war eine Enttäuschung in dem Glauben an die Kraft der Organisation, und der Verband der Baumwollspinner wurde wieder einmal entkräftet.

Der Kampf ging aber in den anderen Industriezweigen mit ungelähmter Energie vor sich. Die Strumpfwirker, die Weber, die Berg- und Metallarbeiter stärkten sämtlich ihre Verbände, bildeten Gewerkschaftskartelle in zahlreichen Städten und Distrikten, formulierten ihre Forderungen und boten dann alles für ihre Durchsetzung

auf. Und in den meisten Fällen beobachteten wir dieselbe Erscheinung wie in den Streiks von Bradford, Manchester oder Ashton, eine Erscheinung, die von der bürgerlichen Presse der Zeit häufig anerkannt wurde, daß während die Proletariermasse in ihrer noch ungefalteten Psychologie sich von Illusionen der Allmacht der Gewerkschaftsorganisation und der Arbeiter-solidarität leiten ließ, die Gewerkschaftsführer, größtenteils zwar vergeblich, aber doch unaufhörlich den Streik vom Standpunkt der wahrheitsgetreuen Einschätzung der tatsächlichen Stärke der kämpfenden Parteien im Interesse der Arbeiter zu lenken suchten. Doch, wie gesagt, ließ sich die Psychologie der Arbeitermasse jener Zeit von praktischeren Gesichtspunkten nicht beherrschen, im Gegenteil, sie zwang die Führer der Arbeiterbewegung, größere Ziele und stärkere Mittel zu ihrer Durchsetzung zu wählen, wenn diese Forderungen auch momentan nicht durchführbar waren.<sup>1</sup>

Das „stärkere Mittel“ war damals die Ausbildung der Gewerkschaftsorganisationen in möglichst zahlreichen Industriezweigen und ein einheitliches Vorgehen der Vereine und Verbände in Kampfesfällen. Als Träger dieses Mittels erschien 1829 bis 1831 die Nationale Assoziation zum Schutze der Arbeit. Und wenn sie sich auch als völlig unzulänglich erwies, den Kämpfern der Zeit einen praktischen Beistand zu leisten, wenn sie auch nur als Geldsammler während des Ashtonstreiks wirkte (wobei noch mehrere Unterschlagungen dieser Gelder durch die Beamten der Zentrale bekannt wurden), wenn sie auch schon nach drei, vier Monaten als Organisation zu existieren aufhörte, kann ihre Rolle als Hebel der Gewerkschaftsbewegung von 1829 bis 1831, als Propagandist der Organisations- und Solidaritätsidee nicht geleugnet werden. Die Masse glaubte an die Gemeinsamkeit ihrer Interessen und hielt an dem Gedanken des organisierten Klassenkampfes fest. Wie nach dem Bradfordkampf, zog sie nach dem Ashtonstreik und dem Niedergang der Nationalen Assoziation nur die Folgerung, daß noch nicht die ganze Arbeiterschaft von der Bewegung ergriffen sei, daß noch weiter an der Propaganda und Organisation gearbeitet werden müsse, um den Sieg des Proletariats zu ermöglichen. Mit neuer Energie ging man an die Gewerkschaftsarbeit in den einzelnen Distrikten, an die Agitation, an die Vorbereitungen zum nächsten Aufschwung des Arbeiterkampfes.

### s. Die Propaganda der Nationalen Assoziation.

„The United Trades Cooperative Journal“ (Genossenschaftsblatt der vereinigten Gewerbe) und nach dessen Unterdrückung durch die Preßbehörde „The Voice of the People“ (Volksstimme) waren die literarischen Vertreter des organisierten Proletariats in den Jahren 1830 und 1831. „The Voice of the People“ erschien als „gestempeltes“ Wochenblatt, das heißt

<sup>1</sup> Es ist keineswegs richtig, wie aus dem oben Angeführten zu ersehen ist, daß „diesen Führern (der Fabrikarbeiter. L. P.) in Zeiten der Streiks blindlings gehorcht wurde“ (Webb, S. 69), die Führer wurden vielmehr von dem jugendlichen proletarischen Sturm und Drange zum Gehorsam gezwungen.

jedes Exemplar war mit vier Pence besteuert, wie es von dem damaligen Gesetz über politische Veröffentlichungen gefordert wurde. Es ist klar, daß unter diesen Umständen auf eine große Auflage nicht zu rechnen war, da die Lage der Arbeiter eine Ausgabe von sieben Pence pro Woche für eine Zeitung nur in seltenen Fällen gestattete. Dennoch wurde dieses Zentralorgan weit verbreitet und soll in über 3000 Exemplaren<sup>1</sup> gedruckt worden sein, die dann von Hand zu Hand wanderten. Und zwar war in Fabrikdistrikten, wo die Gewerkschaftsbewegung in den Jahren 1829 bis 1831 sich so kraftvoll emporzuschwang, der Einfluß der „Volksstimme“ am größten.

John Doherty, der Führer der Baumwollspinner, war auch der Redakteur und Hauptverfasser der obengenannten Blätter. Wie Lester war Doherty von Kindheit an Arbeiter, aber während Lester noch bessere Zeiten der Weberei erlebt hatte, war Doherty mit dem zehnten Jahre in eine Fabrik Irlands geschickt worden und dann jahrzehntelang als Fabrikproletarier tätig gewesen; ein Leben voll Elend und Unterdrückung. Doch schon bei dem ersten Erwachen des Proletariats, bei den Vorkämpfen der Baumwollspinner 1818, trat der junge, talentvolle Doherty als energischer Führer hervor und hörte seitdem bis in die dreißiger Jahre nicht auf, in der Fabrikarbeiterbewegung tätig zu sein. Keiner andere konnte daher so klar und richtig die Grundsätze und Gedankengänge, welche die Gewerkschaften der Zeit befehlten, wiedergeben wie John Doherty. Wir wollen mit Hilfe seiner Schriften dem geistigen Leben des Proletariats und seiner Bewegung in den Jahren 1829 bis 1831 näher treten.

John Doherty steht ebenso wie John Lester auf dem Boden des Klassenkampfes. In kräftigen Farben schildert er die Ausbeutung der Arbeiterklasse und ruft das Proletariat zum Kampfe für die Rechte seiner Klasse auf. Dohertys Propaganda geht aber über den Rahmen der Lesterischen Gedankengänge hinaus. Der Führer der Baumwollspinner entwickelt in klarerer und tiefer durchdachter Form die Lage der Arbeiterklasse in der bürgerlichen Gesellschaft; er zeigt in seinen Ausführungen, wie das Bürgertum und nicht nur die betreffenden Unternehmer, wie der ganze kapitalistische Staat das Proletariat knechtet. Doherty spart keinen Spott in seiner Kritik der „arbeiterfreundlichen“ Bestrebungen der bürgerlichen Sozialpolitiker und wendet die ganze Kraft seines Geistes an die sozialpolitische Erziehung der Arbeiterklasse.

Er schreibt:

Die Eigenart der verschiedenen vorgeschlagenen Pläne ist nicht weniger lächerlich als ihre Menge. Ein sehr guter Mann will all unser Elend durch die Beseitigung des Trucksystems abschaffen. Ein anderer will unsere Lage durch gegenseitige Versicherung verbessern, oder, in anderen Worten, wir müssen so viel aus den Wetzlergroschen, die man uns zu verdienen gestattet, sparen, daß wir uns während der Arbeitslosigkeit erhalten können. Andere möchten uns zur Bebauung der

<sup>1</sup> Es ist ein augenscheinlicher Lapsus in der Webbischen „Geschichte des Trade Unionismus“, den wir auf Seite 95 finden, wo es heißt, daß die „Voice of the People“ in 30 000 Exemplaren zirkulierte. Der Lapsus bleibt aber auch in der letzten englischen Ausgabe (1911) stehen. Die „Voice of the People“ selbst gibt ihre Zirkulation mit 3000 (12. Februar 1831) und mit 2000 bis 3000 (24. September 1831) an.

Sümpfe und des wüsten Landes verwenden, und nicht wenige Leute wollen uns dadurch völlig glücklich machen, daß sie uns Bibeln geben. Einige möchten die Hälfte der Arbeiterschaft zu Wohlstand bringen, indem sie die andere Hälfte in die Wildnis Amerikas zu verschicken planen. Dagegen haben wir nichts, vorausgesetzt, daß diejenigen, welche am leichtesten entbehrt werden können, namentlich die Rentner, Sinekuristen und die Zehntenesser, zuerst verschickt werden; kurz, das Experiment soll zunächst an den Faulenzern, die stehende Armee eingeschlossen, gemacht werden, und wenn wir, die übrig bleiben, dann nicht besser leben können, na, dann wollen wir ihren Projekten ein Ohr schenken. Einige wollen uns durch „Verminderung unserer Anzahl“ selig machen. Der Pfarrer *Malthus* sagt, man müsse uns das Heiraten verbieten oder, wenn wir heiraten, müssen unsere Kinder dem Hungertod preisgegeben werden, wenn wir sie selber nicht unterhalten können. Andere kommen dann, wie der „*Manchester Guardian*“, die entdeckt haben, daß all unser Unglück von uns selber erzeugt wird. Ihren Ausführungen gemäß ist unser ganzes Elend von den Gewerkschaften zustande gebracht worden.

Wir müssen aber Halt machen: es wäre endlos, alle Projekte zu erwähnen, die zur Vinderung unseres Elends, welches von allen anerkannt wird, veröffentlicht und vertreten werden.

Keiner von allen diesen Entwürfen hat jemals in Betracht gezogen, daß wir den Erfolg zu entscheiden haben; alle verschweigen auch die tatsächliche Ursache unseres Elends. Kein Wort wird über die sechzig Millionen pro Jahr, die wir an Steuern zahlen, gesagt, kein Wort über die zwölf Millionen an Zehntenabgaben, von den acht Millionen Steuern für die Armenverwaltung, außer den lokalen, Polizei- usw. Steuern! Kein Wort wird je über die kolossalen Reichtumsmengen gesagt, die fortwährend in den Händen weniger Kapitalisten akkumuliert werden zum völligen Ruin der arbeitenden Klassen. All diese Dinge werden als unwichtig übersehen.

Wenn etwas getan werden kann, so müssen die Arbeiter selber es tun. Ihre eigenen Kräfte müssen in Bewegung gesetzt werden; sie müssen nur ihren eigenen Bemühungen Vertrauen schenken. ... Wenn die Arbeiter von anderen erwarten, daß sie ihre Lage bessern werden, dann werden sie das Unglück haben, sich in der Stunde der Not und Gefahr betrogen zu sehen. *Bisher* ist die Arbeiterklasse stets ein Opfer aller Plünderprojekte gewesen, das Objekt eines jeden ruchlosen Abenteurers, der aus ihrem Elend Kapital zu schlagen wünschte.

Zunächst kommt der Unternehmer und nimmt einen Teil des Arbeitereigentums, das ebenso heilig sein sollte wie das seinige; er nimmt es in Form der Lohnherabsetzung, und daraufhin kommen seine Helfershelfer oder er selber und versuchen durch allerlei Kniffe die Arbeiter um einen Teil des übrigbleibenden zu beschwindeln.

In der gegenwärtigen Lage der Dinge ist es den Arbeitern völlig unmöglich, sich individuell zu schützen. Einzelnen genommen, besitzen sie weder Macht, noch Kontrolle über die Maßnahmen der Unternehmer. Es ist augenscheinlich, daß, um den Unternehmern halbwegs gleichzukommen, die Arbeiter sich organisieren müssen.

Ein jeder Unternehmer ist von Haus aus in sich selbst organisiert, die Arbeiter müssen es ebenso machen, wenn sie selbst nur die geringste Kontrolle über die Fabrikanten auszuüben hoffen.

So begründet *Doherty* die Notwendigkeit der Gewerkschaftsorganisationen und speziell der „Nationalen Assoziation zum Schutze der Arbeit“.

Und an anderen Stellen führt er einzelne Punkte seines Programms in einer noch drastischeren Form aus.

Er schreibt:

Die herrlichen Paläste, der wunderbare Luxus und der beispiellose Reichtum Weniger im Vergleich zu unserer Armut, zu unseren Lumpen und unserem Elend haben die Arbeiterschaft auf eine miserable soziale Stellung herabgedrückt. Diese Gesellschaft (wir meinen die Reichen) hat uns aus ihrer Mitte ausgestoßen. Haben wir nicht diesen Reichtum geschaffen, der den Stolz und den nahezu einzigen Verdienst derer bildet, die uns mit Füßen treten möchten? Ist es nicht dank unserer Arbeit, Geschicklichkeit und Armut, daß eine faule titulierte und privilegierte Aristokratie in beispiellosem Glanze erhalten wird?... Warum werden wir denn schlechter als die Zugtiere behandelt?... Darum und nur darum, weil wir nicht organisiert waren.

Die Bewegung der Arbeiterklassen überzeugt uns, sagt Doherty an anderer Stelle, daß der Tag unserer Emanzipation vor uns liegt und es von uns abhängt, die Ankunft dieser glücklichen Periode zu beschleunigen oder zu verlangsamen.

„Gute Löhne — Unabhängigkeit des Geistes und Charakters und politische Rechte der Arbeiterschaft — das sind Dohertys wichtigste Forderungen.

John Doherty erfaßte mit scharfem Blicke den Grundzug des sozialen Lebens. „So sehen die jetzigen sozialen Zustände aus,“ schrieb er. „Es herrscht ein Interessenkampf, mit dem Moralprinzipien nichts zu tun haben. Die Klassen stehen bewaffnet einander gegenüber mit nur wenigen Ausnahmen. Der Hochmut und die ruchlose Feindseligkeit des einen Extrems der Gesellschaft und die wachsende Intelligenz des anderen bilden einen Gegensatz, und Friede kann nur durch eine Reinigung erlangt werden.“

Der schwache Punkt der Propaganda Dohertys, der zugleich den schwachen Punkt der ganzen Fabrikarbeiterbewegung der Zeit bildet, besteht in einem Mangel an klarer, theoretisch begründeter Vorstellung von dem, worin die „Reinigung“ bestehen soll; der Mangel an einem durchdachten Endziel schwächt die ganze Bewegung und läßt in den Gedankengängen Dohertys und anderer Proletariatsführer eine gewaltige Lücke bestehen. Dieser Mangel ist um so mehr fühlbar, als ein Drang nach einem höheren sozialen Ziele in den Proletariatskämpfen und Organisationen der Zeit durchgehend hervortritt und keine selbständige Lösung findet. Lester, Doherty und ihre Mitkämpfer versuchen in unbestimmten Wendungen der Arbeiterschaft eine schöne Zukunft vorzuhalten, in der dem Proletariat Wohlstand und Zufriedenheit, in der ein glückliches Dasein beschieden wären. Weiter als zu diesen Phrasen kommen sie in ihrem sozialen Denken nicht und fallen dann auf die Forderungen des Tages, Forderungen besserer Arbeitsbedingungen und staatlichen Schutzes der Arbeiterschaft zurück.

Die klassische Nationalökonomie verwirrte das wirtschaftliche Denken der Proletariatsführer jener Periode, denn auf ihrer Grundlage bauten die Arbeiter ihre Grundsätze und Theorien auf. Lester und Doherty deuteten zwar die Sätze Adams Smiths und Ricardos in ihrem Sinne; sie legten den Worten über „die Arbeit ist die Quelle des Reichtums“ oder „der Arbeiter

ist der Eigentümer seiner Arbeitskraft“ eine die Arbeiterbewegung begründende Bedeutung bei. Wenn die Arbeit die Quelle des Reichtums ist, sagten sie, dann muß der Arbeiter auch in den Besitz der Reichtümer, die er schafft, kommen. Wenn der Arbeiter Eigentümer seiner Arbeitskraft ist, dann muß sein Eigentum vom Staat geschützt werden, wie jedes andere Eigentum, dann muß der Arbeiter ein Recht haben, den Preis für sein Eigentum bestimmen zu können. Sie folgerten aus der Lohnfondstheorie, deren Anhänger Doherty war, daß erstens alle Rentner verschiedenster Art aus der Welt geschafft und zweitens die Unternehmerprofite herabgesetzt werden sollten, um den Arbeitern einen größeren Fonds zur Verfügung zu stellen. Aber wie wichtig auch die Arbeiterfolgerungen aus den Ausführungen der klassischen Ökonomen waren, konnten sie doch kein abgeschlossenes System bilden, das der Arbeiterbewegung als feste theoretische Grundlage hätte dienen können. Die Arbeiter drangen in ihrem theoretischen Suchen über die Nationalökonomie der Epoche hinaus, sie waren aber noch nicht imstande, sich von den Klassikern zu emanzipieren.

Einen Grund dieser theoretischen Impotenz des Proletariats der Zeit finden wir in den wirtschaftlichen Verhältnissen, in denen sich die ganze Bewegung abspielte. Das Wirtschaftssystem der Zeit war zu verwirrt, die Tendenzen seiner Entwicklung noch zu verstreut, als daß eine tiefere Analyse des zukünftigen Werdegangs des Kapitalismus möglich gewesen wäre. Das kleinbetriebliche System befand sich im verzweifelten Kampfe mit dem emporsteigenden Großkapitalismus, die Millionenarmee der Kleinproduzenten stand im Mittelpunkt des sozialwirtschaftlichen Lebens, und ein Ausblick über den Kampf zwischen Klein- und Großproduzenten hinaus, dessen das Proletariat für seine Bewegung bedarf, war vom schwarzen Dunkel der Zukunft umhüllt.

Dagegen fand das Kleinproduzententum mit verhältnismäßiger Leichtigkeit ein soziales Ideal, das sich über den Kapitalismus hinaus empor schwang. Als aus dem Kleinproduzententum hervorgegangenes System brachte es aber alle Mängel, die dieser Klasse, namentlich in der Epoche ihres Niederganges, eigen waren, mit sich. Von der Aussichtslosigkeit, unter der Herrschaft des Großkapitalismus ihr wirtschaftliches Dasein erfolgreich zu behaupten, angeregt, stellten die Kleinbürger ein Ideal eines sozialen Staates auf, in dem jeder Bürger Kleinproduzent wäre, im Besitz seiner Werkzeuge und des Produktes seiner Arbeit; sie schilderten ein ideales soziales Leben in Gemeinden, die genossenschaftlich Ackerbau treiben würden, oder sie hielten der Masse die Produktivgenossenschaften als ein Mittel der Befreiung vor Augen. Alle diese Bestrebungen des Kleinproduzententums, die von Owen und Thompson sowie von einer Menge weniger bekannter Sozialpolitiker jener Zeit begründet wurden, bezweckten die Gründung eines neuen, arbeiterfreundlichen „sozialen Staates“. Die Vorstellungen über diesen Staat waren aber höchst konfus und auseinandergehend, sie waren einer jeden geschichtlichen Perspektive bar und deshalb höchst utopisch. Schlimmer jedoch war, daß die Propaganda des Owenismus oder „Sozialismus“ mit echt kleinbürgerlicher Friedensdulerei erfüllt war und dadurch das hohe Ideal noch utopischer und unpraktischer machte.

Die genossenschaftlich-sozialistische Bewegung des Kleinproduzententums richtete schon in ihren ersten Entwicklungsstadien die Aufmerksamkeit und Energie auf die Eroberung der Fabrikarbeiterorganisationen, deren Popularität und Stärke die Kleinproduzenten verblüfften. Schon die kooperativen Führer der Jahre 1827 bis 1829 agitierten unter dem Proletariat für die Genossenschaften und gegen die Streiks. Das Zentralorgan der kooperativen Bewegung, der Brightoner „Cooperator“ (1828), ermahnte die Fabrikarbeiter, den „sinnlosen Kampf“ gegen die Unternehmer aufzugeben und durch „Fürsichtarbeiten“ und „Profitmachen“ ihre Emanzipation zu erwirken.

Die Fabrikarbeiter stießen zunächst die neuen Freunde zurück. Die kooperativ-sozialistische Propaganda der Zeit stand in einem zu großen Gegensatz zu dem Geiste der proletarischen Bewegung, als daß sie auf einen unmittelbaren Erfolg hätte rechnen können. „Wir glauben,“ schrieb D o h e r t y, „daß die Kooperation mit den vorgeschlagenen Mitteln zu voller und erfolgreicher Wirkung nicht entfaltet werden kann. Die sinnlose und absurde Karikatur, in der sie von ihren falschdenkenden und begeisterten Bewunderern dargestellt wird, ist vielleicht die Hauptursache unserer ablehnenden Haltung ihr gegenüber. Wir müssen gestehen, daß wir manche wohlbegründeten Einwände gegen das von D w e n, P a r e und anderen angeratene System haben. Wir halten es für unwahrscheinlich, daß irgend ein Erfolg von einem Zusammenarbeiten von Leuten, die nahezu in allen Lebensfragen in ihren Meinungen auseinandergehen, erwartet werden könne. Um erfolgreich zu sein, muß die Kooperation vollständig sein. Je größer die Einmütigkeit unter Menschen in allen Fragen, desto wahrscheinlicher der Erfolg der Kooperation.“

Während der proletarische Instinkt die Fabrikarbeiter von den kleinbürgerlichen „Sozialisten“ fernhielt, zwang der Mangel eines eigenen sozialen Ideals und einer prinzipiellen Grundlage die Proletarierführer zu großen Konzessionen gegenüber den Genossenschaften. Einmal lodte sie das Endziel in Form eines gerechten sozialen Staates an, und im selben Artikel, dem wir das oben angeführte Zitat entlehnt haben, sagt Doherty, daß „wir keinesfalls das Prinzip der Kooperation kritisieren oder verurteilen wollen“. Zweitens haben die Kooperativen es verstanden, die Produktivgenossenschaftsidee unter den Fabrikarbeitern zu popularisieren und Illusionen einer erfolgreichen Produktivgenossenschaftsbewegung weit zu verbreiten. Schon in den Jahren 1829 bis 1831, in der Propaganda der „Nationalen Assoziation“, finden wir immer wieder eine günstige Beurteilung der Produktivgenossenschaftsgründungen. Teilweise als Mittel, die Streikbewegung erfolgreicher zu machen, teilweise als selbständiges Mittel, die Arbeiter von der Ausbeutung des Kapitalismus zu befreien.

Dieses Durchdringen der Kleinproduzentenideologie respektive des Owenismus in der Proletarierbewegung war in der Periode 1829 bis 1831 noch in seinem Beginn. Einmal aber eingepflanzt, hatte die kooperative Propaganda günstigere Bedingungen für ein Aufblühen und Aufwachsen gewonnen, und wir werden im weiteren sehen, wie sie zur Herrschaft in der Arbeiterbewegung vordrang. Wir werden sehen, wie der Owenismus

der Gewerkschaftsbewegung den Klassenkampfcharakter allmählich nahm und sie statt dessen mit friedlichem Optimismus erfüllte.

Doch trennt die Kämpfe und Propaganda der Jahre 1829 bis 1831 von der Periode des entschiedenen Vordringens des kooperativen Gewerkschaftertums eine wichtige Etappe der Arbeiterbewegung, die Etappe des politischen Klassenkampfes, die wir hier nur kurz skizzieren wollen.

### 9. Die politische Arbeiterbewegung 1831 bis 1833.

Nach den gewerkschaftlichen Kämpfen der Jahre 1829 bis 1831 wurde die Arbeiterbewegung Englands scharf in den politischen Strom abgelenkt. Die politische Erregung, die ganz England im Zusammenhang mit den Bestrebungen des wirtschaftlich stark gewordenen Bürgertums nach politischen Rechten mitriß, bot der vorwärtsdrängenden Arbeiterbewegung ein großes Betätigungsfeld für praktische und theoretische Arbeit. Die politischen Kämpfe, die damals zwischen der Großbourgeoisie und der feudalen Aristokratie ausgefochten wurden, erweckten das politische Bewußtsein der jungen Proletariertklasse. Und zwar waren es wiederum die Fabrikarbeiter, welche dank ihrer Klassenkampftradition eine unabhängige sozialpolitische Psychologie erworben hatten, die zu Trägern der politischen Klassenkampfbewegung wurden, während die Arbeiter im Kleinbetrieb, im Handwerk, und besonders die owenistisch aufgeklärten unter ihnen sich vom Bürgertum willig politisch ausbeuten ließen.

Diese Tatsache kann nicht deshalb bestritten werden, weil die Führung der politischen Klassenkampfbewegung in den Händen der Londoner Handwerker, der Setherington, Lovett, Watson, Cleave und anderer lag; denn einmal haben diese hervorragenden Arbeiter mit dem Owenismus gebrochen, sie haben die Prinzipien der Fabrikarbeiterbewegung ihrer politischen Propaganda zugrunde gelegt, und zweitens, wie es Fr. Place häufig unterstreicht, blieb der Einfluß der politischen Klassenkampfbewegung auf die Fabrikdistrikte beschränkt und war in London sehr gering. Das Zentralorgan der Bewegung, der „Poor Man's Guardian“, wurde zum größten Teil in den Industriedistrikten des Nordens verbreitet, und von seiner 30 000 Exemplare starken Auflage kamen kaum einige hundert Exemplare auf London.

Die Klassenkampfpropaganda wurde vom „Poor Man's Guardian“ unter der Leitung des talentierten Vorkämpfers der Arbeiterbewegung jener Zeit, Bronterre D' Brien, in einer ebenso entschiedenen Form betrieben, wie wir es in der proletarischen Gewerkschaftsbewegung beobachtet haben; nur war sie jetzt durch das politische Moment bereichert und auf die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterschaft zugespitzt. Wie bei Doherty die starke Gewerkschaftsbewegung als das entscheidende Mittel zur Emanzipation der Arbeitermasse erschien, so war bei D' Brien und seinen Mitkämpfern die Demokratie der Hebel zur Arbeiterbefreiung. Die Losung „zentralisierte, solidarische Kampforganisationen“ respektive „Kampf für bessere Arbeitsbedingungen“ wurde durch die Losung „politische Aufklärung“ respektive „Kampf für politische Rechte“ ersetzt.



Leider fehlte der politischen Arbeiterbewegung ebenso wie der gewerkschaftlichen ein begründetes Endziel und ihrer Bestrebung ein soziales Ideal, das der Arbeiterschaft vorgehalten hätte werden können. So waren die politischen Massenkämpfer, sofern sie über den allgemeinen Wunsch des sozialen Glückes hinausgehen wollten, ebenfalls auf die ihnen sonst fernliegende Ideologie des Owenismus angewiesen; sie mußten sich die Gedanken der Kleinproduzenten aneignen, was ihre Bewegung innerlich schwächte.

Taktisch stand aber die politische Massenkampf- gleich der Gewerkschaftsbewegung auf der Höhe; während der drei Jahre, in denen die politische Arbeiterbewegung das Feld behauptete, leistete sie ganz Hervorragendes. Die „Nationale Union der Arbeiterklassen und anderer“, die leitende politische Arbeiterorganisation der Zeit, hat einen erfolgreichen Kampf für die Abschaffung der Zeitungsteuern durchgeführt. Zahlreiche illegale Blätter, die ohne den „Stempel“, das heißt ohne die Steuer zu zahlen, erschienen, wurden anstatt für 7 Pence für 1 Penny ohne Furcht vor Gefängnisstrafen, die die Regierung rücksichtslos verhängte, in Hunderttausenden Exemplaren verbreitet, bis schließlich die Steuer zunächst stark herabgesetzt und dann endgültig abgeschafft wurde.

Die Führer der politischen Arbeiterbewegung durchschauten schon zu Beginn der Agitation für die bürgerliche Wahlreform ihren arbeiterfeindlichen Charakter und stellten der Attwoodschen Forderung „die Bill, die ganze Bill und nichts als die Bill“, die Forderung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes gegenüber. In drastischer Weise enthüllte der „Poor Man's Guardian“ die schlimmen Folgen, die eine politische Unternehmersherrschaft für das Proletariat haben würde, und spornte die Massen zur Bewegung für ihre eigenen politischen Rechte an. Das Proletariat rüstete sich energisch zum Kampfe; in den Fabrikdistrikten bereiteten sich die Massen zum Aufstand vor.

Von London aus wurde dann die Propaganda für den revolutionären Generalstreik betrieben, welche von einem der radikalsten Führer der „Nationalen Union“, von W. B e n o w, begonnen und durch Flugblätter weit über das Land getragen wurde. Imposante, Tausende und Zehntausende von Proletariern zählende Versammlungen wurden in den Fabrikgegenden nahezu täglich abgehalten, die einstimmig ihrer Kampfbereitschaft für die radikale Reform, als Mittel zur Befreiung der Arbeiter, Ausdruck gaben. Das ganze Fabrikproletariat war durch diese Agitation auf die Beine gebracht. Zu einem Ausbruch kam es aber nicht; die Londoner Führer sahen die Vorbereitungen, die von der Regierung gegen die Arbeiterbewegung gemacht wurden, sie sahen die Truppen in Bereitschaft, auf die Revolutionäre zu schießen und das Bürgertum unzweideutig gegen die radikale Reform gestimmt; unter diesen Umständen wagten sie es nicht, auf eigene Faust den offenen Kampf zu beginnen.

Nur in einigen Gegenden, wie zum Beispiel unter den Berg- und Eisenwerkerarbeitern des südlichen Wales, brachen Revolten aus, sie wurden aber in Strömen von Blut erstickt. Und als das Bürgertum schon im Besitz seines Wahlrechtes war, gab es seinem Hass gegen die Arbeiterbewegung Ausdruck, indem es die Versammlung der „Nationalen Union“ unter freiem Himmel (1833) mit brutalsten Mitteln auseinanderjagte.

Den kampflustigen Fabrikarbeitermassen bereitete der Ausgang ihrer politischen Bewegung große Enttäuschung. Die gewaltige Spannung, die unzähligen Opfer schienen vergeblich gewesen zu sein. Die Hoffnungen auf eine angeblich leichte und schnelle Eroberung der politischen Macht respektive auf die sozialwirtschaftliche Befreiung waren geschwunden, und das Bürgertum, das während der Reformbewegung gute Miene zum bösen Spiel gemacht hatte, stand jetzt stärker als je in seiner Machtenfaltung da, seine sozialen Waffen gegen das Proletariat gerichtet. Und die Arbeiterbewegung hatte schnell die Front zu ändern, um sich wieder der zeitweise vernachlässigten Gewerkschaftsbewegung mit noch größerer Energie und Entschlossenheit zuzuwenden.

Welche Rolle haben aber die Gewerkschaftsorganisationen in der politischen Kampfbewegung von 1831 bis 1833 gespielt? Haben sie sich von den politischen Kämpfen der Zeit ferngehalten, sind sie neutral der neuen Bewegung gegenübergestanden? Beide Annahmen entsprechen den Tatsachen nicht. Die Gewerkschaften sind damals die Träger der politischen Arbeiterbewegung gewesen. Politische Interessen haben damals die Gewerkschaften begeistert, und ohne jeden Zweifel verwandelten sich die Gewerkschaften in „politische Gewerkschaften“, die sich an die Spitze der politischen Agitation stellten. Namentlich waren die Gewerkschaftskartelle, welche sich während der wirtschaftlichen Kämpfe der vorausgegangenen Jahre stark entwickelt hatten, hervorragend in der politischen Bewegung der Zeit tätig. Die „Committees of the Working classes“ in Manchester, Bolton, Stockport, Preston, Oldham und anderen Industrieorten bildeten zusammen mit der in die „National Union“ verwandelten „Metropolitan Trades Union“ in den Jahren 1831 bis 1833 die führende Vertretung des politischen Klassenkampfes der Arbeiterschaft.

Die gesamte Arbeiterbewegung bildete noch ein Ganzes, ihre einzelnen Strömungen waren noch nicht genügend ausgebildet. Die politische Proletarierbewegung der Jahre 1831 bis 1833 erfaßte daher das ganze Arsenal der vorherigen Fabrikarbeiterbewegung, und die Gewerkschaften stellten sich bereitwillig in den Dienst der neuen, vielversprechenden Kampfform.

Daher hatte auch die Enttäuschung über die politische Bewegung von 1831 bis 1833 eine bedeutende Rückwirkung auf die Gewerkschaften, die auf lange Zeit Mißtrauen gegen politische Betätigung erworben hatten und die Arbeiterbewegung auf rein gewerkschaftlichen Grundlagen für die Zukunft weiterzuführen entschlossen waren.

#### 10. Die Gewerkschaften als Träger der sozialreformerischen Bewegung.

Nur eine Form der politischen Betätigung konnte der proletarischen Gewerkschaftsbewegung keine politische Enttäuschung bereiten. Die Forderung des gesetzlichen Schutzes der Arbeit war von Haus aus eine Grundforderung der Gewerkschaften der Fabrikarbeiter. Und in der ganzen ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts haben sie an ihr festgehalten, in Zeiten ihres Aufschwungs und ihres Niedergangs. So charakterisierte John Doherty in seinen Aussagen vor dem „Committee on Combinations of workmen“

(1838) die Stellung seiner Gewerkschaft zur Sozialreform. „Der Spinnerverband hatte mehrere Ziele. Das Hauptziel war darauf gerichtet, Lohnreduktionen vorzubeugen, und dann, wenn möglich, ein Gesetz zustande zu bringen, das die Arbeitszeit in Fabriken herabsetzen würde. Wir hoffen, es wird sicher kommen. Diese Forderung ist während meiner Zugehörigkeit zum Verband stets aufrechterhalten worden. Die Fabrikgesetzgebung ist unser Hauptziel gewesen, soweit mir bekannt ist, während einer Periode von über dreißig Jahren. Ich kann als Tatsache mitteilen, daß im Jahre 1818, als unsere Organisation nach dem verlorenen Streik für ein oder zwei Jahre zusammenbrach und die Arbeiter nichts in die Gewerkschaftskasse zahlten, sie regelmäßig zur Agitation für ein Arbeiterschutzgesetz ihre Beiträge fortleisteten, und ein solches Gesetz wurde 1819 durchgesetzt.“<sup>1</sup>

„Sobald,“ sagt Doherty weiter aus, „eine Mitteilung erscheint, daß die Frage im Parlament aufgeworfen wird, findet eine Besprechung statt, und eine bestimmte Summe wird zur Deckung der Ausgaben, die durch das Bewohnen bei den Parlamentsverhandlungen erfordert werden, bewilligt.“

Die Agitation wurde während der Bewegung für die Reformbill besonders energisch betrieben. Die Fabrikarbeiter machten sich für den Fall einer Niederlage der politischen Arbeiterbewegung bereit und organisierten sich, um vom siegreichen Bürgertum als Kompensation wenigstens ein Arbeiterschutzgesetz zu erzwingen. In der Sitzung des Vorstandes der Nationalen Assoziation zum Schutze der Arbeit am 12. April 1831 führte Doherty aus: „Die Arbeiter müssen vorbereitet sein, sofort nach dem Durchgehen der gegenwärtigen Bill eine Bill zum Schutze ihres Eigentums — der Arbeit — einzureichen. Zahlreiche Petitionen müssen geschickt werden, es muß eine Petition von Manchester und eine von diesem Vorstand gesandt werden.“

Und zu Beginn des nächsten Jahres machte die Bewegung für ein Zehn-  
stundengesetz unter den Fabrikarbeitern große Fortschritte. John Doherty gab seinen „Poor Man's Advocate“ heraus, der dem Arbeiterschutze gewidmet war, und das Interesse der Masse des Proletariats konzentrierte sich immer mehr auf die Bill. Im Februar 1830 brachte M. Sadler eine Petition, von 10 000 Arbeitern Leeds gezeichnet, vor das Unterhaus. In den nächsten Wochen strömten Petitionen aus den meisten Fabrikdistrikten zusammen. Eine Monstrepetition mit 130 000 Unterschriften wurde von M. Sadler und Lord Morpeth dem Parlament vorgelegt. Und als das reformierte Unterhaus zusammentrat, flammte die Zehnstundenagitation unter der Fabrikarbeiterschaft noch heller auf. Die Arbeiterschutzbewegung riß einen großen Teil des Fabrikproletariats mit sich und übernahm in den Jahren 1832 bis 1833 die Führung der Fabrikarbeiterbewegung.

Es waren aber nicht die Gewerkschaften, die diesmal die organisatorische Vertretung innehatten, sondern die sogenannten „Kurze-Zeit-Ausschüsse“ (Short time Committees), die in den verschiedenen Fabrikorten von der Masse in großen Versammlungen direkt gewählt wurden. Selbstverständlich

<sup>1</sup> Die wichtige Rolle, welche die Arbeiterorganisationen in der Fabrikgesetzgebung der Zeit spielten, wird in den Geschichten der Gesetzgebung stets völlig ignoriert, während das Verdienst an dem Zustandekommen des Gesetzes von 1819 unbegründeterweise Robert Owen zugeschrieben wird.

waren die meisten Gewerkschaftsführer Mitglieder der Ausschüsse, aber außer ihnen nahmen an der Leitung der Bewegung den Gewerkschaften sonst fernstehende Sozialpolitiker wie Richard Dastler oder Reverend G. S. Bull teil, die es verstanden, in kurzer Zeit das volle Vertrauen des Proletariats zu gewinnen und dermaßen populär zu werden, daß der „König der Fabrikfinder“ Dastler als Führer der Arbeiterschuttagitation der Zeit erschien. Die bürgerlichen Sozialpolitiker, die jetzt an die Stelle der Arbeiterführer sich hervordrängten, brachten vielleicht eine größere Geschicklichkeit und Fähigkeit in die Leitung der sozialreformerischen Proletarierbewegung mit sich, sie lösten aber diese Bewegung von ihrer Ursprungsform los, sie drängten die Gewerkschafter als Träger der Arbeitersozialpolitik zurück und durchbrachen die Einheit und Geschlossenheit der Arbeiterbewegung.

Die „Kurze-Zeit-Ausschüsse“ wurden während des Jahres 1832 in zahlreichen Fabrikstädten gewählt und leisteten eine große Agitationsarbeit. Im Januar 1833 fand in Bradford eine Delegiertenversammlung der Ausschüsse statt, die in einem Aufruf alle Klassen aufforderte, für die Sadlersche Bill einzutreten, die eine Beschränkung der Arbeitszeit der Kinder und jungen Personen auf zehn Stunden, Sonnabends acht Stunden, sowie ein Verbot der Arbeit der Kinder unter neun Jahren enthielt. Gewaltige Versammlungen und Demonstrationen fanden nach der Konferenz in Yorkshire und Lancashire statt; im Juni 1833 wurde in West-Riding ein Zentralmeeting abgehalten, an dem 100 000 Arbeiter teilgenommen haben sollen. Einstimmig forderte die Masse die Annahme der Sadlerschen Bill. Das bürgerliche Parlament war aber nicht geneigt, den Arbeitern nachzugeben, und anstatt des Zehnstundentags für alle jungen Personen über neun Jahren wurde ein Achtstundentag für Kinder unter elf respektive dreizehn Jahren gewährt.

Der Mißerfolg der großen Agitation, das Sohngesetz von 1833 empörte sowohl die arbeiterfreundlichen Sozialpolitiker wie die gesamte Fabrikarbeiterchaft und regte eine neue Bewegung, den Kampf für den Achtstundentag, an. Der Urheber dieser Bewegung war ein bekannter Parlamentarier, reicher Baumwollfabrikant und den Arbeitern wohlgesinnter Mann, John Fielden. Er veröffentlichte den Vorschlag, daß die Arbeiter am Tage des Inkrafttretens des neuen Gesetzes nach achtstündiger Arbeit mit den Kindern unter elf Jahren die Fabrik verlassen sollten; mit anderen Worten, sie sollten revolutionär den Achtstundentag durchführen. Das Schlagwort der Fieldenschen Agitation war: „Acht Stunden Arbeit für den Zwölfstundenlohn.“

Bei der Fabrikarbeiterchaft fand der Fieldensche Plan eine höchst günstige Aufnahme, John Doherty stellte seine Kraft und seinen Einfluß der Bewegung zur Verfügung, und eine Versammlung der tätigsten Arbeiter Manchesters konstituierte sich am 25. November 1833 zum „Verein nationaler Regeneration“, dessen Ziel die revolutionäre Durchführung des Achtstundentags war. Ein Wochenblatt, „The Herald of the Rights of Industry“, wurde vom Verein zur Propaganda seines Planes herausgegeben. Auch Robert Owen wurde vom Fieldenschen Gedanken begeistert und erklärte ihn für „den besten, den er je gehört, er sei praktisch und müsse angenommen werden“.

Während aber die Achtstundenbewegung das Proletariat und seine Gewerkschaften auf einer Klassenkampfgrundlage organisierte, brachte Owen mit dem ihm eigenen sozialen Optimismus Illusionen einer Unternehmerhilfe in die Agitation, er erklärte, die Fabrikanten würden mit Freuden den Vorschlag des Vereins annehmen, er forderte die Arbeiter auf, mit den Unternehmern über die Arbeitszeitverkürzung in Verhandlungen zu treten, und übernahm es, die Fabrikanten Lancashires zu besuchen, um sie vom allgemeinen Wohle, das der Achtstundentag zur Folge haben würde, zu überzeugen. Selbstverständlich waren all seine Bemühungen vergeblich und desorganisierten eher die Arbeiterbewegung, als daß sie sie gestärkt hätten.

Trotzdem sammelten die Gewerkschaften ihre Kräfte zum Kampfe für den Achtstundentag. Die Frage wurde zu Beginn des Jahres 1834 durch den ganzen Fabrikdistrikt getragen, es wurde unaufhörlich agitiert und diskutiert. Der Ton der Propaganda wurde immer kampfesfreudiger. Der „Herald“ schrieb im März des genannten Jahres: „Was ist zu tun? Nun, wir sagen feierlich und entschieden: Streikt! Nicht gegen einen Haufen scharfmacherischer, miserabler Fabrikanten, wie ihr es bisher getan habt, sondern streikt zugleich gegen die ganze Faulenzerbande jeder Art, Klasse und Lage. Eure Arbeit bereichert sie. . . Es gibt keine Richter, um euch zu hängen, und keine Soldaten, um auf euch zu schießen dafür, daß ihr zu arbeiten aufhört, wenn ihr müde seid.“

Doch über die Agitation hinaus ist die Bewegung nicht gekommen. In dem Wirbel, von dem die Arbeiterschaft in den Jahren 1833 und 1834 mitgerissen wurde, in der Atmosphäre der schärfsten Klassenkämpfe, die in den verschiedenen Industriezweigen der Zeit zu führen waren, innerlich durch den zum Einfluß gelangten Owenismus geschwächt, war die Arbeiterbewegung nicht stark genug, um der Achtstundenagitation eine praktische Ausführung des Planes folgen zu lassen. Der Tag des Streiks wurde immer aufgeschoben, und die Bewegung brach zusammen.<sup>1</sup>

Wir müssen nun die Fabrikarbeiter, ihre Gewerkschaften und Kämpfe für einen Augenblick verlassen und unsere Aufmerksamkeit dem anderen Ströme der Arbeiterbewegung schenken, der sich zu Beginn der dreißiger

<sup>1</sup> In den Zeilen, welche die Webbs der Achtstundenbewegung widmen, erzählen sie eine Reihe von ganz unzutreffenden Tatsachen; so erscheint Robert Owen als Begründer des „Vereins für nationale Regeneration“ im Dezember 1833. Der Vorschlag dieses Vereins, die Arbeitszeit auf acht Stunden herabzusetzen, soll, nach den Webbs, Fielden zu seinem Plane angeregt und die Baumwollspinner sollen einen Generalstreik für den Achtstundentag geführt haben. Aus dem oben Ausgeführten, das im „Herald of the Rights of Industry“, der das ganze Material über die Achtstundenagitation zusammentrug, Bestätigung findet, ist ersichtlich, daß nicht Owen, sondern Fielden im November 1833 mit Hilfe der Manchesterischen Gewerkschaftsführer den Verein organisierte und keiner Anregung für seinen Plan, den er der ganzen Bewegung von vornherein zugrunde legte, bedurfte. Auch ist uns nichts von einem Generalstreik der Baumwollspinner für einen Achtstundentag im Zusammenhang mit dem „Verein für nationale Regeneration“ bekannt geworden. Und soweit uns bekannt ist, hat kein derartiger Streik stattgefunden.

Gleich darauf teilen uns die Webbs mit, daß der „Verein“ „eine lange Reihe von Kurze-Zeit-Ausschüssen in den Fabrikkstädten ins Leben rief, deren unaufhörliche Agitation schließlich die Durchsetzung der Zehnstundenbill zustande brachte“.

Jahre allmählich der Gewerkschaftsbewegung bemächtigte und eine hervorragende Rolle in dem Kulminationspunkt der Arbeiterkämpfe der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, in den Jahren 1833 bis 1834, spielte. Wir werden uns wieder den Handwerkergewerkschaften zuwenden müssen und die neue Entfaltung der Bewegung und Ideologie des nicht fabrikarbeitenden Teiles der Arbeiterschaft scharf zu beobachten versuchen, da sie von entscheidender Bedeutung für die Weiterentwicklung der englischen Arbeiterbewegung wurde.

### 11. Der kooperative Sozialismus.<sup>1</sup>

Parallel der oben dargestellten Klassenkampfbewegung des Fabrikproletariats entwickelte sich theoretisch und praktisch der kooperative Sozialismus. Von den sozialwirtschaftlichen und ethischen Ausführungen Owens, Halls, Morgans, Thompsons und einer Plejade analoger Schriftsteller ausgehend, faßte die Lehre vom besseren, im Interesse der Volksmassen funktionierenden sozialen Staate einen immer festeren Fuß in der Psychologie der entsprechenden Arbeiterelemente und bildete sich zu einer sozialen Bewegung großen Stils aus.

Die Kritik der vom Großkapitalismus geschaffenen Zustände, das scharfe Betonen der Übel der Konkurrenz der Maschinen gegenüber der Handarbeit, die Schilderungen der Verelendung der Kleinproduzentenmassen auf der einen Seite und der grenzenlosen, durch den technischen Fortschritt geschaffenen Existenzmöglichkeiten auf der anderen regten das Denken und die Tatkraft der Handwerker und Heimarbeiter an, ihre Kräfte auf die Eroberung der schönen, in den hellsten Farben ausgemalten Zukunft zu richten. „Der Gedanke, daß alle technischen Erfindungen, daß alle Künste und Schöpfungen der Menschheit zum gemeinsamen Nutzen aller gereichen, die Arbeit erleichtern und den Lebenskomfort erhöhen würden, ist für diejenigen, die ihn kritiklos nehmen, im höchsten Grade packend. Die Hoffnung, sämtliche Paläste, Gärten, Bibliotheken und Museen zum eigenen Gebrauch zu haben, leichte, abwechselnde Arbeit in Feld und Werkstatt verrichten zu können, die Kinder auf öffentliche Kosten erzogen und versorgt zu sehen; keine Sorge und Furcht vor Armut zu haben . . . ist die freudigste und tröstendste Hoffnung für eine enthusiastische Seele.“ So schildert Wm. Lovett, einer der talentiertesten Handwerkersozialisten der zwanziger und dreißiger Jahre, das soziale Ideal, welches der Zeit zu leuchten begann.

Die Form aber, in der sich dieses Ideal realisieren sollte, und die Mittel, welche zur Eroberung des sozialen Glückes angewandt werden könnten, waren keineswegs klar erfafßt. Die höchst mangelhaften wirtschaftlich-theoretischen Grundlagen der Anschauungen Robert Owens,

Wir haben gesehen, daß die Kurze-Zeit-Ausschüsse schon im Jahre 1832 zur vollen Entfaltung gelangten und der „Verein“ als ein Resultat des Mißerfolges der Zehnstundenagitation der Kurze-Zeit-Ausschüsse erschien, daher keineswegs als deren Ursprungsform betrachtet werden kann (vgl. Webb, Die Geschichte des Britischen Trade Unionismus, S. 125).

<sup>1</sup> Näheres über den kooperativen Sozialismus befindet sich in meinem Artikel „Die Kooperation und der Sozialismus in England usw.“ (Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung, Band II, Heft 2/3).

das Unvermögen der führenden sozialistischen Denker, die Tendenzen der kapitalistischen Entwicklung zu begreifen und richtig einzuschätzen, ihre Verständnislosigkeit gegenüber der proletarischen Bewegung und die Orientierung der Ideologie nach der Lage und den Bestrebungen der Kleinproduzenten, deren geschichtliche Rolle ausgespielt war, beraubten den Sozialismus jener Zeit seiner progressiv-geschichtlichen Basis und erfüllten ihn mit utopistischem Geiste.

Die Owenischen Pläne der Gründung von sozialistischen Landgemeinden, die kleine, 1000 bis 2000 Personen zählende genossenschaftliche Gemeinwesen darstellen sollten, waren die primitivste Form, in die sich die sozialistische Denkweise der Zeit kleidete. Was Owen mit seinen „Kommunen“ beabsichtigte, war eine Erlösung einzelner Volksgruppen von den Übeln des Kapitalismus, die Isolierung der sozialistisch Gesinnten in kleinen Agrarstaaten oder die Vereinigung der Ärmsten und Elendesten unter der Führung und Leitung wohlthätiger Sozialisten. Die philanthropische Lehre Owens stellte sich die Reichen und Mächtigen als natürliche Förderer des erselbenden Planes vor. Die heftigen Klassegegensätze und -kämpfe ignorierend, richteten die Oweniten ihre Aufrufe an die Unternehmer und die Regierung und verbreiteten weit und breit Illusionen einer Hilfe von oben.

Freilich ließ sich die Masse, welche den sozialen Tatsachen näher stand als die träumenden „Sozialisten“, durch die Kommunenpropaganda nicht begeistern, und die Versuche der Gründung von Owenischen Gemeinwesen scheiterten Mitte der zwanziger Jahre, aber um so stärker trat unter den Kleinproduzenten ein Suchen nach besseren Formen und Mitteln hervor, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Und seit dem Jahre 1827 ist eine Strömung, die Befreiung der handarbeitenden Arbeiterschaft auf kooperativem Wege zu vollziehen, in der Entfaltung begriffen.

In der Kleinproduzentenpsychologie gestaltete sich der Owenismus als eine Bewegung für die Selbständigkeit der Handwerker, für das Abschütteln des Joches der Zwischenhändler und Großkapitalisten. Die soziale Frage wurde jetzt so gestellt, daß der Schwerpunkt in die Frage gelegt wurde, „ob die Arbeiter für andere oder für sich selbst arbeiten sollen“. Arbeiten sie für Kaufleute und Fabrikanten, so geht ihnen ein großer Teil des Produktes verloren, arbeiten sie für sich selber, so bekommen sie das ganze Produkt ihrer Arbeit in Besitz. Deshalb muß das Bestreben der Kleinproduzenten darauf gerichtet sein, sich wirtschaftlich selbständig zu machen, was nur durch eine Kapitalakkumulation erreicht werden kann. Ein Fehlschluß machte die Lösung dieser Aufgabe leicht. „Kapital ist nichts anderes als das Produkt der Arbeit, der ersparten Arbeit, daher kann ein jeder, der Arbeit besitzt, wenn er wünscht, auch Kapital besitzen. Er muß nur einen Teil des Produktes seiner Arbeit beiseite legen, bis er genug hat, um, solange er das neue Produkt herstellt, davon leben zu können.“ So schrieb „The Cooperator“ im Jahre 1828.

Die typische Denkweise der Heimarbeiter respektive Handwerker. Für einen Handwerker, der die nötigen Werkzeuge besaß, lag die Schwierigkeit im Mangel an den nötigen Mitteln zur Anschaffung des Rohmaterials und

zum Unterhalt während des Produktionsprozesses. Dieser Mangel drängte ihn zu einer Abmachung mit einem Zwischenhändler, dem er für den Vorschuß teuer zahlen mußte; wurde dieser Mangel beseitigt, dann schien eine Wiederherstellung des „goldenen Bodens“ gesichert. „Mögen die Arbeiter versuchen,“ schrieb dasselbe führende Blatt, „wieder Arbeit und Kapital zu vereinigen; dann werden sie in der Tat unabhängig und glücklich sein, wie ihre Vorfahren es gewesen sind.“ „Sollte die Kooperation Erfolg haben, so würden die Mitglieder aus der Klasse der Arbeiter in die der Besitzenden gehoben werden. Das kooperative Prinzip ist das Prinzip der Akkumulation.“

Aber keine individuelle Akkumulation schien zum Ziele führen zu können; es sollte genossenschaftlich gespart und die Arbeiter sollten genossenschaftlich emanzipiert werden. „Die Kooperation würde die Unabhängigkeit von 50 bis 100 Arbeitern sicherstellen, wenn sie eine Arbeiterunion für genossenschaftliches Sparen und Produzieren gründen wollten.“

Durch diese Propaganda angeregt, entfaltete sich eine Genossenschaftsbewegung unter den Heimarbeitern und Handwerkern. Am Ende der zwanziger Jahre machte sie große Fortschritte. Zahlreiche Vereine wurden in verschiedenen Teilen Englands gebildet, die zunächst einen Fonds sammelten, dann durch Kleinhandel größere Geldmittel anzuhäufen suchten, ferner genossenschaftliche Betriebe organisierten und von dem einen Ziele beseelt waren, sich schließlich völlig von dem ungerechten System zu emanzipieren. Zum Teil lebte das Ideal der Owen'schen Kommunen als Endziel weiter, zum Teil wurde es durch eine Verallgemeinerung der Produktivgenossenschaftsidee ersetzt. „Es ist augenscheinlich,“ schrieb der „Cooperator“, „daß, wenn solche Vereinigungen unter der Arbeiterschaft organisiert würden, die einen die eine Werkstatt, die anderen die andere in Besitz nehmen könnten, sie würden Hand in Hand arbeiten und einander in Fülle mit Lebenskomfort versorgen. In ihren Läden würden sie dem Volke die Waren liefern, wodurch sie ein überflüssiges Kapital erwerben könnten, um das zu kaufen, was sie nicht selber produzieren.“

Wenige von diesen Vereinen waren erfolgreich. In diesen Fällen paßten sich die Handwerkermitglieder dem kapitalistischen System an. In der Mehrzahl scheiterten diese Vereine in einem der Entwicklungsstadien. Doch ebenso wie die erfolglosen Streiks die Fabrikarbeiter nicht von ihrem Kampfe abhalten konnten: im Gegenteil nur zu größeren Organisationen und Zusammenstößen anregten; so erweiterten die Mißerfolge der Genossenschaftsbewegung nur die Stufenleiter und den Rahmen der Bewegung.

Zunächst lief die Genossenschaftspropaganda in die Arbeitsbörsenbewegung aus. Um die Tätigkeit der Produktivgenossenschaften zu unterstützen, wurde ein Austausch der genossenschaftlichen Produkte angeregt und organisiert. Als aber auch dieses Mittel nicht zum Zwecke führte, wurden großzügigere Pläne mit der Arbeitsbörsenbewegung verknüpft. Die Arbeitsbörsen sollten nun nicht nur die genossenschaftlichen Produkte verkaufen helfen, sondern ein sicheres Mittel der Kleinproduzentenemanzipation sein.



Die Arbeitsbörsen erschienen in den Jahren 1832 bis 1834 in Form einer allgemeinen Organisation des Austausch der von Heimarbeitern und Handwerkern hergestellten Waren. Um die Masse der Handarbeiter der Ausbeutung der Kaufleute zu entziehen, sollte die Arbeitsbörse zum Abnehmer aller Produkte der Kleinproduzenten werden, die man mit Hilfe der Arbeitsnoten zwangsweise gegeneinander auszutauschen hoffte.

In dieser Periode der Kooperation trat Robert Owen der Bewegung bei, während er den früheren, kleineren genossenschaftlichen Bestrebungen fern geblieben, teilweise feindlich gegenübergestanden war. Wie gewöhnlich umgab er die Arbeitsbörsengründung mit einer Hülle von Illusionen und erklärte vor einer großen Volksversammlung in Birmingham (1833), „daß das beste Mittel, das Land vom herrschenden Elend und der Verschlechterungstendenz (downward progress) zu befreien, in der Gründung einer Nationalen Arbeitsbörse in London und provinzieller Zweige in ganz Großbritannien und Irland bestehe“.

Die großen Arbeitsbörsen wurden in London, Birmingham und Glasgow eröffnet; eine Menge von Produkten wurde von Heimarbeitern und Handwerkern, insbesondere von Strumpfwirkern, Tischlern, Schneidern und Schuhmachern deponiert; als es aber zum Austausch kam, da erwies sich, daß die betreffenden Deponenten für ihre Waren nichts bekommen konnten, was ihre Bedürfnisse befriedigt hätte. Denn, wie schön auch die Arbeitsbörsenidee bei einer allgemeinen Teilnahme an ihrer Tätigkeit erschien, so unpraktisch erwies sich das Unternehmen, als lauter gleichartige Artikel in den Bereich der Börsen kamen. Zahlreiche Reformversuche, das Anschaffen von Rohmaterialien, das Heranziehen der Lebensmittelhändler zur Teilnahme an der Börse usw. konnten die Sache nicht retten. Und die Owenschen Arbeitsbörsen brachen bald zusammen.

Je erfolgloser sich die kooperativ-sozialistische Bewegung gestaltete, desto entschiedener trat unter ihren Anhängern die Tendenz hervor, die Fabrikarbeiterorganisationen für die Kooperation zu gewinnen. Die Verschiedenheit der sozialen Psychologie der Kleinproduzenten und des Proletariats bildete aber ein großes Hindernis der Annäherung der beiden Bewegungen. Diese Verschiedenheit mußte ausgefochten werden, und die kooperativen Führer begannen schon am Ende der zwanziger Jahre die Klassenbewegung scharf zu bekämpfen. Rob. Owen erklärte die Klassen-gegensätze für erfunden; es gebe nur ein Interesse für Unternehmer und Arbeiter, behauptete er immer wieder, und beschwor beide Seiten, doch endlich zur Einsicht des gemeinsamen Interesses zu gelangen. Die Genossenschaften griffen aber auch die Gewerkschaften der Fabrikarbeiter an. „Ein großes Ziel, das wir erreichen wollen,“ sagte Hof. Girst auf dem dritten Genossenschaftstag (1832), „ist, den Krieg, die Streitigkeiten und den bösen Willen zu beseitigen, die so lange zwischen Meistern und Arbeitern bestanden haben.“ Mit allerlei Argumenten bewiesen die Genossenschaftler die Sinn- und Zwecklosigkeit der Streiks, sie brandmarkten die Streikunterstützung als Geldvergeudung und erklärten feierlich, „es fehle ihnen jedes feindliche Gefühl den Unternehmern gegenüber, und in zahlreichen Fällen sei es ihnen gelungen, die Arbeiter

von den unternehmerfeindlichen Verbänden zur Lohnerhöhung fernzuhalten, da diese nicht auf korrekten Prinzipien beruhen.“

Die kooperativen Sozialisten traten als Träger des Gedankens vom sozialen Frieden auf, und der Klassenkampf war ihrem ganzen Wesen fremd. Als aber der Erfolg ihrer Propaganda gegen den Klassenkampf ausblieb und das Proletariat, wie wir gesehen, an seiner Fahne festhielt, änderten die Kooperativen ihre Taktik und versuchten die Gewerkschaften von innen heraus zu reformieren. Mit besonderer Energie gingen sie nach dem Niedergang der politischen Klassenkampf Bewegung, die ihnen höchst feindlich gegenüberstand, ans Werk. Als die Gewerkschaften durch die zahlreichen wirtschaftlichen und politischen Niederlagen entkräftet dastanden, stürmten die Genossenschaftler die Kampfesorganisation und setzten all ihre Kraft in Bewegung, um die Arbeitermasse für sich zu gewinnen. Sie gingen jetzt vorsichtiger vor. Sie legten das Hauptgewicht nicht auf die Propaganda gegen den Klassenkampf wie früher, sondern auf das große Ziel der Befreiung der Arbeiterschaft mit Hilfe der Produktivgenossenschaft. Die kooperativen Sozialisten überzeugten die Gewerkschaftler, daß sie durch Produktivgenossenschaften einmal die Arbeitslosigkeit abschaffen und dann auch sich von der Unternehmergewalt frei machen könnten. Wir haben oben ausgeführt, daß diese Propaganda selbst solche Klassenkämpfer wie John Doherty begeisterte, da sie ihnen ein großes Ziel zeigte, nach dem sie sich sonst vergeblich umsehen.

Doch besonders stark machte sich der Einfluß der Genossenschaftler unter den ihnen näher stehenden handwerklichen Vereinen und Verbänden im Jahre 1833/34 fühlbar. Die Schneider, Tischler, Schuhmacher und hauptsächlich die Bauarbeiter wurden immer entschiedener von der kooperativ-sozialistischen Lehre mitgerissen, und ihre Bewegung trägt in den Jahren 1833 und 1834 den Stempel der neuen Strömung. Es muß aber von vornherein einleuchten, daß die kooperativ-sozialistische Doktrin auf gewerkschaftlichem Boden, in der Atmosphäre der bittersten Klassenkämpfe der Zeit nicht dieselbe Form und denselben Inhalt bewahren konnte, die sie in der ruhigeren Genossenschaftsbewegung inne hatte. Die Arbeiterbewegung bildet demnach in den Jahren 1833 und 1834 ein höchst eigenartiges und kompliziertes Gemisch der Klassenkampf Bewegung der Fabrikarbeiter, der Kämpfe der Handwerker gewerkschaften und des immer tiefer eindringenden kooperativen Sozialismus. Das Bild dieser Bewegung etwas zu enthüllen, soll unsere nächste Aufgabe sein.

## 12. Die Bauarbeiter.

Die Gewerkschaftsbewegung machte unter den Bauarbeitern in den Jahren 1832 und 1833 große Fortschritte. Die einzelnen Berufe bildeten Verbände und vereinigten sich dann zum „Allgemeinen Bauarbeiterverband“. Die genannten Jahre waren von einer Anzahl heftiger Kämpfe er-

füllt, die ihrem Charakter nach die Grenzen der früheren Handwerkerkämpfe überschritten.

Die Bauarbeiter gehörten zwar ihrer Lage und geschichtlichen Tradition nach zu den Handwerkern, und ihr Denken war mit zünftlerischem Inhalt erfüllt. Aber ein neuer Geist ging zu Beginn der dreißiger Jahre durch das Gewerbe. Es fand eine Umwälzung in der Organisation des Gewerbes statt. An Stelle der einzelnen Handwerksmeister, die die einzelnen Teile der Bauten übernahmen und ihre eigenen Arbeiter hatten, trat ein „contractor“ auf; der Bau wurde nun im Submissionswesen vergeben, und die Arbeiter wurden von einem Unternehmer abhängig. Der zünftlerische Sinn der Bauhandwerker, unterstützt durch die Unzufriedenheit der abhängig gewordenen Meister, rebellierte gegen das neue System, gegen das Submissionswesen. Die Gesellen strömten in Massen in die Organisationen, die täglich stärker wurden und den Kampf gegen die Unternehmer aufnahmen.

Von ihrer numerischen Stärke und dem eigenartig begriffenen kooperativen Sozialismus geleitet, stellten die Bauarbeitergewerkschaften den Unternehmern gegen Mitte 1833 ein Ultimatum. Sie forderten in Liverpool und beschloffen:

daß von dem 13. Mai 1833 an alle Bauarbeiter von ihren Unternehmern mit 4 Schilling 8 Pence pro Tag entlohnt würden; daß der Lohnüberschuß von 8 Pence pro Tag der Gewerkschaft, die des Arbeiters wirklicher Meister ist, gezahlt werde;

daß wir entschlossen sind, bei keinem Meister zu arbeiten, der Bauarbeiter beschäftigt, welche illegale Mitglieder unserer Gewerkschaft sind, und wir betrachten alle, die sich bis heute abend der Organisation nicht anschließen, als „illegal“ usw.

In anderen Fällen forderten die Bauarbeiter Bürtengeld, Extrazahlung für Arbeiten an entlegenen Plätzen, und bei erfolgreichen Streikbewegungen forderten sie Bezahlung für die Streikzeit.

Die Nichtbewilligung der gestellten Forderungen führte sofort zum Streik. Die Bauarbeiter traten damals mit großer Leichtigkeit in den Ausstand, da sie ihrer organisatorischen Stärke großes Vertrauen schenkten und vom kooperativen Sozialismus die Illusion aufgenommen hatten, daß es nur eines Wunsches bedürfe, um sich durch die Produktivgenossenschaft von den Unternehmern völlig zu emanzipieren.

In zahlreichen Fällen gaben die Unternehmer, von der günstigen Konjunktur gedrängt, nach. Die Arbeiter stellten dann häufig weitere Forderungen, einer größeren Lohnerhöhung, des Verbots der Arbeit der Nichtorganisierten und dergleichen mehr. Dieses Vorwärtsdrängen der Bauarbeiter zur Anerkennung der Kontrolle des Verbandes über die Arbeitsbedingungen im Gewerbe rief aber bald eine Gegenbewegung der Unternehmer hervor, die zu ihrer Aussperrungswaffe griffen und von den Arbeitern eine Deklaration forderten, in der die Handwerker ihre Nichtzugehörigkeit zur Gewerkschaft aussprechen sollten.

Nach einem sechsmonatigen Kampfe wurden die Bauarbeiter gezwungen, nachzugeben, aber ihre Gewerkschaft war bei weitem nicht zusammengebrochen, im Gegenteil, sie entwickelte sich rapid zu einer noch größeren Stärke.

### 13. Eine Art Sündikalismus.

Dieselbe Erscheinung, welche bei den Bauhandwerkern zum Vorschein kam, kann auch bei den anderen handwerklichen Arbeiterelementen jener Zeit beobachtet werden. Die Schneider oder Schuhmacher erfüllten ihre Gewerkschaften mit einem Geiste, der dem der Bauarbeitergewerkschaften sehr nahe stand. Mit den Gewerkschaften verknüpften sich jetzt produktivgenossenschaftliche Illusionen, die den Gewerkschaftsmitgliedern und Führern ein Selbstbewußtsein verliehen, das ihrer wirklichen sozialen Stärke nicht entsprach. Daher kam es, daß die Arbeiterorganisationen Forderungen stellten, die sie nicht imstande waren aufrechtzuerhalten. Anstatt der sorgfältigen Kalkulation und Stärkeeinschätzung, die wir bei den Fabrikarbeitergewerkschaften sahen, wurde bei den syndikalistischen Handwerkerorganisationen 1833 bis 1834 ohne viel Überlegung vorgegangen.

Das Vordringen des Großbetriebs in die handwerklichen Gewerbebezüge ist die Hauptursache der Umgestaltung der Handwerkergewerkschaften. Die Notwendigkeit, einem Unternehmer, der Hunderte von Gesellen beschäftigt, gegenüberzustehen, zwang die Handwerker, die Stufenleiter ihrer Organisationen zu erweitern, und die Krise, welche dadurch in ihrem Lokalismus und Zünftlertum entstand, zeitigte zunächst einen eigenartigen Syndikalismus.

Am Beispiel der Schneider wollen wir uns die neuen Erscheinungen vergegenwärtigen. Das Gewerbe hatte sich zu Beginn der dreißiger Jahre in den Händen größerer Unternehmer konzentriert. Die Lage der Schneider verschlimmerte sich, da die neuen Meister die vom alten Schneiderverein festgelegten Arbeitsbedingungen dadurch umgingen, daß sie einen großen Teil der Arbeit an die nichtorganisierten Heimarbeiter, die „Sweated“-Proletarier, vergaben. Dadurch wurden die „regelrechten“ Handwerker einer anhaltenden Arbeitslosigkeit ausgesetzt. Diese Umstände riefen unter den Schneidern eine große Empörung hervor. Und im April 1834 trat der Schneiderverein mit Entschiedenheit in den Kampf. Die Gewerkschaft trat ebenso wie bei den Bauarbeitern als die maßgebende Instanz in der Frage der Arbeitsbedingungen auf und legte den Unternehmern eine „Regulation“ vor, deren Annahme sie zu erzwingen suchte:

Keinem Kollegen wird erlaubt, mehr als zehn Stunden pro Tag vom dritten Montag des Monats April an bis zum letzten Sonnabend im Juli und mehr als acht Stunden pro Tag während der übrigen acht Monate zu arbeiten, und es soll der Lohn für diese Arbeit 6 Schilling pro Tag für zehn Stunden (zwischen 7 Uhr morgens und 6 Uhr abends) und 5 Schilling pro Tag für acht Stunden (zwischen 8 und 5 Uhr) betragen. — Kein Kollege soll für einen Unternehmer wo anders arbeiten als in den Räumen des Unternehmers... und unter keinen anderen Bedingungen als pro Tag oder Stunde.

Die Schneiderunternehmer bewilligten aber die Forderungen nicht. Zwei Monate wurde gekämpft, und im Juni gaben die Arbeiter nach, gingen zu den alten Preisen an die Arbeit und unterzeichneten eine Absage der Zugehörigkeit zur Gewerkschaft.

Die Forderungen der Schneider und das ganze Wesen ihres Streiks wurden durch die Produktivgenossenschaftsillusion bestimmt. Der Schwerpunkt des Kampfes lag nicht wie bei den Fabrikarbeitern in der Organisation und Solidarität des Proletariats, sondern in dem Glauben, die Schneidergewerkschaft könne jeden Augenblick selber das Schneidergewerbe übernehmen und die Unternehmer arbeitslos, mit leeren Händen, fortwirfeln lassen. Dieser Glaube regte die Schneidergewerkschaft zu derartigen Äußerungen an: „Wenn ihr,“ schrieb der Vorstand der Schneider in einem Rundschreiben an die Unternehmer, „unsere Bedingungen verweigert, werden unsere Mitglieder die Arbeit niederlegen und werden dann nicht mehr für nötig halten, euer Interesse zu wahren, sondern sie werden sofort die von der Gewerkschaft zur Beschäftigung der Mitglieder getroffenen Maßnahmen ergreifen.“

Dieser Standpunkt der Schneider ist nur ein Ausdruck der Propaganda und des spezifischen Handwerkerbewußtseins, das im Jahre 1834 zur vollen Entfaltung gelangte. Indirekt war es gegen den Klassenkampf der Fabrikarbeiter gerichtet, deren Streiks als eine veraltete, zwecklose Waffe angesehen wurden. „Das Prinzip, auf dem die Gewerkschaften (der Fabrikarbeiter. L. B.) beruhten, war ein Prinzip der Zwietracht und der Zwistigkeiten, es war bestimmt, den Samen der Feindschaft zwischen den höheren und niederen Klassen der Produzenten zu säen, es konnte nie ein dauerndes und tatsächliches Wohl der Armen erzeugen,“ so urteilte das führende Arbeiterblatt jener Zeit, die „Crisis“, über die Fabrikarbeitergewerkschaften.

Und dieselbe „Crisis“ sowie ihr Zeitgenosse „Pioneer“ hörten nicht auf, in den verschiedensten Tönen und Formen, in jeder Nummer dieselbe Mahnung den Gewerkschaften zu geben. „Die Kräfte,“ schrieb der „Pioneer“, „müssen auf Ziele dauernder Natur konzentriert werden; in der Tat, sie müssen der Welt zeigen, daß die Produzenten des echten Reichtums und Wissens sich von den Nichtproduzenten völlig unabhängig machen können, wenn sie nur wollen.“ „Die Gewerkschaften werden nicht nur für weniger Arbeit und höhere Löhne streiken, sondern sie werden schließlich die Löhne ganz abschaffen und ihre eigenen Unternehmer werden, sie werden für einander arbeiten, Arbeit und Kapital werden nicht mehr getrennt sein, sondern sie werden unauflösbar in den Händen der Arbeiter und Arbeiterinnen vereinigt werden.“

Das soziale Ideal der Bewegung bestand in einer Übernahme des wirtschaftlichen Lebens des Landes durch die Gewerkschaften, und die Gewerkschaften wurden angeregt, sofort ihre respektiven Industriezweige in Besitz zu nehmen. Ein Generalstreik wurde vom „Pioneer“ als ein gutes Mittel, dieses Ziel zu erobern, den Gewerkschaften empfohlen.

Wir müssen aber diese Generalstreikpropaganda mit einem recht kritischen Auge betrachten, da kaum anzunehmen ist, daß die Leute, welche den Generalstreikgedanken im „Pioneer“ den Handwerkermassen vortrugen, selber ihre Propaganda ernst nahmen. Die Gewerkschaften wurden zum Beispiel aufgefordert, Nahrungsmittel aufzustapeln, die die Arbeiterbevöl-

ferung drei Wochen lang unterhalten könnten. „Nachdem wir den Vorrat für drei Wochen angesammelt, müssen wir etwas zur Organisation von Zerstreuungen — eine Art friedlichen Karnevals — vornehmen“ usw.

In dieser Generalstreikpropaganda drückt sich recht drastisch das Wesen dieses eigenartigen Handwerkersyndikalismus aus. Große Phrasen, eine Menge von allerleigenossenschaftlichen Illusionen und völlige Impotenz in der Praxis. Die ganze kooperativ-sozialistische Gedankenwelt wurde 1834 auf die Gewerkschaften übertragen, die nun die Emanzipation der Arbeitermassen durch die Kooperation auf nationaler Stufenleiter vollziehen sollten. Die direkte Folge dieser Propaganda war, daß die Handwerker, wie es bei den Bauarbeitern oder Schneidern der Fall war, selbstbewußt den Unternehmern hohe Forderungen stellten und streikten mit der Drohung, eine Produktivgenossenschaft zu bilden. Diese Streiks widersprachen aber dem Geiste der syndikalistischen Propaganda der Zeit und riefen innere Reibungen in der Bewegung hervor. An Stelle dieser Streiks sollte ein friedlicher, gemüthlicher Generalstreik treten.

Der Kern der sozialen Propaganda der syndikalistischen Bewegung des Jahres 1834 lag in der Hervorhebung des sozialen Friedens. Es mag auf den ersten Blick vielleicht paradox erscheinen, daß eine Bewegung, die eine unmittelbare Umgestaltung des ganzen wirtschaftlichen Systems mit Hilfe des Generalstreiks bezweckt, auf der tiefen, unerschütterlichen Grundlage des sozialen Friedensgedankens ruhte. Für das englische Handwerkertum jener Periode war dieses Denken nur natürlich. Denn die Tradition des Handwerkertums und seiner Bewegung war mit einem sozial-friedlichen Geiste erfüllt. Und die Entwicklung des Großkapitalismus brachte die Handwerkermeister den Handwerkergefellten näher und stärkte unter ihnen ein Freundschaftsverhältnis, während sie in der Gestalt der neuen Großunternehmern einen gemeinsamen, verhaszten Feind schuf. Es fehlte den Handwerksgefellten das Klassenbewußtsein und die Klassenolidarität, die den Fabrikarbeitern eigen waren, und dieser Mangel machte die Handwerker ihren Unternehmern gegenüber hilflos. Große soziale Ziele wurden auf der Grundlage friedlicher handwerklicher Illusionen konstruiert, wurden aber beim ersten Zusammenstoß mit den Tatsachen des Lebens zertrümmert. Und wir werden im weiteren sehen, wie dieser phrasenvolle Syndikalismus sich zu einem gewerkschaftlichen Reformismus entwickelte.

#### 14. Die Gewerkschaftsbewegung des Jahres 1834.

Die Handwerker der verschiedensten Berufe organisierten sich im Jahre 1834 gewerkschaftlich und zentralisierten ihre Vereine, von der syndikalistischen Ideologie zur Solidariät angeregt. Doch beschränkte sich die Gewerkschaftsbewegung im genannten Jahre bei weitem nicht auf die Handwerkerorganisationen. Im Gegenteil, während der äußere Lärm und die intellektuelle Führung von den Handwerkern ausgingen, ging eine gewaltige Organisationsarbeit unter den eigentlich proletarischen Schichten der Ar-

beiterschaft vor sich, und ein großer Kampf zwischen Arbeit und Kapital auf modern gewerkschaftlicher Grundlage wütete im ganzen Lande.

Die alten Fabrikarbeiterorganisationen erstarkten. Ihre Zentralverbände wurden von neuem organisiert. Der Spinner-, Töpfer-, Tucharbeiterverband standen organisatorisch kräftiger da als je. Und ein großer Industrieverband der Arbeiter in der Wollenindustrie, zu dem sich der frühere Bradforder Verband entwickelt hatte, wurde selbst von Rob. Owen als „der echte Vorkämpfer der Gewerkschaftsbewegung“ bezeichnet.

Die „National Friendly Society of Operatives Worsted manufacturers and other industrious operatives“, wie der Industrieverband hieß, wurde nach dem Vorbild der Doherty'schen National-Assoziation organisiert. Die einzelnen Vereine und Verbände des Industriezweigs traten ihm als Mitglieder bei, aber nur proletarische Vereine wurden aufgenommen, da die Statuten die Mitgliedschaft „einem jeden, der die Arbeit eines oder mehrerer Leute ausnutzte“, untersagten. Der Zentralverband steckte sich wie die National-Assoziation das Ziel, die streikenden Mitglieder zu unterstützen. Doch hatte er aus der Geschichte der Doherty'schen Organisation viel gelernt und versuchte die alten Fehler zu vermeiden. Die Beiträge wurden abgestuft, und entsprechend den Beiträgen wurde die Streikunterstützung angesetzt. So zahlten Kinder unter 14 Jahren 1 Penny die Woche, wofür sie 3 Schilling Unterstützung bekamen; Frauen über 17 Jahren 2 Pence Beitrag resp. 6 Schilling Unterstützung, Männer über 18 Jahren — die vollen Mitglieder — 3 Pence resp. 7 Schilling die Woche. Zur Kontrolle der Streikbewegung wurde eine besondere Gewerkschaftsinstanz, der „Council of direction“, gebildet, von dem ein jeder Streik sanktioniert werden mußte, wenn seine Teilnehmer unterstützungsberechtigt sein wollten. Um innere Reibungen zu vermindern, wurde der Vorstand, der jährlich von der Generalversammlung gewählt werden sollte, nicht in einem Orte sesshaft gemacht, sondern funktionierte abwechselnd in den Hauptplätzen der Gewerkschaft, in Leeds, Bradford, Keighley und Halifax; die Kasse der Organisation wurde nicht zentralisiert, sondern jeder angeschlossene Verein oder Verband verwaltete die gesammelten Beiträge, mußte sie aber stets zur Verfügung des Vorstandes halten, und die ganze Organisation war von unten bis oben durchwegs von demokratischem Geiste erfüllt. Nach außen hin war sie abgeschlossen und behielt unter dem Druck der Unternehmersdiktatur die Heimlichkeit und die verschwörerartige Mitgliederaufnahme-prozedur, die von den Fabrikarbeitergewerkschaften in der Zeit der Koalitionsgesetze notgedrungen gepflegt worden war. Diese Heimlichkeit wurde von zahlreichen Gewerkschaftsführern damals mißbilligt, und unter ihren Gegnern finden wir John T e s t e r und den Sekretär der Bauarbeiter, M o r r i s o n. Doch fand sie in der sozialen Atmosphäre, in der der Verband zu wirken hatte, eine gewisse Rechtfertigung und wurde nicht abgeschafft.

Der Wollenarbeiterverband genoß in den Jahren 1833 und 1834 eine große Popularität, seine Mitgliederzahl betrug mehrere Zehntausende und war im fortwährenden Wachsen begriffen. Auch die anderen Fabrikarbeitergewerkschaften zogen die Masse in Tausenden an und vervollkommneten ihre Organisationen.

Der Charakterzug der Bewegung von 1834 liegt in den Gewerkschaften der wirtschaftlich am elendesten situierten Proletarier-schichten. Mit ungestüme Energie organisierten sich die Fabrikarbeiterinnen, die Waschfrauen in den großen Londoner Wäschereien, die ungelerten Arbeiter der Bauindustrie, die Massen der Landarbeiter und dergleichen mehr. Diese Gewerkschaften waren ihrem Wesen nach den Fabrikarbeiterorganisationen gleich. Ein Drang nach Besserung der wirtschaftlichen Lage, nach höheren Löhnen und kürzerer Arbeitszeit und ein ausgesprochenen Wille, das intellektuelle Niveau der Arbeitermasse zu heben, befehlten das Proletariat der Zeit. Und es kann nicht geleugnet werden, daß eine bedeutende Besserung der Lebenshaltung der proletarischen Arbeiter-schicht durch organisierte Kämpfe in den genannten Jahren erzielt wurde.

Wie stark das Bewußtsein der Notwendigkeit der sozial-wirtschaftlichen Hebung in der Masse damals lebte, ist auch aus der Haltung der halbproletarischen Bevölkerungsschichten ersichtlich. Die Handlungsangestellten, die Kontoristen, zahlreiche Mittelstandsberufe organisierten sich, um ihre Lage zu verbessern. Und in denjenigen Kreisen, wo keine Hoffnung gehegt wurde, durch Berufsorganisationen wirtschaftliche Erfolge zu erzielen, vereinigten sich die Angehörigen der verschiedenen Berufe zu „Gemischten Vereinen“, die die Unterstützung der gesamten Arbeiterbewegung bezweckten und größtenteils kooperativ-sozialistisch gestimmt waren. So vereinigten sich zum Beispiel in Surrey „Apothekenbesitzer, Buchhändler, Fleischer, Korsett-macher, Fuhrleute, Zeitungsverkäufer, Friseure, Ärzte und eine Menge von Berufen, zu zahlreich, um angeführt zu werden“, in einem „Gemischten Verein“.

Die englische Arbeiterbevölkerung wurde 1834 von der Gewerkschaftsbewegung mitgerissen. Der proletarische Teil führte einen regelrechten gewerkschaftlichen Kampf auf der ganzen Linie gegen das Unternehmertum; es war ein Angriffskrieg und verlief in einer großen Anzahl von Fällen erfolgreich. Der handwerkliche Teil organisierte sich auf syndikalistischem Boden und stellte sich an die Spitze einer mit Produktivgenossenschafts-illusionen erfüllten Bewegung für die Emanzipation des arbeitenden Volkes; in der gewerkschaftlichen Praxis erwies er sich in hohem Grade unpraktisch und erfolglos, da ihm die Gewerkschaften nur als Hilfsmittel, als eine Etappe zu dem in naher Zukunft zu erreichenden kooperativ-sozialistischen Ideal erschienen.

### 15. Die „Grand National Consolidated Trades Union.“

Der Aufschwung der Gewerkschaftsbewegung in den Jahren 1833 und 1834 war ebenso wie 1829 bis 1831 von einem Versuch der Gründung einer Gewerkschaftszentrale begleitet. Während aber 1829 bis 1831 die Fabrikarbeiter die Führung innehatten, die rein gewerkschaftliche Ziele mit der Zentralisationsidee verknüpften, stellten sich an die Spitze der Bewegung im Jahre 1834 die syndikalistischen Hand-



werkerorganisationen, welche die Zentralisierung zwecks Durchführung des kooperativ-sozialistischen Ideals benötigten. Daher sind der Geist, der die beiden Zentralverbände beseelte, sowie ihr praktisches Wirken grundverschieden.

Die Webbs stellen es ihren Lesern als einen Hauptgrundzug der Gewerkschaftsbewegung der Jahre 1829 bis 1842 dar, daß im Gegensatz zu den alten Organisationen, die als „institutions, associations, trade clubs, trade societies, unions und union societies“ bezeichnet wurden, jetzt eine große „Macht der Finsternis“, bezeichnet als „the Trades Union“, auftritt, die das Ideal der völligen Solidarität aller Lohnarbeiter in einer allgemeinen Organisation repräsentiert.<sup>1</sup> Als die echte Trades Union stellen die genannten Forscher die Grand National Consolidated Trades Union hin.

Der Gegensatz, den die Webbs hier hervorheben, ist aber nur in bezug auf die Gesellenvereine in gewissem Sinne zutreffend, da das Handwerkertum, wie oben gezeigt, zu Beginn der dreißiger Jahre von Lokalismus und Zünftlertum sich auf die Seite der Zentralisation und Solidarität empor schwang. Wir sagen „in gewissem Sinne“, da wir unsere Leser nur an die Gastische Trades Union (1827 bis 1828) zu erinnern brauchen, um zu zeigen, daß die Organisation von Trades Unions auch vor 1829 von den Handwerkern gepflegt wurde. Wie steht es jedoch mit den Fabrikarbeitergewerkschaften? Ihre Trades Unions, die auch Trades Unions hießen, gelangten schon 1825 zu hoher Blüte und waren die Triebkraft der ganzen Gewerkschaftsbewegung der Zeit.

Die Webbs stellen die Trades Unions als eine typische Erscheinung der Gewerkschaftsbewegung der genannten Periode hin, indem sie der Bezeichnung „Trades Union“ einen geschichtlich unzutreffenden Sinn beilegen. Die Trades Union ist nie eine Organisation von Arbeitern verschiedener Industriezweige, eine Art „allgemeiner Arbeiterbund“ gewesen, wie sie von den Webbs beschrieben wird. Mit dem Worte Trades Union wurde in England seit den zwanziger Jahren jede vertikal oder horizontal durchgeführte gewerkschaftliche Zentralisation bezeichnet. Eine Trades Union war stets eine Organisation von Vereinen und niemals von Individuen. Seit dem Jahre 1825 beobachteten wir Berufsverbände wie die Bradford Trades Union, Gewerkschaftskartelle wie die Brighton Trades Union, Industrieverbände wie die Leeds Trades Union, Gewerkschaftszentralen wie die Trades Union von Doherty oder die National Consolidated.

Der Begriff Trades Union entsprach damals vollkommen unseren modernen Begriffen Verband, Föderation, Amalgamation. Die Geschichte der englischen Gewerkschaftsbewegung der ersten Jahrzehnte des neunzehnten Jahrhunderts zeigt durchweg eine Zentralisationstendenz, und die Periode 1833 bis 1834 bringt die Tendenz zur größeren Entfaltung denn je. Wir haben oben einige der großen Zentralverbände, die Verbände der Bauarbeiter, der Wollarbeiter kurz skizziert und auf die Existenz der Spinner-, Töpfer- und zahlreicher anderer Zentralverbände in den Fabrikdistrikten hingewiesen, wir wollen uns nun die unter dem Name der Grand National wohlbekannte Zentrale der Handwerker-gewerkschaften etwas näher ansehen.

<sup>1</sup> Vergl. Webb, a. a. O., S. 89 ff.

Zu Beginn des Jahres 1834, als in Derby eine große Aussperrung der Textilarbeiter vor sich ging, die die Aufmerksamkeit der gesamten in hohem Aufschwung sich befindenden Gewerkschaftsbewegung auf sich konzentrierte, rief der syndikalistische Londoner Schneiderverein eine Delegiertenversammlung aller Gewerkschaften des Landes für den 13. Februar in London zusammen, um erstens den Ausgesperrten Hilfe zu leisten und zweitens eine Zentrale zu organisieren. Dem Aufruf der Schneider wurde aber nur im geringen Umfang Folge geleistet. Nur die Londoner Vereine und einige Birminghamer schickten ihre Vertreter zur Versammlung, und die Abwesenheit der großen Verbände der Fabrikarbeiter wurde von den Handwerkerführern beklagt, auch der Bauarbeiterverband hielt sich der Konferenz fern und ließ sich nicht vom Plane der Schneider begeistern. Der schwache Besuch der Delegiertenversammlung verhinderte aber deren Teilnehmer nicht, auf Anregung von *John Brown*, dem Sekretär der Schneider, und *Robert Owen*, der sich jetzt mit grenzenlosem Enthusiasmus dem Syndikalismus widmete, höchst überschwengliche Resolutionen anzunehmen. Eine „große nationale, konsolidierte Trades Union“ wurde als begründet erklärt, und die verschiedenen Vereine und Verbände wurden aufgefordert, sich ihr anzuschließen. Alle zukünftigen Mitglieder wurden gleich mit 1 Schilling 6 Pence besteuert, „um den Arbeitern von Derby Beschäftigung zu verschaffen“. Die Versammlung nahm dann acht Voraussetzungen, eine Reihe von Resolutionen und zehn provisorische Grundsätze zur Gründung der Konsolidierten Union an und beauftragte eine Kommission, die Statuten auszuarbeiten. Auch wurde ein Vorstand aus vier Mitgliedern, *John Brown*, *Robert Owen*, *Morrison* und *Hall* gewählt, dem die Leitung der Großen Nationalen usw. anvertraut wurde.

Das Wochenblatt der Bauarbeiter, „*The Pioneer*“, wurde von Birmingham nach London verlegt und übernahm die literarische Vertretung der neuen Zentrale. Die Agitation und Propaganda ging jetzt rege vor sich, und zahlreiche Handwerker- und „gemischte“ Vereine erklärten ihren Anschluß an die Trades Union.

Der Vorstand der nominellen Zentralorganisation sammelte Unterstützungsgelder für die Ausgesperrten von Derby und gab von Zeit zu Zeit Aufrufe an die Arbeiterschaft heraus. Die Popularität wuchs während des ersten Monats seiner Existenz unter den Handwerkern des Südens, und es machte den Eindruck, als ob die Konsolidierte Union eine kräftige Organisation darstelle. Doch eine nähere Untersuchung der tatsächlichen Erscheinungen in der Geschichte der Handwerkerzentrale läßt keinen Zweifel übrig, daß die Konsolidierte Union sich überhaupt zu keiner Organisation gestaltet hat, der Name deckte bloß die Tätigkeit des Vorstandes. Und im Vorstand selber fing schon in den ersten Wochen eine innere Zersetzung an. *Morrison* verließ seine Kollegen, weil er ihre Auffassung über das Aufrechterhalten der heimlichen, phantastischen Mitgliederaufnahme-prozedur nicht teilte, und *Hall* unterschlug eine Summe der gesammelten Gelder und entfloh. Es blieben also nur *Brown* und *Owen*, die die Große usw. Union personifizierten.

Und schon im April 1834 schrieb die „*Crisis*“, ein owenistisches Blatt, das sich als Organ der Konsolidierten Union betrachtete: „Wo ist die

Exekutive? Womit beschäftigt sie sich? Wo sind ihre Berichte? Ist der Ausschuß aus Vertretern der einzelnen Vereine, die ihren Anschluß erklärt haben, gebildet worden? Wir werden durch derartige Fragen belästigt und können keine Antwort geben. Warum werden die Posten der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder nicht ersetzt? Und die verbleibenden Vorstandsmitglieder haben ihren Sitz... nirgends! Wir sind der Meinung, daß der Vorstand seine Pflicht nicht getan hat. Er sollte sofort mit den großen Gewerkschaften des Nordens in Korrespondenz treten und ihre Mitarbeit zu gewinnen suchen. Wir erwarten etwas mehr Offenheit und Entschlossenheit.“ Doch vergebens, da die zwei Leute nicht imstande waren, die großen Worte und die riesigen Tagesaufgaben, welche sie den Massen vorhielten, selbst im geringsten in Erfüllung zu bringen.

Die praktische Tätigkeit des Vorstandes hat sich demnach auf Geldsamm lung, eine Unterstützung des syndikalistischen Schneiderstreiks und die erfolgreiche Organisation einer bedeutungsvollen Demonstration in London zugunsten der sieben Landarbeiter, welche für die Zugehörigkeit zur Landarbeitergewerkschaft, angeblich wegen „ungefährlichen Eides“, mit sieben Jahren Deportation gemafregelt wurden, beschränkt. Im praktischen Wirken blieb sie unvergleichlich weit hinter der organisatorischen Kampfesarbeit der großen Zentralverbände des Nordens zurück.

Der Schwerpunkt der Tätigkeit von Owen und Brown lag aber nicht in gewerkschaftlichen Erfolgen, sondern er war ebenso wie in der gesamten syndikalistischen Bewegung der Zeit auf die Durchführung des kooperativ-sozialistischen Ideals gerichtet.

Das Programm der Konsolidierten Union bestand aus einem bunten Durcheinander der Grundsätze des handwerklichen Gewerkschaftertums und des kooperativen Sozialismus. Brown und Owen forderten die Gewerkschaften auf, freiwillige Unterstützungsfonds zu organisieren, Kranken- und Alterskassen zu gründen, kurz die Arbeit der Unterstützungsvereine zu übernehmen. „Jeder Verband soll bemüht sein,“ lesen wir in den Statuten der Union, „einen Fonds zur Unterstützung der franken und alten Mitglieder zu bilden, er soll die Begräbniskosten der verstorbenen Mitglieder nach dem Prinzip der Unterstützungsvereine bezahlen; diese Fonds sollen durch kleine Beiträge der Mitglieder, die zu genannten Zwecken beitragen wollen, aufgebracht werden.“

Ferner wurden die Gewerkschaften aufgefordert, „so große Mengen von Land zu pachten, als ihre Mittel es erlauben; da ohne den Besitz des Landes die Arbeiterklassen stets in höherem oder geringerem Maße von den Geldkapitalisten geknechtet würden.“ Besonders energisch legte die Konsolidierte Union den Gewerkschaften ans Herz, „Werkstätten und Fabriken in Betrieb zu setzen“, um die Mitglieder, sei es während der Arbeitslosigkeit oder eines Streiks, „produktiv zu beschäftigen“. Verknüpft mit diesen Produktivgenossenschaftsvorschlägen, wurden Konsumgenossenschaftspläne entwickelt. „Ein jeder Verein soll versuchen, Läden mit Lebensmitteln und Artikeln allgemeinen Hausgebrauchs zu eröffnen und die Arbeiter mit den besten Waren zu einem Preise zu versorgen, der etwas über dem Engrospreis sein würde.“ Die Arbeiter wären dann nicht der Ausbeutung und Fälschung der Kleinhändler ausgesetzt.

Würden die Gewerkschaften das Programm von Owen und Brown verwirklichen, dann versprachen die Führer der Konsolidierten Union der

Masse ein neues soziales System, in dem die wirklich Nützlichen und Intelligenten die Geschäfte des Volkes verwalten würden, wohl geleiteter Fleiß und die Tugend verdiente Belohnung und lasterhafte Faulheit gerechte Verachtung und verdientes Elend treffen werde. Und nach einer langen Darstellung der Vorteile der verschiedenen Genossenschaftsformen, nach einer Ausführung der wunderbaren Erfolge, die die Gewerkschaft der Bauarbeiter mit Hilfe von Produktivgenossenschaften, einer eigenen Bank und allerlei Selbsthilfeeinrichtungen erzielen könnte, rief Owen, von seinen phantastischen Pläne begeistert, den Delegierten der Bauarbeiter enthusiastisch zu: „Beschließt sofort, die neuen Maßnahmen zu treffen, selber zu produzieren und für das ganze Volk Großbritanniens die besten Artikel herzustellen. . . . Ihr könnt das leisten und ihr könnt diese Umgestaltung für das ganze Volk des Britischen Reiches in weniger als fünf Jahren zustande bringen; ihr könnt die Lage der arbeitenden Klasse Großbritanniens und Irlands in weniger als fünf Monaten erheblich verbessern.“ Die Masse des Handwerkertums wurde damals mit derartigen kooperativ-sozialistischen Illusionen erfüllt.

Vielleicht bedeutungsvoller als dieses positive Programm war das negative. Die Konsolidierte Union wandte sich, als echter Vertreter des damaligen Sozialismus, mit aller Wucht gegen den Klassenkampf und die Streikbewegung. Die *Official Gazette of the National Consolidated Trades Union* bezeichnete es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, „einen Geist der Wohltätigkeit und Freundschaft in den Beziehungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu schaffen“. In einem Aufruf der Union lesen wir, daß ihr Ziel in der „Bekämpfung des unnatürlichen Haßgefühls der Feindschaft liege, die bloß durch Unwissenheit beider Parteien zwischen Meistern und Arbeitern von einem Ende des Reiches bis zum anderen emporgewachsen ist“. Mahnend wendet sich die Delegiertenversammlung der Union an die Arbeiter, „keine feindlichen Worte oder bittere Taten gegen die Unternehmer anzuwenden“.

Diese ausgesprochene Propaganda des sozialen Friedens bildete die Grundlage des utopistischen Programms der Konsolidierten Union. Owen und Brown rügten fortwährend die Streiktaktik der Gewerkschaften der Fabrikarbeiter und versuchten mit allen Mitteln die Fonds der Kampforganisationen für Genossenschaftszwecke zu gewinnen.

Es ist charakteristisch, daß die Agitation der Konsolidierten Union für den sozialen Frieden in eine Periode der schärfsten und bittersten Kämpfe des Unternehmertums, der Regierung und der gesamten bürgerlichen Gesellschaft gegen die Klassenkampf- bewegung des Proletariats fällt. Was die Unternehmer und ihre Bundesgenossen mit der Macht der Waffen und des Kapitals niederzuzwingen suchten, das zerlegten die kooperativen Sozialisten, die 1834 zu Führern der handwerklichen Gewerkschaftsbewegung geworden waren, ideologisch. Von beiden Seiten angegriffen, hatten die Organisationen der Fabrikarbeiter einen verzweifelungs- vollen Kampf ums Dasein zu führen.

### 16. Die Kämpfe gegen die Fabrikarbeitergewerkschaften 1834.

Mit größter Wucht zog das Unternehmertum zur Behauptung seines „Herrn-im-Hause“-Standpunkts gegen die Gewerkschaftsbewegung ins Feld. Schon am Ende des Jahres 1833, als die gewerkschaftliche Tätigkeit sich in schnellem Tempo zu entwickeln begann, rüsteten die Unternehmer Yorkshires zum Kampfe. Eine Versammlung der Leeds'er Unternehmer beschloß, von den Arbeitern die Unterzeichnung des berüchtigten „Dokumentes“ zu fordern. Da aber eine offene Kriegserklärung gegen den starken Arbeiterverband damals noch gefährlich erschien, wandten sich die Arbeitgeber zunächst an die Regierung um Hilfe gegen die unbequemen Arbeiterorganisationen. In ihrer Denkschrift an Lord Melbourne klagten sie die Fabrikarbeitergewerkschaften an, daß sie den Unternehmern die zu zahlenden Löhne „diktieren“, sich in die Leitung des Geschäftes einmischen und dergleichen mehr. Des weiteren erklärten sie aber kurz und bündig ihren Standpunkt, daß sie den „unangenehmen, störenden Einfluß der Gewerkschaften auf die Beziehungen der Arbeitgeber“ zu ihren „Dienern“ nicht dulden wollten und die Regierung „um Schutz der freien Anwendung des Kapitals“ angingen. Die Antwort blieb nicht aus, und Lord Melbourne teilte den Unternehmer Yorkshires mit, diese Gewerkschaften seien in der Tat „illegale Verschwörungen“ und könnten gerichtlich verfolgt werden, die Regierung sei auch bereit, gegen die Arbeiter energisch zu verfahren, aber, sagt Lord Melbourne, „die Kenntnis der örtlichen Verhältnisse und die Erfahrung der Unternehmer wird ihnen am besten die richtigen Maßnahmen, welche zu treffen sind, andeuten“. Lord Melbourne machte die Arbeitgeber auch darauf aufmerksam, daß „nur durch Einmütigkeit und Entschlossenheit die Gewerkschaften bekämpft werden könnten, während sie durch ein Nachgeben gestärkt würden“. Die Parole der Regierung: „Kein Nachgeben, Kampf gegen die Arbeiterorganisation bis zu ihrer Vernichtung“ fand einen eifrigen Propagandisten und Agitator in der „Times“, die auf verschiedenste Weise die Fabrikarbeitergewerkschaften zu diskreditieren suchte und an die Unternehmer folgende Mahnworte richtete: „Die Arbeitgeber müssen sich ihrerseits organisieren, um den Forderungen der Arbeiter Widerstand zu leisten, widrigenfalls würden sie einzeln der Macht der Unions unterliegen, und sollten sich beeilen, die Reste ihres Vermögens vor dem kommenden Sturme zu retten.“ Und als dann trotz aller Bemühungen der Gewerkschaftsführer, die Ziele ihrer Organisationen im Lichte der Tatsachen zu rechtfertigen und von den Entstellungen der Feinde zu befreien, trotz ihres Anerbietens, mit den Unternehmern in Verhandlungen zu treten, die aufblühenden Arbeitgeberverbände in Worcester, Yeovil, Leicester und dann in Derby die Arbeiter vor die Alternative stellten, entweder ein Verlassen der Gewerkschaft oder ein Verlassen der Arbeit, und Tausende der Gewerkschaftsmitglieder aussperrten, da jubelte die „Times“: „Die Arbeitgeber sind nicht einverstanden damit,“ schrieb sie, „sich den Gewerkschaften zum Opfer zu bringen, und werden mit voller Kraft und Energie Widerstand leisten. Das wurde den Arbeitern in Manchester, Leeds, Halifax, Guddersfield und anderen Städten Yorkshires gedroht und ist jetzt in der kleineren Industriestadt Derby erfüllt worden. . . . Hier haben wir also Heer gegen Heer, Vereinigung gegen Vereinigung, Organisation der Kapitalisten gegen die Organisation der Arbeiter.“

Und Richard Dastler schilderte in einer Broschüre die Stimmung des englischen Bürgertums folgendermaßen: „Die Ansicht herrscht jetzt vor, daß die Trades Unions der Arbeiterklasse niedergeschlagen werden müssen. Die Presse Englands scheint sich auf dem Kreuzzug gegen die Gewerkschaften zu befinden.“ „Die Arbeiter haben ein gesetzliches Recht,“ erklärte Dastler den Unternehmern, „sich zu organisieren, und ihr habt kein Recht, die Notlage der Arbeiter zur Unterdrückung der Ausübung dieses Rechtes auszunutzen“, und er ermahnte die Arbeitgeber, „ihre unenglische, unchristliche, unnatürliche, ungerechte, tyrannische und abscheuliche Herr-im-Hause (do what I like)-Stellung aufzugeben“.

Alles vergeblich; die Arbeitgeberverbände und ihre Bundesgenossen ließen sich durch keine Worte von ihrem „Kreuzzug“ abhalten. Die Aussperrungswelle lief durch das ganze Industriegebiet, und eine Gewerkschaft nach der anderen wurde zu Fall gebracht. Die Regierung blieb ihrem Unterstützungsversprechen treu: sie inszenierte eine Reihe von Verfolgungen gegen die Gewerkschaften, angeblich wegen illegaler Schwüre, die bei der Aufnahme neuer Mitglieder geleistet wurden, sie übte einen Druck auf die Armenverwaltungen aus und regte sie an, den Ausgesperrten jede Unterstützung zu verweigern, sie brachte Polizei und Truppen als Unternehmer-Schutzgarde in den sozialen Kampf und war stets bereit, den Arbeitgebern moralische Hilfe zu leisten.

Auf der ganzen Linie angegriffen, waren die noch jungen Gewerkschaften der Fabrikarbeiter bei weitem nicht stark genug, der Macht des organisierten Unternehmertums unter den dargestellten Umständen standzuhalten. Worcester, Yeovil, Derby und zahlreiche andere kleinere Orte fielen einer nach dem andern, im Mai kam dann die Reihe an Leeds, den Hauptstiz der Arbeiter- sowie der Unternehmerorganisation. Nach derselben Schablone wie in den früheren Fällen gingen die Arbeitgeber in Leeds vor. Sie veröffentlichten ihre Resolution: „daß die Unterzeichneten keinen Arbeiter am und nach dem 12. Mai 1834 beschäftigen werden, der die folgende Deklaration nicht unterschreiben wird: ‚Wir erklären, daß wir vom 12. Mai 1834 an aufhören werden, Mitglieder der Gewerkschaften zu sein, und daß wir, solange wir bei Soudso arbeiten, an keiner Gewerkschaft oder ähnlicher Organisation teilnehmen werden.‘“ Die Arbeiter weigerten sich wie in den übrigen Fällen, einmütig und prompt die Deklaration zu unterschreiben, und wurden am 12. Mai ausgesperrt. Einen Monat dauerte der Kampf, die Arbeitgeber dehnten fortwährend das Aussperrungsgebiet aus, und die Mittel der Arbeiter erschöpften sich. Mitte Juni brach die Gewerkschaft, die mächtigste dieser Zeit, zusammen, und die Unternehmer jubelten über den vollen Sieg. Zuletzt wurde die Bauarbeitergewerkschaft durch eine ganz ähnliche Aussperrung im August zertrümmert.

Das Unternehmertum nutzte seinen Sieg wie nur möglich aus. Alle aktiven Gewerkschaftsmitglieder wurden unbarmherzig für immer aufs Pflaster geworfen. Das Fabrikregiment wurde noch despotischer. Und in zahlreichen Fällen wurden die Löhne herabgesetzt. Nur wenig ist der Fabrikarbeiterschaft von ihren Erfolgen des Jahres 1833 nach den Niederlagen von 1834 geblieben. Ihre Hauptwaffe, ihre Kampforganisationen, lag jetzt zu Boden getreten da, und wenig Hoffnung auf eine Besserung der Arbeitsbedingungen in naher Zukunft war geblieben.

### 17. Das Ergebnis.

Die Ereignisse des Jahres 1834 führten zu einer tiefen Krise der englischen Gewerkschaftsbewegung. Die Arbeitermasse, welche bis dahin die Reihen der Gewerkschafter zu Tausenden füllte und die Gewerkschaften als die Träger des gesamten Befreiungskampfes des Proletariats betrachtete, strömte jetzt enttäuscht aus den Organisationen. Der Glaube an die Stärke gewerkschaftlicher Organisationen war durch die erfolgreiche Aussperrungstaktik des Unternehmertums erschüttert. Der illusorische Charakter der syndikalistischen Propaganda war durch ihre völlige Unfähigkeit, Worte in Taten umzusetzen, drastisch aufgedeckt. Die Gewerkschaftsbewegung hörte auf, eine Bewegung der Massen zu sein, und gestaltete sich immer mehr zu einer Bewegung der stärksten und intelligentesten Arbeiter, zur Bewegung des gelernten Proletariats, dem die Psychologie des zünftlerischen Handwerkertums nicht ferne lag. Das war die Tendenz, die nach den Kämpfen der Jahre 1833 bis 1834 in der Gewerkschaftsbewegung hervortrat.

### 18. Schluß: Vom Syndikalismus zum Reformismus.

Das praktische Auftreten des kooperativen Sozialismus in der Gewerkschaftsbewegung des Jahres 1834 hat sein großes Programm diskreditiert, die Masse kehrte dem Syndikalismus nach, den Niederlagen den Rücken, und die Erbschaft, welche die weitere Gewerkschaftsbewegung von der Propaganda der Syndikalisten überkam, bestand in den Vorstellungen von einem friedlicheren Auftreten gegenüber den Unternehmern, von der Unsinngigkeit der Streiks, von der Notwendigkeit besserer Ausgestaltung der Unterstützungsmaßnahmen, kurz die Erbschaft bestand in einer entschiedenen Abschwächung des Geistes des Klassenkampfes. Besonders scharf trat das bei den unmittelbar syndikalistischen Elementen der Handwerker hervor, aber indirekt auch bei den Führern der Fabrikarbeiter. Die Gewerkschaften wurden nach 1834 immer mehr reformistisch gefärbt.

Die kooperativ-sozialistische Ideologie hat 1834 nicht ihr letztes Wort gesprochen, sie hat sich in den nächsten Jahren höchst verschiedenartig betätigt. Ihre Rolle in der Propaganda des Chartismus und insbesondere der D'Connorschen Richtung darf nicht unterschätzt werden. Die Gewerkschaften schienen in der Mitte der vierziger Jahre einer geänderten Form der kooperativ-sozialistischen Agitation zu huldigen. Und die „Christlichen Sozialisten“ der fünfziger und sechziger Jahre machten mit demselben kooperativ-sozialistischen Programm des Jahres 1834 große Eroberungen in der Gewerkschaftsbewegung ihrer Zeit. Aber der Boden, auf dem der kooperative Sozialismus den oben geschilderten Aufschwung nehmen konnte, war nicht mehr vorhanden. Die friedlichen, gelernten Arbeiter, die jetzt in den Gewerkschaften eine Monopolstellung gewannen, konnten sich zwar von Zeit zu Zeit von Produktiv- oder Konsumgenossenschaftsillusionen begeistern lassen, aber einen Einfluß auf die Gewerkschaftspraxis zu gewinnen vermochten diese Illusionen nicht mehr.

In der Gewerkschaftsbewegung nach 1834 kam eine maßgebende Partei der „Nur-Gewerkschafter“ auf, die sorgsam darauf bedacht war, daß nur ja keine andere Richtung der Arbeiterbewegung die Gewerkschaften als solche für ihre Ziele begeistern sollte. Die „Nur-Gewerkschafter“ leisteten daher mit großer Entschlossenheit ihren Kollegen Widerstand, die den Chartismus als treibende Kraft in die Gewerkschaften einzuführen suchten. Wie der Differenzierungsprozeß sich gestaltete, der die verschiedenen Zweige der 1834 einheitlich vorgehenden Arbeiterbewegung auseinanderführte, erzählt uns einer der hervorragenden Gewerkschafter am Ende der dreißiger Jahre, der Sekretär der Londoner Buchdrucker, Robert Sartwell. „Es ist höchst bedauerlich,“ schrieb er in der „London Dispatch“ am 8. Oktober 1837, „daß innerhalb der kämpfenden Arbeiterklasse zwei Richtungen vorherrschen — die Anhänger der einen glauben, daß die Gewerkschaften allein die wirtschaftliche und soziale Befreiung der Arbeiterschaft erobern können; sie sind energisch in ihren Organisationen tätig und widmen ihre Zeit und ihr Talent ausschließlich der Vervollkommnung der Gewerkschaften; die Anhänger der anderen Richtung zeigen ein tieferes Verständnis der Ursache der Mißstände, gegen welche die Arbeitermillionen so lange gekämpft haben, und während sie eifrig bemüht sind, die Gewerkschaften zu unterstützen, und stets bereit sind, den Angriffen der Kapitalisten Widerstand zu leisten, sind sie überzeugt, daß das einzige wirksame Mittel der Befreiung in der Eroberung des Wahlrechtes für die Arbeiterschaft besteht, um Gesetze, die Arbeitsbedingungen und Arbeiterfreiheit bestimmen, selber zu beschließen und durchzuführen — ein Recht, das jetzt nahezu vollkommen in den Händen der Unternehmerklasse liegt.“

Sartwell gehörte zu der politischen Richtung und versuchte zusammen mit seinen Londoner Freunden, den Lovett, Getherington und anderen Kämpfern der politischen Arbeiterbewegung von 1831 bis 1833, die Gewerkschaften für die Bewegung der politischen Befreiung des Proletariats zu gewinnen. „Ich möchte die Gewerkschaften nicht zum Tummelplatz der Parteipolitik gestalten,“ schreibt er, „aber ich möchte gerne die einflußreichen und aktiven Gewerkschafter als überzeugte Kämpfer für das allgemeine Wahlrecht sehen.“ Dieser Wunsch erfüllte sich in den nächsten Jahren, die energischen und aktiven Gewerkschafter nahmen eine hervorragende Stellung im Chartismus der Jahre 1837 bis 1844 ein, aber der Differenzierungsprozeß, der die Arbeiterbewegung nach 1834 charakterisierte, schuf der politischen Betätigung des Proletariats besondere Organisationen, die sich selbständig und eigenartig entwickelten. Am Ende der dreißiger Jahre finden wir noch Überreste politischer Aktivität der Gewerkschaften, die sich zu chartistischen Gewerkschaftskartellen zusammenschlossen oder, wie in Newcastle, „in großen öffentlichen Versammlungen sich für den Chartismus erklärten. Die Versammlungen wurden von Webern, Schuhmachern, Schneidern, Metallarbeitern, Schmieden, Tischlern, Bauarbeitern, Seeleuten und manchen anderen einberufen.“ Doch je mehr sich der Chartismus zur politischen Massenbewegung gestaltete, desto energischer schlossen sich die zum Reformismus neigenden Gewerkschaften der gelernten Arbeiter vom Chartismus ab. Die Einflußsphären der beiden Strömungen der Arbeiterbewegung gingen zu Beginn der vierziger Jahre immer weiter auseinander, so daß der Vorstand der National Charter Association den



Standpunkt der politischen Gewerkschaften aufgab und im Jahre 1841 „den chartistischen Organisationen ans Herz legte, sich unabhängig von den Gewerkschaften zu gestalten“.

In der revolutionären Periode des Chartismus, in den Jahren 1838 bis 1843, fand die politische Bewegung eine entschiedene Unterstützung unter dem Fabrikproletariat; die durch die Schule der Klassenkampfbewegung gegangenen Textilarbeiter sowie die Bergarbeiter des Nordens und des südlichen Wales lieferten die Kerntruppen der chartistischen Agitation und der politischen Aufstände 1839 bis 1842; diese chartistische Arbeitermasse hielt sich zu jener Zeit aber den Gewerkschaften fern, während die gewerkschaftlich organisierten gelernten Arbeiter den Chartismus in der genannten Periode stets im Stiche ließen. Als dagegen in der utopisch-reformistischen Zeit des Chartismus die etwas abgeänderten Gedankengänge des alten kooperativen Sozialismus vom Chartismus aufgenommen wurden, in den Jahren 1844 bis 1848, zeigten die Gewerkschaften dem Chartismus gegenüber bedeutend mehr Sympathie als die Masse der Fabrikarbeiter.

Die utopisch-reformistische Etappe zerlegte den Chartismus. Dagegen hinderte die Gewerkschaften ihr zeitweiliges Zusammenwirken mit dem verfassenden Chartismus nicht an einer erfolgreichen Ausgestaltung ihrer Organisationen auf der „nur gewerkschaftlichen“, „halb zünftlerischen Grundlage“; die lebhaft dramatische Geschichte des Chartismus hat die Gewerkschaften in ihrem handwerklich-exklusiven Geiste nur weiter gestärkt und die weitere Entwicklung der englischen Gewerkschaftsbewegung für Jahrzehnte in das Fahrwasser geleitet, das von den Genossenschaftssozialisten des Jahres 1834 damals noch ohne sichtbaren Erfolg propagiert worden war. Die Gewerkschaften der gelernten Arbeiter wurden zu „Schulen des sozialen Friedens“, wenigstens ihrem Programm nach: in der Praxis wußten sie auch entschiedene selbstbewußte Kämpfe zu führen, doch haben diese Kämpfe den prinzipiellen Wert, den sie in der Klassenkampfbewegung hatten, verloren und erschienen, wie in der alten handwerklichen Zeit, nur als Zusammenstöße mit „ungerechten“ Unternehmern, nicht als Kämpfe gegen das gesamte Unternehmertum oder die gesamte bürgerliche Gesellschaft. Das alte handwerkliche Motto: „sich zu schützen, keinen zu verletzen“ wurde nun zum Motto der Gewerkschaftsbewegung, deren Endziel wir mit den Worten des „Pioneer“ (5. Juli 1834) ausdrücken können: „Ständige, gesunde, wohlthuende Arbeit; gute, nützliche, praktische Erziehung und sittliche Kultur; Einmütigkeit, Milde und Freundschaft unter der ganzen Produzentenklasse.“ Aber auch diese Basis wurde bald eingeengt, und die englische Gewerkschaftsbewegung begann einen Lokalismus und beruflichen Separatismus zu pflegen, der durch die oben dargestellte Bewegung der Jahre 1825 bis 1834 überwunden zu sein schien.

Wir müssen unsere Wanderung durch die Geschichte der englischen Gewerkschaften hier abbrechen, da wir in diesem Artikel nur die erste Periode der Gewerkschaftsbewegung zu behandeln versuchten. Die Periode des Erwachens der Arbeitermassen zum Klassenbewußtsein, der Kämpfe des jugendlichen Proletariats gegen das Unternehmertum und die Regierung, die Periode, in der die Gewerkschaften an der Spitze einer noch nicht gespaltenen Klassenkampfbewegung marschierten, haben wir oben dargestellt. Wir verlassen die Gewerkschaftsbewegung in dem Moment, wo die Klassen-

Kampfbewegung wegen der relativen Schwäche des Proletariats im sozialwirtschaftlichen Leben der Zeit, durch das organisierte Unternehmertum und seine Bundesgenossen niedergetreten, zugrunde geht und aus ihren Ruinen die handwerkliche Bewegung der gelernten Arbeit, bald utopistisch, bald ruhig reformistisch, aber immer voll ausgesprochener Friedensduselei, das Feld in der Gewerkschaftsbewegung behauptet.

Kampfbewegung wegen der relativen Schwäche des Proletariats im sozialwirtschaftlichen Leben der Zeit, durch das organisierte Unternehmertum und seine Bundesgenossen niedergetreten, zugrunde geht und aus ihren Ruinen die handwerkliche Bewegung der gelernten Arbeit, bald utopistisch, bald ruhig reformistisch, aber immer voll ausgesprochener Friedensduselei, das Feld in der Gewerkschaftsbewegung behauptet.

LEESMUSEUM  
\* 9-NOV.1912  
LEESMUSEUM  
LEESMUSEUM

Ergänzungshefte zur Neuen Zeit

Nr. 14 \* 1912/1913 \* Ausgegeben am 8. November 1912

Zur Urgeschichte  
der Ehe und

Von Heinrich

Stuttga

Verlag und Druck von J. H. W.

